

1978

M

450

10  
1

Q

Sta

Q

Ma



Das fest-verknüpffte  
Eheliche Liebes-Band

Wurde

Bei dem letzten öffentlichen Ehren-Gedächtniß

Des weyland

Hochwürdigem und Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

S S R R S

**Wolff Siegfrieds**  
**von Köfiker,**

Herrn auf Beucha und Steinbach,

Er. Königl. Majestät in Pohlen und Ehr-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestalteten Geheimbden Raths, wie auch Er. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Anhalt-Zerbst Hochbestrauten Geheimbden Raths-Directoris, Cancellers, Cammer- und Consistorial-Präsidentens, und des Hohen Stiffts zu Merseburg Dom-Probstens,

Wie auch Dero im Leben

Hertzlich-geliebtesten Frau Gemahlin,

Der auch weyland

Hoch- Wohlgebohrnen Frauen, Frau

**Margdalenen von Behmen,**

Aus dem Hause Steinbach,

Als Dieselben zu großem Leydnissen Ihres Hoch-Adelichen Hauses Anno 1720. innerhalb 4. Wochen im Lande Jevern mit einander die Zeitlichkeit mit der frohen Ewigkeit verwechselt,

In einer Hochansehnlichen Trauer-Versammlung

bey der in Steinbach d. 30. Decembris darauff gehaltenen

**Gedächtniß-Predigt**

Nach Anleitung der beliebten Textes-Worte aus dem Büchlein Ruth Cap. I, 16. 17.

einmältig vorgestellet

und auff Begehren zum Druck übergeben

von

M. Christian Corpus, Pastore  
zu Stein- und Lauterbach.

Leipzig. gedruckt bey Immanuel Eitzen.

Landesbibliothek  
Landesbibliothek

Landesbibliothek

Landesbibliothek

Landesbibliothek

Landesbibliothek



Landesbibliothek

78 M 450

Landesbibliothek

Landesbibliothek

Landesbibliothek

M. Bibliothek  
Landesbibliothek



Zenen Hoch-Wohlgebohrnen  
Herrn, Herrn, Herrn, Herrn,  
**Otto Heinrich von Berlepsch,**  
auf Gröbitz,

Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sach-  
sen Hochbestalten Amts-Hauptmann zu Leipzig, Appellation-Rath und  
Kreys-Steuer-Einnehmer im Thüringischen Kreyse,

**Stab Willmorn von Sullen,**  
auf Marckfleeberg, Störmenthal u. Liebert-Wolckwitz,  
Weyland Ihrer Hoheit der Königlichen Frau Mutter Hochbestalten  
Cammer-Junker, wie auch des Chur- und Fürstlichen Sächs. Ober-  
Hof-Gerichts zu Leipzig Assessorn,

**Philipp Heinrich von Bodung,**  
auf Niedergebra und Martefeldt,

Sr. Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen-Weis  
Hochbestalten Stallmeister,

**Carl Christoph von Sack,**  
auf Ober- und Unter-Beuchlitz,

Sr. Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen-Merseburg  
Hochbestalten Cammer-Junker,

Wie auch  
Denen Hoch- Wohlgebohrnen  
Frauen, Frauen, Frauen, Frauen,

Kabel Wilhelminen

Erdmuth Sophien

Amalien Wilhelminen

Dorotheen Louise

von Kötterikin,

Und Denen  
Hoch- Wohlgebohrnen  
Fräul. Fräul. Fräul. Fräul.

Augusta Charlotte

Magdalena Elisabeth

Christiana Agnisa

Augusta Louise

Carolina Sophia

von Kötterikin,

überreicht diese  
**Denen Hoch-seeligen Eltern  
und Schwieger- Eltern**

zum stetswehrenden Andenken gehaltene  
und auff Verlangen aufgesetzte

**Bedächtniß- Predigt**

zu Dero gütigen Augen und Händen  
mit dem herrlichen Wunsche,

daß

der GOTT alles Trostes

Ihro durch diesen unvermutheten und höchstempfindlichen  
Todes- Fall

Hochbetrübte Gemüther

mit seinem Göttlichen Troste kräftig und mächtig aufrichten,  
von

**Ihro Hoch- Abelichen Familien**

alle schmerzliche Begebenheiten gnädigt abwenden,

dagegen Sie allesammt

mit immerwehrendem Hohen Vergnügen

an Seel und Leib

beständig krönen wolle

**Deroselben**

zu Gebet- und Dienst  
verbundenster

M. Christian Corpus, Paff.

B

J. N. J.

Spis rediverdi  
mrisz malst-hoc nmsz

mrisz-magisch dmi

entzickend und in die wunden der menschen  
mit dem wasser zu waschen

Spis rediverdi

und die dem wasser zu waschen

schon zu waschen und die

mit dem wasser zu waschen

mit dem wasser zu waschen und die wunden der menschen

mit dem wasser zu waschen

mit dem wasser zu waschen

mit dem wasser zu waschen und die wunden der menschen

mit dem wasser zu waschen

mit dem wasser zu waschen und die wunden der menschen

mit dem wasser zu waschen

M. G. P. in Corpore  
P. M. G.





HERN GOTT Zebaoth, tröste uns, laß leuchten  
dem Antlitz, so genesen wir! Amen.

Vocum  
ex  
Psal. LXXX, 8.



Eulet, ihr Zannen, denn die Proloquium  
Ledern sind gefallen. Zach. XI, 2. Mit

diesen verblühten Worten, A. Z. ließ sich ehemahls der Prophet Zacharias vernehmen, als er die Inwohner zu Jerusalem zum Trauren, Klagen und Weinen über den Verlust der Höhen und Großen unter dem Volcke nachdrücklich wolte er-

muntern und ermahnen, Zach. XI, 2. Wir können nicht in Abrede seyn, daß Theodoretus und etliche mit ihm in der Meinung stehen, ob hätte der Prophet die damaligen benachbarten Heyden mit diesen Worten zum Trauren, Klagen und Weinen wegen der denen Jüden verstatteten Freyheit die zerstörte Stadt Jerusalem und den verwüsteten Tempel wieder aufzubauen, ermuntern und so viel zu ihnen sagen wollen: Betrübet euch, ihr be-

B 2 nach-

nachbarten Heyden, die Juden sind wieder frey worden, sie bauen ihre Stadt und ihren Tempel auff, und werden sich bald an euch rächen, von wegen der Gewalt, die ihr ihnen angethan. Denn wie Esau immer sauer siehet, wenn es dem Jacob wohl gehet, und die Erde mit denen zörnet, welche der Himmel anlachet: Also bis- sen freylich die damahligen Heyden durch Veranlassung des Saneballats, Tobia: und Gosen der Araber die Zähne hefftig zu- sammen, als sie sehen mußten, wie die Juden binnen zwey und funffzig Tagen mit Wiederaufbauung der zerstörten Stadt Je- rusalem und des Tempels so gar balde fertig wurden. Allein andere Lehrer als (1) Hieronymus, Lyra, Vatablus, &c. kömten dem Verstande näher, und treffen den Sinn des Propheten besser, wenn sie sagen, daß in den angeführten Worten unter dem Nah- men der Tannen die gemeinen Leute unter dem Jüdischen Volcke zum Trauren und Klagen über den Fall der Cedern, d. i. über den Untergang und Verlust der Hohen und Großen unter dem Volcke ermuntert und ermahnet würden, und der Prophet so viel habe sagen wollen: Heulet und weinet ihr Innwohner zu Jerusalem von mittleren und geringen Stande, denn die Cedern, die Hohen und Großen, die vornehmsten und berühmtesten Männer und Helden unter euch sind leyder gefallen und umkommen: Wel- che Erklärung auch mit den Umständen dieses Capitels gar ge- nau überein kömmet. (2) Und freylich ist der Verlust hoher, tapfferer und hochverdienter Männer, die als hohe Cedern, ent- weder der Kirche, oder der Republic mit besondern Ruhm und großem Nutzen vorgestanden, billg zu beklagen, zu bedauern und zu beweinen. Hatte Moses, der treue Fürst in Israel, seine Au- gen zugeedrückt: so hatte es fast das Ansehen, als wenn der große GOTT selber dessen Todt und Verlust wolte beklagen, wenn er zu seinem Nachfolger, dem Josua sprach: Mein Knecht Mo- se ist gestorben, Jos. 1. 2. Wer weiß nicht von dem treuen Diener Gottes, dem Propheten Samuel, daß nachdem er sein Haupt gele-

(1) Christoph. à Castro in XII. Proph. p. 513.

(2) conf. Joh. Schmid. Comment. in Proph. Min. p. 1651.

geleget, sein Verlust und Absterben von dem sämtlichen Volcke Israel bey seiner Beerdigung zu Rama wehmüthig sey beklaget und beweinet worden? 1. Sam. XXV, 1. Und wolte denn nicht David den Verlust des in der Schlacht gebliebenen Königes Sauls und seines Sohnes Jonathans wehmüthigst bedauern und beklagen, wenn er auff die erhaltene traurige Post in diese drey-mahl wiederholte pathetische Frage ausbrach: **Wie sind die Helden gefallen? Wie sind die Helden gefallen? Wie sind die Helden gefallen?** 2. Sam. I, 19, 25, 27. Niemand verwundre sich, N. Z. daß ich bey gegenwärtiger Hoher Trauer-Versammlung die Worte des Propheten Zacharia in meinem Munde führe, und mit ihm aniezo ausruffe und sage: **Heulet ihr Tannen, denn die Cedern sind gefallen.** Denn wem ist wohl unter uns nicht bewußt, was der Heilige Gott nach seinem weisen Rath und unerforschlichen Willen im verwichenen Sommer an uns gethan, da er die Cedern hiesiges Ortes, ich meyne den weyländ Hochwürdigen und Hoch- Wohlgebohrnen Herrn, **Herrn Wolff Siegfried von Rötteritz, Herrn auf Beucha und Steinbach, Sr. Königlichen Majestät in Pohlen und Chur-Fürstlichen Durchl. zu Sachsen gewesenen Hochbestalten Geheimbden Rath, wie auch Sr. Hoch-Fürstlichen Durchl. zu Anhalt-Zerbst gewesenen Hochbetrauten Geheimbden Raths-Directorem, Canklern, Sammer- und Consistorial-Präsidenten, wie auch Dom-Probsten des Hohen Stiffts zu Merseburg, nebst Seiner herzlich geliebtesten Frau Gemahlin, der auch Hoch Wohlgebohrnen Frauen, Frauen Magdalena von Rötteritzen, Gebohrne von Zehmen, aus dem Hause Steinbach, im Lande Zeyern durch den zeitlichen**

chen Todt innerhalb 4. Wochen hintereinander hat lassen fallen? Je mehr ich nun an solchen Fall dieser Cedern, an den unverhofften Verlust unserer theuren Herrschafft gedente: je desto mehr finde ich Ursache allen Unterthanen hiesiges Ortes mit dem Propheten Zacharia zuzurufen: Heulet ihr Tannen, denn die Cedern sind gefallen. Denn da bin ich von denen sämtlichen Unterthanen so wohl zu Beucha als hier in Steinbach völlig versichert, daß sie ihre gewesene gnädige Herrschafft, aus unterthänigem Respect iederzeit vor Hohe und Edle Cedern in ihren Herzen erkennen und veneriret haben. Und das mit allem Rechte: Dieweil sie unter diesen edlen Ceder-Bäumen so viele Jahre her allen Schatten und Schus, Rath und Hülffe iederzeit treulich gefunden und genossen haben. Da aber leyder! diese ihre Cedern, ihre gnädige Herrschafft, Beyderseits zu ihrem besondern Schaden noch allzufrüh durch den Todt dahin gefallen, wie solten sie nicht diese gefallene Cedern bitterlich beklagen, wehmüthig bedauern, ja mildiglich und bitterlich beweinen? Und werden nach des gelehrten (1) Drusii Anmerkungen über diese Prophetischen Worte unter dem Nahmen der Cedern in Gottes Wort Viri excelsioris potentiae, Männer von sonderbahrer Macht und Weisheit verstanden: so wird wohl schwerlich jemand diesen Ehren-Titul dem Hochseeligen Herrn Geheimbden Raths-Directori disputirlich machen, dem Dessen Hohe und besondre Gemüths-Gaben und Dessen Hohe und viele Ehren-Aemter, die Er am Königlichem Chur- und Fürstlichen Höfen viele Jahre lang höchstrühmlich bekleidet, nur ein wenig bekandt sind. Da nun aber dieser Theure Mann, ein Mann von ungemeinen Gaben, ein Mann von grosser Prudenz, ein Mann von vieler Experienz, diese Zeitlichkeit geseget; so muß ein ieder, der diesen frommen, Christlichen, klugen und geschickten, gewis-

(1) Drusius sup. h. l. p. 1065.

fenhaften und expediten Minister gekennet, billig als eine gefallene edle Ceder in seinem Herzen bedauern und beklagen, und von Demselben, wie ehemahls Svetonius von dem Tito, sagen: Mortuum illum majori hominum damnò quàm suò: Er sey mehr zu anderer Leute, als zu seinem eigenen Schaden gestorben. Jedoch erwecken diese beyde gefallene Cedern, der Hochseelige Herr Geheimbde Raths-Director und Dessen Frau Gemahlin nicht allein in aller treuen Unterthanen und anderer redlichgesinneten Herzen Trauren, Weinen und Klagen; sondern auch vornehmlich und am allermeisten in den Herzen der hinterlassenen respectivè Hochbetrübten Leydtragenden Herren Schwieger-Söhnen, Frauen und Fräulein Töchter und übrigen Hohen Anverwandten. Denn da Sie von diesen gefallenen edlen Cedern, als edle Keiser und Zweige, herkommen, und nächst Gott von demselben ihren Saft, ihr Leben, ihr Glück, ihre Ehre und Ansehen haben: Wie solten Sie nicht den Fall dieser in ihrem Herzen allezeit hochgehaltenen Cedern bitterlich mit einander beklagen und beweinen? Denn da ist ja nicht ein geringer und kleiner, sondern wahrhaftig ein großer und höchstempfindlicher Fall unter ihnen geschehen, daß wenn Sie denselben recht bey sich erwegen, ihnen nothwendig die Thränen von ihren Wangen häufig müssen herab fließen und dabey mit David seuffzen: Gott, du hast deinem Volcke ein hartes erzeiget, du hast uns einen Trunk Weins gegeben, daß wir taumelten, Psal. LX, 5. Denn nicht nur eine Ceder, eine treugesinnte und sorgfältige Mama, sondern auch, O Schmerzens-Wort! die andere Ceder, ihr theuerster, herzgeliebtester frontier Papa, sind balde hintereinander, und zwar was das schmerzlichsie und empfindlichsie ist, in einem frembden Lande gefallen, daß sie wegen Ihrer Abwesenheit Denenselben bey Ihrem Satze und Grabe nicht haben können den letzten Sold ihrer kindlichen Liebe abstat-

ten. Etliche der Naturkündiger wollen observiret haben, daß das Wetter nicht so leichtlich an dem Orte würde einschlagen, da es schon einmahl Schaden gethan. Allein die Hochbetrübtten Leydtragenden haben ihres Orts das Gegentheil erfahren, indem aus Göttlicher Verhängniß nicht nur die herzoggeliebte Mama, sondern auch in kurzen und über alles Verhoffen der Hochzuehrende Papa durch den Todt gleichsam darnieder geschlagen worden, und also leyder beyde Cedern auff einmahl gefallen. Durch diesen Cedern-Fall haben Sie allerdings ihre besten Freunde und ihre treuesten Berather auff dieser Welt verlohren, so daß sie diesen Cedern-Fall, den schmerzlichen Verlust ihrer Hochtheuer gehaltenen Eltern billig wehmüthigst beklagen müssen. Inmittestelst aber werden Sie unter andern tröstlichen Auffrichtungen auch die besondere beständige herzliche Liebe, die zwischen dem Hochseeligen Papa und Mama wie im Leben, also auch in und nach dem Tode gewesen, in besondere Betrachtung ziehen; davon eben anteso in dieser Hohen Trauer-Versammlung bey der angefügten Gedächtniß-Predigt vermittelst der darzu erwählten Textes-Worte mit mehrern soll gehandelt werden. Worzu wir uns den kräftigen Beystand des Heiligen Geistes von dem Herrn unserm GOTT demüthigst wollen erbitten in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

### Leichen-Text

aus dem Büchlein Ruth C. I, 16, 17.

**R**uth antwortete: Rede mir nicht  
 drein, daß ich dich verlassen solte,  
 und von dir umkehren. Wo du hingehst,

hest, da will ich auch hingehen, wo du bleibest, da bleibe ich auch, dein Volck ist mein Volck, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbest, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden, der HERR thue mir diß und das, der Todt muß mich und dich scheiden.

## Eingang.



Als nun GOTT zusammen gefüget hat, soll der Mensch nicht scheiden. Dieses, u. z. sind die bekandten Worte, welche über alle Christliche Eheleute, die sich mit Herz, Mund und Hand miteinander verbunden haben, bey ihrer Copulation gesprochen werden, Matth. XIX, 6. Der Mund der Wahrheit, unser theuerster Heyland hat selber diese Worte in seinem allerheiligsten Munde geführt, und damit das fest-verknüpfte eheliche Liebes-Band zwischen Christlichen Eheleuten bekräftigen und nochmahls befestigen wollen: Daß, wenn sie einmahl ehelich mit einander verbunden worden, sie als denn nicht wieder voneinander können getrennet werden, sondern Zeit ihres Lebens beständig sollen beyammen bleiben. Solch eheliches Liebes-Band hat Gott selbst ehemahls im Paradiese verknüpfet und gebunden, als er unsere Stamm- und Groß-Eltern, Adam und Eva ehelich zusammen gab, und dabey sich dieser

Exordium  
ex  
Matth. XIX, 6.

Dieser Eingang beson-

besondern Worte gebrauchte: Darum wird ein Mann seinen Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hängen, und sie werden seyn ein Fleisch, Gen II, 24. In Ansehung dessen ist kein festerer Band auff Erden, als das eheliche Liebes-Band zwischen Mann und Weib. Das ist, wie ein gewisser Lehrer redet: Nodus Gordius, (1) ein unaufflöschlicher Knote, den man nicht anders, als mit dem Schwerdt kunte auflösen. Solches haben die ehemahligen Alten damit pflegen an den Tag zu legen, wenn sie Braut und Bräutigam bey ihrer Copulation mit einem Bande haben zusammen gebunden. Denn so meldet (2) Isidorus: Nubentes post benedictionem à Levita invicem uno vinculo copulantur, ne compagen conjugalis unitatis dissipent. Die Braut-Leute werden nach dem mitgetheilten Segen von dem Priester mit einem Bande zusammen verbunden, daß sie das Band der ehelichen Liebe und Einigkeit nicht sollen zertrennen. Welches auch so gar die Heyden erkandt, darum (3) Plutarchus schreibet, daß bey denen Römern die Braut über die Schwelle des Bräutigams Hauses getragen, oder gehoben worden, zur Anzeigung, daß sie nicht wolte wieder willig hinaus gehen, sie würde dann todt oder gezwungen daraus getragen, wie die in Bocoethia die Nixe des Wagens, darauff die Braut hinein geführet, vor der Thüre verbrandt haben, zur Anzeigung, daß ihr der Weg wieder um zu kehren benommen. Bey so gestalten Sachen kan kein Mensch das zwischen Eheleuten so fest-verknüpfte eheliche Liebes-Band mit Rechte trennen noch auflösen. Denn ob gleich hiebevot unter den Jüden zugelassen war, daß der Mann dem Weibe kunte einen Scheide-Brieff geben, wenn sie nicht Gnade fand für seinen Augen um einer Unlust willen, Deut. XXIV, 1: so hat doch solches der Heyland im Neuen Testamen-

(1) de quo Q. Curt. L. 3. de Rebus gestis Alexandri M. p. 2. & 3.

(2) Isidorus de offic. Eccles. Lib. 2. C. 9. p. K. 3.

(3) Plutarchus in Qvæst. Cent. Rom. C. XXVIII. Tom. II. p. 703.

mente keines weges approbiret noch gebilliget, sondern am angeführten Orte klärlich dargethan, daß eine sothane Ehe-Scheidung unter dem Jüdischen Volcke NB. nur um ihres Herzens Härtigkeit wegen wäre zugelassen worden, von Anbeginn, als Gott den heiligen Ehestand gestiftet, sey es nicht also gewesen, und wer es noch thue, der breche die Ehe, Matth. XIX, 7. 8. Geschiehet es nun schon heutiges Tages, daß sich Eheleute selbst entweder durch bosshastige und muthwillige desertion oder aber durch wirklichen vollbrachten Ehebruch von einander scheiden: so ist solche Scheidung vor Gott unrecht und wider das Geseze, und benimmt dem Göttlichen Reservato nicht das geringste. Denn wie das Göttliche Geseze immutabilis regula, eine unwandelbahre Regel bleibet, ob es schon vielfältig von den Menschen gebrochen und übertreten wird: also bleibet auch der Ehestand ein unauflöslisches Band, ob schon hie und da dasselbige von treu-losen Ehegatten unrechtmäßiger Weise gebrochen und getrennet wird. Gestalt denn auch die weltlichen Rechte solches gleichfalls behaupten, indem sie dafür halten, daß der Ehestand sey *confortium omnis vitae & individua vitae consuetudo*, eine Gemeinschaft des ganzen Lebens, und eine unzertheilte Gewohnheit der Gesellschaft des Lebens. (1) Summa, es bleibt einmahl vor allemahl bey Christi Ausspruch: Was nun Gott zusammen gefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Der Heyland braucht in der heiligen Sprache das denckwürdige Wort *πρὸς κολλᾶσθαι*, welches so viel heisset als *glutine conjungi*, zusammen geleimet werden; unter welcher verblümter Redensart das fest-verknüpfte Eheliche Liebes-Band gar nachdrücklich und schön erläutert und ausgedrucket wird: Daß so wenig zwey fest zusammen geleimte Bretter können voneinander getrennet werden: so wenig auch Mann und Weib, die durch des Priesters Hand ehelich mit einander sind verbunden worden. Unterdessen

D 2

hat

(1) Digest. L. 23. Tit. 2. Leg. I. Justin. Instit. de Nupt. Lib. I. Tit. 9. §. 1. Conf. m. Arniseum de Jure Connub. Cap. 5. Sect. I. p. 292.

hat sich der große GOTT die Ehescheidung und die Trennung des Ehelichen Liebes-Bandes alleine vorbehalten, dasselbe nach seinem Belieben und Gefallen zu trennen und aufzulösen, wie und wann er will, als der mächtige HERR, der, wie aller Menschen, also auch aller Eheleute Leben und Tod in seinen Händen hat. Unser HERR GOTT, sagt der seelige Vater Lutherus (1) ist der rechte Ehestifter und Ehe-Verbinder, und auch der große Ehe-Scheider, der führet zusammen und scheidet wieder voneinander. Und das thut der Allerhöchste durch den zeitlichen Tod, durch denselben löset er das fest-verknüpfte Eheliche Liebes-Band auf, und trennet Mann und Weib wieder voneinander. Dieses haben die Gottseligen Alten im nachfolgenden Gemälde abgebildet: Sie haben gemahlet, wie GOTT im Himmel sitze, eine lange silberne Kette herab lasse, und damit des Manns- und Weibes Hände, wie auch den ganzen Leib zusammen binde, und mit einem starcken Schlosse verschliesse: Hinten her aber haben sie den Todt gemahlet, als komme er geschlichen, trage Schlüssel in der Hand, und schliesse heimlich das Schloß auf, daß die Kette aufgehe, und also die zusammen gebundene Personen wiederum von einander getrennet werden. (1) Und freylich ist es mit dem ehelichen Liebes-Bande also beschaffen, daß, so feste es schon zwischen Mann und Weib gebunden ist, es über Verhoffen von dem Heiligen GOTT durch den Todt dennoch wieder getrennet und aufgelöset wird; daß ein frommer Abraham seine geliebteste Saram, ein redlicher Jacob seine geliebteste Rachel, und eine treuge sinnte Raemi ihren geliebtesten Elimelech verlihet und bitterlich beweinet. Ja, daß das eheliche Liebes-Band um des Todes willen der Trennung und Auflösung unterworffen sey, bezeugen unter andern die vielen Ehe-Stiftungen, die insonderheit unter hohen und vornehmen Standes-Personen vor ihrer Copulation und ehelichen Verbindung aufgerichtet werden:

(1) Lutherus in Colloq. Menf. Cap. 36. p. 457.

(2) vid. Misand. Corn. Cop. P. 1. p. 222.

den: darinnen es unter andern also lautet: Si mortuus fuerit vir ante mulierem, si mulier ante virum, hoc & hoc disponatur. Wird der Mann vor dem Weibe, oder das Weib vor dem Manne sterben: so solls so oder so gehalten werden. Auf welchen Gebrauch sich auch der berühmte Kirchen-Lehrer Chryostomus (1) in seiner Sermon de Fide & Lege Naturæ beziehet: Sape vir, quando uxorem ducere vult, meminit (mortis) in desponsatione, & scribit in dote; Es geschiehet vielfältig, wenn einer ein Weib nehmen will, daß er stracks bey der Verlobung des Todes gedendet, und eines dem andern denselben in der Ehe-Stiftung gleichsam zur Mittgabe verschreibet. Nondum introducta est, & mors statim describitur: nondum convixerunt, neque nuptiæ habitæ, & mortem statim definit: Ehe sie zusammen kommen, handeln sie schon von der Todes Scheidung: Ehe sie einander kriegen und Hochzeit machen, bereden sie schon zuvor die Trennung durch den Todt. Jedoch können wir nicht in Abrede seyn, daß iezuweilen es der Heilige Gott geschehen läßt, daß treue Ehegatten, wie in ihrem Leben, also auch in und nach ihrem Tode einander nicht verlassen, und also in gewisser Weise ungeschieden bleiben: Wenn sie nehmlich nach dem wunderbahren Rathschluß des weisen Gottes entweder miteinander zugleich, oder aber halbe auff einander an einem Orte sterben, mit einander oder neben einander in ein Grab gelegt und gesenket werden. Bey solchen Fällen bleiben treue Ehegatten gleichsam von einander ungeschieden, und ihr eheliches Liebes-Band fest verknüpft und unzertrennet: Sie können mit Bestand der Wahrheit unsere verlesene Textes-Worte, die ehemahls die beständig-liebende Ruth zu ihrer Schwiegermutter Naemi gesprochen, in ihrem Munde führen und sagen: Rede mir nicht drein, daß ich dich verlassen solte, und von dir umkehren.

E

Wo

(1) Idem c. p. 211.

Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibest, da bleibe ich auch, dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden, der Herr thue mir diß und das, der Todt muß mich und dich scheiden. Zum Exempel stehen uns leyder unsere gefallene Cedern hiesiges Ortes unser Hochseeliger Herr Geheimbde Rathß-Director mit Seiner Hochsel. und herzlich geliebten Frau Gemahlin. Von Ihrem ehelichen Liebes-Bande, das Gott vor 36. Jahren zu Beucha durch des Priesters Hand gebunden, können wir mit allem Rechte sagen, daß dasselbige ein recht fest-verknüpfftes eheliches Liebes-Band gewesen, krafft dessen Sie, wie in Ihrem Leben, also auch in und nach Ihrem Hochseeligen Tode und Absterben von einander ungeschieden blieben, allermassen Sie miteinander vergnügt gelebet, miteinander Ihrem Gotte gedienet, an einem Orte krank und bettlägerig worden, an einem Orte bald auff einander gestorben, ja neben und bey einander in der Jeverischen Schloß-Kirche begraben liegen. Wir werden solches mit mehrer bey dem angestellten letzten Ehren-Gedächtniß unserer Hochseeligen verstorbenen Herrschafft vernehmen, wenn ich E. C. L. nach Anleitung unserer Textes-Worte an dem Exempel der beständig-liebenden Ruth zu Gott-geheilgter Andacht werde zu betrachten vorstellen

Propositiō

Das zwischen dem Hochseeligen Herrn  
Geheimbden Rathß-Director und Sei-  
ner herzlich geliebtesten Frau Gemahlin  
fest-verknüpfte Eheliche Liebes-Band,  
Krafft dessen Sie ungeschieden blieben

cutis

I. In

I. In Ihrem ganzen Leben,

II. In und nach Ihrem Tode.

## Votum.

Ich bin ein Glied an deinem Leib,  
 Des tröst ich mich von Herken:  
 Von dir ich ungescheiden bleib  
 In Todes-Noth und Schmerken.  
 Wenn ich gleich sterb, so sterb ich dir,  
 Ein ewigs Leben hast du mir  
 Mit deinem Tod erworben. Amen.

## Abhandlung.

**R**

Echt denkwürdig ist es, daß die respective Hoch-  
 betrübtten Leidtragenden bey Aufschlagung der  
 hinterlassenen Bibel der Hochseeligen Frau  
 Geheimbden Rathß-Directorin eben das  
 erste Capitel des Büchleins Ruth, und in dem-  
 selben eben unsere verlesene Textes-Worte mit einer großen Clau-  
 sur gezeichnet gefunden haben: so daß es fast das Ansehen hat, ob  
 hätte die Hochsel. mortem socialem, den gesellschaftlichen Tod  
 mit Ihrem herrlich geliebtesten Herrn Gemahl gleichsam zu  
 voraus gesehen, und also die gezeichneten Worte selber zu Ih-  
 rem Leichen-Text sich erwehlet. Und da durch Gottes heilige Di-  
 rection es auch dahin gekommen, daß auff Ihren Tod, so gar balde  
 auch das Absterben Ihres herrlich geliebten Herrn Gemahls  
 im Lande Jevern erfolget ist: Als werden demnach die verlesenen  
 Worte nicht unsfuglich zum Grunde gegenwärtiger Gedächtniß-

Accessus ad  
 Trad.

Predigt seyn geleyet worden. Wir haben aber nach Anleitung derselben an dem Exempel der beständig-liebenden Ruth genomener Abrede nach miteinander in der Furcht des HERRN zu betrachten

Das zwischen dem Hochseeligen Herrn Geheimbden Rath Director und Seiner herzlich geliebtesten Frau Gemahlin fest-verknüpfte Eheliche Liebes-Band,

krafft dessen Sie von einander ungeschieden blieben

I In Ihrem ganzen Leben,

und zwar so wohl dem Auffenthalte, als auch dem Glauben und der Andacht nach. Ungeschieden blieb unsere Hochseelige Herrschafft krafft Ihres fest-verknüpften Ehelichen Liebes-Bandes zusörderst dem Auffenthalte nach. In unsern Vortzes Worten erkläret sich die treue und redliche Ruth zu solcher beständigen Liebe gegen ihre Schwieger die Naemi. Rede mir nicht drein, daß ich dich verlassen solte, und von dir umkehren. Wo du hingehest, da will ich auch hingehen. Wo du bleibest, da bleibe ich auch. Zu dieser Liebes-vollen Resolution gab ihr ihre Schwieger die Naemi Anlaß und Gelegenheit durch ihre so oft anbefohlene und wiederholte Umkehrung in ihr Land, und durch das vorgestellte Exempel ihrer anderen Schnur der Arpā, welche auff ihr Wort und Einrathen allbereit umgekehret wäre, deren Exempel sie doch auch möchte nachfolgen: Siehe, sprach sie, deine Schwägerin ist umgewandt zu ihrem Volk und zu ihrem Gdt, kehre du auch um deiner Schwägerin nach. Allein alle diese pervasoria wolten bey der bestän-

ständig-liebenden Ruth keinen Ingress noch Gehör finden, sondern ihre Liebe gegen sie war so groß, so herzlich, so fest und beständig, daß sie sich darauß gegen sie mit diesen Worten heraus ließ; Rede mir nicht drein, daß ich dich verlassen solte, und von dir umkehren. Die Vulgata hat die im Grund-Text befindlichen Worte gar wohl also übersetzt: Ne aduerseris: Sey mir doch nicht so gewaltig zu wider. Mein, schweig mir doch nur stille, sage mir weiter kein Wort mehr, alle dein Flehen und Bitten ist umsonst und vergeblich, daß ich dich verlassen und von dir umkehren solte. Auf welche Weise auch Elisa gegen seinen Herrn, den Propheten Eliam sich vernehmen ließ, als er ihn nicht wolte an den Ort mit nehmen, allwo er seine Himmelfarth wolte halten: So wahr der Herr lebt, und deine Seele, ich verlaß dich nicht, 2. Reg. II, 2. 4. Gleichergestalt hieß es auch bey der beständig-liebenden Ruth gegen die Naemi: Rede mir nicht drein, daß ich dich verlassen solte und von dir umkehren: Wiße vielmehr dieses: Wo du hingehest, da will ich auch hingehen. Wo du bleibest, da bleibe ich auch. Erklärte sich hiermit, daß ihre Liebe, die sie zu ihr trage, sie nimmermehr von ihr solte scheiden noch trennen, sondern wo und an welchen Ort sie sich nur werde hinwenden, ihren Fuß setzen und ihren Aufenthalt und Bleibens nehmen und haben, dahin wolte sie auch mit ihr gehen, daselbst wolte sie auch bey ihr bleiben, wie bey Tage also auch zu Nacht. Wo sie würde unterkommen und ihr Nachtlager finden, daselbst wolte sie auch unterkommen, und es nicht achten, wenn sie auch mit ihr unter freyem Himmel solte bleiben. Der fest und beständigen Liebe, welche die Schnur Ruth zu ihrer Schwieger Naemi getragen, mit ihr in alle Welt zu gehen, und beständig bey ihr zu bleiben! Gewißlich, so feste war auch das Eheliche Liebes-Band zwischen dem Hochseeligen Herrn Geheimbden Rath's-Director und Seiner herzlich geliebtesten Fr. Gemahlin verknüpffet, daß Sie krafft

J

dessel-

L. C.

desselben beyderseits in Ihrem ganzen Leben dem Aufenthalt nach voneinander ungeschieden blieben sind. Bey Beyden hieß es gleichfalls: Nede mir nicht drein, daß ich dich verlassen solte, und von dir umkehren. Wo du hingehest, da wil ich auch hingehen. Wo du bleibest, da bleibe ich auch. Wie der Heilige Gott der die Liebe selber ist, 1. Joh. IV. 8. Sie Beyderseits in herzlichlicher Liebe fest miteinander verbunden hatte: Also wolte auch kein Theil aus herzlichlicher beständiger Liebe von dem andern weg bleiben; sondern wo Ihnen der Heilige Gott ihren Aufenthalt gab, da waren, da blieben Sie auch beständig mit und beyeinander. Es hieß bey Beyden, wie ehemahls bey den Römern, wenn Mann und Weib ehelich miteinander verbunden worden: Ubi ego, ibi tu, ubi tu, ibi ego. Wo ich bin, da solt du auch seyn, und wo du bist, da will ich auch bleiben. Gieng Abraham, der Vater aller Gläubigen auff Göttlichen Befehl aus seinem Vaterlande und aus seines Vaters Hause in ein frembdes Land: so gieng seine geliebteste Sara ihm auff dem Fusse nach, und wo er blieb, da blieb sie auch, Gen. XII, 1. seqq. Gieng Jacob aus Mesopotamia wieder in sein Vaterland: so giengen seine beyde Weiber, Lea und Rahel mit ihm, und verliessen ihres Vaters Haus, Gen. XXXI, 17. Gieng Elimelech um der Theurung willen aus seinem Lande in der Moabiter Land, so gieng sein Weib, die Raemi mit ihm, und folgte ihm nach, Ruth. I, 1. Und solche herzlichliche und beständige Liebe erwiese auch die Hochseelige Frau Geheimbde Raths = Directorin Ihrem herzlich geliebtesten Herrn Gemahl in Ihrem Leben. Hieß Gott Denselben von Beucha an den Hoch-Fürstlichen Sächs. Zeitsischen Hoff, von dar nach den Königlischen und Chur-Fürstl. Sächs. Hoff nach Dresden, und endlich von Dresden nach den Hoch-Fürstl. Anhalt-Zerbstischen Hoff geben: so war der Frau Geheimbden Raths = Directorin dieses Ihre beständige Resolution gegen Ihren Herrn Gemahl: Wo du  
hin

hingehest, da will ich auch hingehen. Wo du bleibest, da bleibe ich auch. Denn wie manchen sauren Gang, wie manche beschwerliche Reise so wohl zu Somers- als Winters- Zeit hat nicht die Hochseelige mit Ihrem Herrn Gemahl zeit Ihrer geführten 36. jährigen Ehe aus besonderer herrlichen Liebe über sich genommen? Eine recht beständige Eheliche Liebe hatte wohl ehemahls des theuren Chur-Fürsten zu Sachsen Johann Friedrichs Frau Gemahlin, Sybilla, zu ihrem Durchl. Gemahl, indem sie nicht allein freywillig zu ihm ins Gefängniß gieng, sondern auch beständig in seiner Gefangenschafft zwey und zwanzig Jahr lang bey ihm verbliebe, und dabey sich vernehmen ließ, daß sie nicht eine Stunde ohne ihren Herrn zu leben begehrte. Ob nun wohl dergleichen Fatalität den Hochseeligen Herrn Geheimbden Rath's Director in Seinem Leben Gott Lob nicht betroffen hat: iedennoch ist iederman unter uns bewußt und bekandt, wie die Hochseelige Frau Geheimbde Rath's Directorin zu allen Zeiten, bey frölichen und traurigen Aspecten, auch wenn Sie hochgeseegnetes Leibes gewesen, Ihrem Herrn Gemahl bey allen vorfallenden Reisen aus herrlicher Ehelichen Liebe nachgefolget, und allezeit beständig bey Ihm geblieben, so daß dieses Ihr Losungs-Wort war: Ubi maritus, ubi domicilium. Wo mein Herr und Gemahl ist, da ist auch mein Bleibens und mein Aufenthalt. Denn so wenig Leib und Seele bey einem lebendigen Menschen können getrennet seyn: so wenig kan auch ein treuer Ehegatte vermöge des fest-verknüpfften Ehelichen Liebes Bandes weder in Glück noch Unglück, weder in guten noch bösen Tagen von dem andern wegbleiben. Insonderheit hat die Hochseelige Frau Geheimbde Rath's Directorin eine besondere Probe Ihrer beständigen herrlichen Ehelichen Liebe gegen Ihren Herrn Gemahl bey der lestern Reise ins Land Jevern abgelegt. So sehr derselben solche Reise von vielen treu-

§ 2

gesinn-

gesinnten, ja von Ihrem Herrn Gemahl selber dissuadiret wurde, vor dieses mahl nur zu rücke zu bleiben: so wenig funden diese dissuasia in Ihrem treu-gesinnten Herzen Gehör: sondern das war Ihre beständige Resolution gegen Ihren Herrn Gemahl: Rede mir nicht drein, daß ich dich verlassen solte, und von dir umkehren. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen. Wo du bleibest, da bleibe ich auch. Und wie diese Liebes-volle Resolution der beständig-liebenden Ruth ihrer Schwieger, der Raemi, ohnstreitig sehr würd zu Herzen gegangen seyn: also muß es sonder Zweifel dem Hochseeligen Herrn Geheimbden Rath's Director nicht wenig afficiret und Sein Herz recht empfindlich gerühret haben, wenn Seine beständig bey Ihm bleibende Frau Gemahlin nachgehends auf Ihrem Kranken-Bette diese Frage an Ihn abgehen lassen: Mein Schatz, wer hat nun wohl einander am liebsten? Wolte Sie Ihn nicht hiemit Ihrer beständigen Ehelichen Liebe versichern, daß Sie auch bey Ihm in Ihrer Kranckheit bleiben wolte, und solte es Ihr auch gar das Leben kosten. Dadurch wurde nicht allein das Eheliche Liebes-Band zwischen Ihnen auff's neue feste verknüpffet: sondern auch die eheliche Gegen-Liebe bey dem Herrn Geheimbden Rath's Director dermaßen excitiret, daß Er auch bey Seiner Kranken Frau Gemahlin beständig an Ihrer Seite auch in dem Kranken-Bette blieb, und man also von Ihm in gewisser Weise sagen konte, was ehemahls die Jüden von dem Heylande sprachen, als er seinen verstorbenen Herzens-Freund den Lazarum bey seinem Grabe beweinete: Siehe, wie hat er Ihn (Sie) so lieb gehabt, Joh. XI, 36. So ungeschieden nun der Hochseelige Herr Geheimbde Rath's Director und Dessen herzlich geliebteste Frau Gemahlin vermittelst Ihres fest-verknüpfften Ehe-

(1) Hofemann. de Amore conjug. p. 118.

Ehelichen Liebes-Bandes in Ihrem Leben dem Aufenthalt nach geblieben: so ungeschieden bleiben Sie auch hiernächst Ihrem Glauben und Ihrer Andacht nach. Eben darzu erklärete sich die beständig-liebende Ruth gegen ihre Schwieger die Naemi, wenn sie in den folgenden Worten unsers Textes weiter zu ihr sprach: Dein Volk ist mein Volk, und dein GOTT ist mein GOTT. Sind schöne Versicherungs Worte, darinnen sich die Ruth gegen die Naemi zu Annehmung einerley Glaubens-Religion und Andacht entschloß, und gleichsam so viel zu ihr sagen wolte: Ob ich gar wohl weiß, daß ich meiner Herkunft und Geschlechte nach eine Moabitin und ungläubige Heydin bin, und mit dir nicht einerley Religion, Glauben und Andacht habe: iedennoch solt du wissen, daß, da ich mich einmahl mit einem Jüdischen Mann verhelichet habe, und mit ihm ein Fleisch worden bin, ich zu mehrer Versicherung meiner beständigen Liebe und Treue gegen dich mein Volk und meines Vaters Haus will vergessen, mein abgöttisches Vaterland mit den Rücken ansehen, und mit meinen abgöttischen und ungläubigen Landes-Leuten weiter keine Gemeinschaft mehr haben: Hingegen aber will ich in Zukunft nur mit deinem Volk und mit deinen Glaubens-Genossen aufrichtige Freundschaft pflegen, in der Hoffnung, sie werden mich als eine redliche Profelytin und Jüdingenossin nicht verstoßen, sondern vielmehr bereitwilligst auff und annehmen. Und ob ich schon in meiner Heyrath als eine Moabitin dem Gott meiner Väter, dem falsch-ertichteten Abgott Baal-Peor gedienet, ihn für den wahren GOTT und Schöpffer des Himmels und der Erden gebret und meine Knie vor ihm gebeuget habe: so will ich gleichfalls von nun an meinen bisherigen Gott fahren lassen, und weiter nichts mehr mit ihm zu thun noch zu schaffen haben: Hingegen will ich deinem GOTT, dem wahren GOTT Israelis, der Himmel und Erdengemacht hat, einig und allein mit wahren Glauben nach deinem Eempel beständig anhangen, ihn allein göttlich verehren und anbeten, und mit dir auff Ihn einig und allein trauen und bauen. Von dem

frommen Jacob lesen wir, daß er sich auff seiner Reise unterwegens durch ein Gelübde erkläret; daß, so fern G<sup>o</sup>tt würde mit ihm seyn, und ihn behüten auff dem Wege, den er reise, ihm Brod zu essen geben, und Kleider anzuziehen, ihn auch mit Frieden wieder heim zu seinem Vater bringen, der H<sup>o</sup>Err, sein G<sup>o</sup>tt so dann seyn solte, Gen. XXVIII, 20. 21. Dazumahl aber entschloß sich die Heydnische Ruth gegen ihre Schwieger die Raemi, ohne einige Condition hinführo dem JEHOVA dem H<sup>o</sup>Err dem wahren G<sup>o</sup>tt Israels gleich ihr und ihrem Volcke beständig zu dienen: **Dem Volck ist mein Volck, und dem G<sup>o</sup>tt ist mein G<sup>o</sup>tt.** O ein schönes und wohlklingendes Echo! bey welchem der seelige Valerius Herberger sich vernehmen läßt: Das heisset sie der Heilige Geist reden. Sie wünschet ihr mehr, als sie selbst vollkömmllich ickund verstehet. Sie hat von Raemi gehöret, daß der H<sup>o</sup>Err Messias solte aus dem Israelitischen Volcke geböhren werden, und daß der H<sup>o</sup>Err Messias der H<sup>o</sup>Err Immanuel ihr G<sup>o</sup>tt sey. Nun giebt sie sich an, sie wolte bey demselben Volcke ersterben, sie wolte auch ein Gliedmaß desselben Volckes seyn, der Immanuel, (d. i. unser H<sup>o</sup>Err JESUS der grosse G<sup>o</sup>tt, wie ihn S. Paulus nennet Tit. 2.) solle auch ihr G<sup>o</sup>tt bleiben. (1) Und so feste war auch das Eheliche Liebes-Band des Hochseeligen Herrn Geheimbden Raths-Directors und Seiner herzlich geliebtesten Frau Gemahlin verknüpfet, daß Sie in Ihrem Leben dem Glauben, Religion und Andacht nach ungeschieden blieben. Bey Beyden hieß es auch: **Dem Volck ist mein Volck, und dem G<sup>o</sup>tt ist mein G<sup>o</sup>tt.** Keines unter Ihnen hatte einige Gemeinschaft mit ungläubigen,

L. C.

(1) vide, lis, Magnalia Dei Tom. XII. p. 19.

falsch und irrgläubigen noch mit gottlosen Leuten, sondern sie entzogen sich vielmehr nach dem Gebot Pauli von allem Bruder, der da unordentlich wandelt, 2. Theß. III, 6. und hielten sich allein zu der Gemeine der Heiligen. Bey Beyden funde Davids Resolution Platz und Statt: Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause, die Lügner gedeyen nicht bey mir, Psalm. CI, 7. Waren Sie Beyderseits in der rechtgläubigen Kirche geböhren, Beyderseits auff den wahren Dreyeinigen GOTT getauft, auch Beyderseits in Ihrer Jugend auff die Erkenntnis des wahren GOTTes geführt worden: So dienten Sie auch Beyderseits in Ihrem Leben einig und allein dem wahren GOTT. Denn was etwan ehemahls der Fürst in Israel sprach: Ich und mein Haus wollen dem HERRN dienen, Jos. XXIV, 15. eben des Sinnes war auch der Hochseelige Herr Geheimbde Rathsch-Director mit Seiner Frau Gemahlin: Ich, hieß es, du und unser Haus wollen dem HERRN dienen. Dein Volk ist mein Volk, dein GOTT ist mein GOTT. Diesem wahren GOTT hiengen Sie Beyderseits mit wahren Glauben an, und erkantden ihn mit David für ihre Stärke, Fels, Burg, Erretter, Hort, Schild und Horn ihres Heyls und ihrer Schutz, Psal. XVIII, 2. 3. Wie Sie Beyderseits durch Christi Blut theuer waren erlöset und zu seinem Eigenthum erworben worden: also hielten Sie sich auch mit Glaubens-Händen fest an Ihren IESUM, sonderlich in Ihrer Krankheit und herannahenden Tode, wie dort Jacob: HERR ich lasse dich nicht, du seegnest mich denn, Gen. XXXII, 26. Mit einmütigem Munde bekantden Sie dem HERRN ihrem GOTT als arme Sünder Ihre begangene Sünde, aufrichtig und bußfertig, nach dem Exempel Daniels: Wir haben gesündigt, unrecht gethan, sind gottlos gewesen, und abtrünnig worden, wir sind von den

nen Geboten und Rechten gewichen, Dan. IX, 5. Mit einmüthigem, bußfertigen und gläubigem Herzen suchten Sie bey G<sup>o</sup>tt die gnädige Vergebung Ihrer Sünden, nach der Erinnerung Jesaia: **Suchet den H<sup>o</sup>Ern, weil er zu finden ist, ruffet ihn an, weil er nahe ist,** Jer. LV, 6. Mit einmüthigem gläubigem Herzen genossen Sie die theuren Sacraments-Güter in dem Hoch-heiligen Abendmahl, wodurch das Band der geistlichen Vereinigung mit Ihrem J<sup>h</sup>esu auff's neue zu Ihrem besondern Troste befestiget wurde, nach der Versicherung des Heylandes: **Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm,** Joh. VI, 56. Mit einmüthigem Munde lobeten Sie G<sup>o</sup>tt und den Vater Ihres H<sup>o</sup>Ern J<sup>h</sup>esu Christi bey Ihren angestellten täglichen Betstunden, Rom. XV, 6. Sie kamen der Paulinischen Ermahnung fleißig nach: **Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, lehret und vermahneth euch selbst mit Psalmen und Lob-Gesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem H<sup>o</sup>Ern in eurem Herzen,** Col. III, 16. Und so mochte auch unserer Hochseeligen Herrschafft bald dieses bald jenes Kreuz und wiederiges Schicksahl begegnen und zustossen: so wichen Sie deshalb keines wegcs von dem H<sup>o</sup>Ern Ihrem G<sup>o</sup>tt ab, sondern Sie hielten fest an G<sup>o</sup>tt mit kindlichem Vertrauen, mit beständiger Hoffnung und mit Christlicher Gedult. Ihre andächtige und Glaubens-volle Einmüthigkeit verführte Ihnen alles Leyden, und wussten gewiß, daß der H<sup>o</sup>Ern zwar tödte und wieder lebendig mache, in die Hölle (der Ansechtung, Gefahr und Angst) führe, aber auch wieder heraus, i. Sam. II, 6. Insonderheit hat die Hochseelig-verstorbene Herrschafft zum Beweiß Ihres fest-verknüpften Ehelichen Liebes-Bandes Ihren einmüthigen Glauben und Andacht, Ihre einmüthige Berechnung des wahren G<sup>o</sup>ttcs auß Ihrem Kranck- und Sterbe-Bette gar

gar deutlich zu erkennen gegeben. Wurde die Frau Geheimbde  
 Raths-Directorin bey Ihrer anhaltenden Unpäßlichkeit von  
 Ihrem Herrn Gemahl auff den heiligen und wohlmeinenden  
 Willen des Heil. Gottes gewiesen, sich denselben gefallen zu lassen:  
 so resignirte Sie bereitwilligst Ihrem Willen, und unterwarff sich  
 lediglich dem heiligen Willen Ihres Gottes, welches Sie Sel-  
 ber mit deutlichen und recht schönen Christlichen und nachdrückli-  
 chen Worten bezeugete. Denn als Sie von Ihrem Herrn Ge-  
 mahl gefragt wurde, als Sie in aller Stille auff Ihrem Kran-  
 cken-Bettelag: Mein lieber Schatz, was denckest Du doch  
 in deinem Herzen? So gab Sie Ihm darauff zur Antwort:  
 Was dencke ich? Ich dencke, wie Gott will. Und so sehr  
 nachgehends die Todes-Angst dem Hn. Geheimbden Raths-  
 Director zusagte: so treu, fest und beständig blieb er dem HErrn  
 seinem Gott bis in den Todt. Er ließ mit dem gläubigen Pau-  
 lo dieß Seinen stetigen Entschluß seyn: Unser keiner lebt ihm  
 selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir  
 dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn, darum  
 wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn, Rom. XIV,  
 7. 8. Das mochte ja wohl heißen: Dein Volk ist mein Volk,  
 und dein Gott ist mein Gott. Saget aber die Seelen-Brant  
 von der Liebe ihres Seelen-Bräutigams, daß sie stark sey,  
 wie der Todt, Cant. VIII. 6. so kan auch solches in gewisser Weise  
 von der rechten ehelichen Liebe gesagt werden, maßen dieselbige  
 auch in und nach dem Tode nicht auffhöret, sondern fest, stark und  
 beständig ist. Dessen werden wir nun in dem II. Theile unsrer  
 Predigt versichert werden, da wir noch zu erwegen haben, wie die  
 Hochseelige Herrschafft krafft Ihres fest-verknüpfften Ehelich-  
 en Liebes-Bandes ungeschieden blieben

## II. In und nach Ihrem Tode.

In dem Tode blieben Sie ungeschieden, indem Sie miteinander an einem Orte Ihren Geist aufgegeben haben und gestorben sind. Darzu erklärte sich die beständig-liebende Ruth gleichfalls gegen ihre Schwieger die Naemi in unserm Texte, darinnen sie ferner zu ihr sprach: **Wo du stirbst, da sterbe ich auch.** Daß die Liebe ihre gewisse Gradus und besondere Stufen habe, und immer höher und höher steige, das legete damahls die beständig-liebende Ruth mit ihrem Exempel an den Tag. Aus Liebe erklärte sie sich anfänglich gegen ihre Schwieger mit ihr hinzugehen, wohin sie gehen würde, auch beständig bey ihr zu verbleiben, wo sie bleiben würde. Noch mehr versicherte sie ihrer Schwieger ihrer beständigen Liebe, wenn sie ihr Volk und ihren Gott, ihren Glauben und Religion wolte verlassen, hingegen aber der Juden Glauben und Religion annehmen, und dem wahren Gott Israels dienen. Am allermeisten aber legte sie ihre beständige Liebe an den Tag, wenn sie ihre Schwieger versicherte auch mit ihr an einem Orte zu sterben. **Wo du stirbst, da will ich auch sterben.** Gott mag über dich gebieten wenn und wo er will: so solt du wissen, daß auch der Tod mich von dir nimmermehr trennen noch scheiden soll. Ich bin willig und bereit eben an dem Ort, wo Gott dir dein Sterbe-Bette wird auffschlagen, auch mich niederzulegen, und an dem Ort, da du dein Haupt wirst neigen und deine Augen zudrücken, auch die zerbrechliche Hüfte meines Leibes abzulegen und meine Augen zuzuschließen. Von dem Apostel Petro lesen wir zwar auch, daß er sich gegen seinen Meister und Herrn erklärt mit ihm in den Todt zu gehen, daß wo sein Principal und Herr sterben wolte, da wolte er auch als sein Diener sterben, Matth. XXVI, 35. Allein der Ausgang lehrete das Gegentheil, daß sein Versprechen und Erklären eine bloße Vermessenheit gewesen, indem er gleich den andern Jüngern an seinem Meister und Herrn untreu wurde, Matth. XXVI, 56. Allein ob schon Ruth ein schwaches

ches Werkzeug war, so hielt sie ihr Versprechen, wie die Umstände  
 sattfam an die Hand geben, weit besser. Und nach dieser beson-  
 dern Liebes-Art war auch das Eheliche Liebes-Band zwischen  
 dem Hochseeligen Herrn Geheimbden Rath's-Director  
 und Seiner herzlich geliebtesten Frau Gemahlin so feste  
 verknüpfet, daß Sie krafft desselben auch in Ihrem Tode, was  
 den Sterbens-Ort anbelanget, ungeschieden voneinander blie-  
 ben sind. Ist denn nicht auch an Beyden der Liebes-volle Ent-  
 schluß: Wo du stirbst, da sterbe ich auch, erfüllet und bestäti-  
 get worden? Ob wohl die Hochseelige Herrschafft bey Ihrer  
 Abreise aus Zerbst nicht wuste, noch vielweniger sich eingebildet  
 hätte, daß sie eben Beyderseits in dem Lande Zeyern Ihr Kranck-  
 und Sterbe-Bette würden aufgeschlagen finden: so hat doch sol-  
 ches der Ausgang Sie Beyderseits gelehret. Die Hochseeli-  
 ge Frau Geheimbde Rath's-Directorin machte den Anfang  
 zum Sterben, und schließ im Lande Zeyern bey Ihrem anhalten-  
 den Schlasse nach einer kurzen Unpäßlichkeit in Ihrem JESU  
 endlich sanfft und selig ein. Als der weise Heyde Seneca sterben  
 wolte, und alle Anstalt zu seinem Tode machte: so wünschte er sich  
 nichts mehr, als mortem socialem, einen gesellschaftlichen Tod:  
 oder, daß doch auch jemand mit ihm zugleich sterben möchte. (1)  
 Ob wir nun zwar von der Hochseeligen Frau Geheimbden  
 Rath's-Directorin nicht wissen noch sagen können: Ob Sie  
 dergleichen Gedanken und Wunsch damahls auff Ihrem Ster-  
 be-Bette auch in Ihrem Herzen geheget habe, daß Ihr herzlich  
 geliebtester Gemahl auch mit Ihr sterben und also beyammen,  
 wie im Leben, also auch im Tode bleiben möchte: So ist es doch  
 durch Göttliche heilige Fügung dahin gekommen, daß innerhalb  
 4. Wochen auch Ihr Herr Gemahl, dem der unvermuthete Tod  
 Seiner herzlich geliebtesten Frau Gemahlin ein scharffes  
 H 2 Schwerd

(1) Misand. Corn. Cop. P. 1. p. 152.

Schwerd durch Seine Seele war, durch einen seeligen Todt ebenfalls im Lande Jevern Ihr nachgefolget ist. Von denen Indischen Weibern rühmet Valerius Maximus, daß sie zum Beweiß ihrer beständigen Liebe und Treue gegen ihre verstorbene Ehemänner sich mit allen Freuden sollen auff den Scheiter-Hauffen setzen, und sich mit ihnen nach ihrer Art freywillig zugleich verbrennen lassen. Und wenn im Königreiche Magor sich eine Frau mit ihrem Manne läßt verbrennen: so werden von den Priestern ganze Becken voll Del auff sie geschüttet, und dabey schreyen sie auff ihre Sprache: Exsurgant flammæ amoris: Nun steigen die Flammen ehelicher Liebe empor. (1) Allein weg mit solcher beständigen Ehelichen Liebe, sie taugt vor Gott gar nichts. Wer fordert solches von ihren Händen? mögen wir billig fragen aus Jesh. 12. Solche Liebe ist sündlich, unverantwortlich ja verdammlich. Allein wenn der heilige Gott fromme, liebe und treu-gewesene Ehegatten entweder mit einander, oder aber bald auff einander an einem Orte läßet selig sterben, da kan man solche Todes-Fälle vor unverwerffliche Documenta und Beweißthümer recht herrlicher, beständiger, ehelicher Liebe halten. Dañ wann treue Ehegatten, die einander herrlich lieben, durch den zeitlichen Todt voneinander getrennet werden, so erwecket es nicht allein grosses Betrübniß und höchstempfindlichen Schmerz, nach dem bekandten Poetischen Ausspruch:

Non dolor est major, quam cum violentia mortis  
Unanimi solvit corda ligata fide.

Es ist kein größrer Schmerz auf dieser Welt zu nennen:  
Als wenn der bittere Todt pflegt Mann und Weib zu  
trennen:

sondern es begehrt auch das hinterlassene Theil gleichfalls zu sterben, es verdreust ihm, länger auff der Welt zu leben. Und da geschieht es öftters, daß treu-gesimnte Ehegatten bald hinter ein-

(1) Theatr. Europ. Tom. X. fol. 98.

ander sterben, und zum Beweis ihrer beständigen Liebe und fest-  
verknüpfften Ehelichen Liebes-Bandes im Tode bald einander  
nachfolgen: bey welchen Fällen man wohl mit Rechte sagen kan:

Ex morte mors: Der bittere Todt schafft Sterbens-Noth:

oder wie es in unserm Text heist: Wo du stirbst, da sterb ich auch,  
Und davon findet man in den Geschicht-Büchern viele denckwürdi-  
ge Exempel. So meldet Emanuel Meteranus, (1) von zweyen Ehe-  
leuten zu Delfft in Holland, welche 75. Jahr beysamen in der Ehe  
gelebet, wie beyde Anno 1605. an einem Tage drey Stunden nach  
einander verstorben, der Mann im 103. und das Weib im 99.  
Jahr ihres Alters, welche auch aus gemeinen Kosten bey Läu-  
tung aller Glocken ehrlich begraben worden. Jene Königin in  
Schottland, Margaretha, betrübte sich über das Absterben ihres  
Königlichen Gemahls Wacolini, der sie, und sie hintwiederum ihn  
von Herzen liebte und treulich meynte, so sehr, daß ihr auch vor  
längern Leben eckelte, und nichts mehr wünschte, als daß sie ihrem  
Ehe-Schatz im Sterben-Gesellschaft leisten und bey ihm im Gra-  
be seyn solte, massen sie ihm auch am 4. Tage hernach durch den  
Todt nachfolgete. (2) Ein solch fest-verknüpfftes Eheliches Lie-  
bes-Band war auch zwischen denen Durchl. Häuptern Alberto,  
Herzogen in Preussen und seiner Gemahlin Anna Maria aus  
dem Hause Braunschweig, indem sie Anno 1568. d. 20. Martii  
an einem Tage innerhalb 16. Stunden gestorben, und ihr wohl-  
geführtes Leben mit einander beschloffen. Wann der berühmte  
Historicus Thuanus diese denckwürdige Geschichte referiret und  
beschreibet: so fällt er seiner Gewohnheit nach dieses schöne Judi-  
cium darüber und sagt: Ut, qui concorditer vixerant, eodem mo-  
mento ad DEUM migrarent, ne alter superstes, alterum lugere  
cogeretur. Damit sie, weil sie einmützig mit einander gele-  
bet, zu gleicher Zeit auch möchten mit einander zu **GDZ**  
kommen, und kein überbleibendes Theil das andere wehmü-  
thigst

(1) Lib. XXVI. der Nieder-Länd. Histör.

(2) Conf. Misland. Cornu Cop. P. I. p. 151.

thigst dürffte betweinen und beklagen. ¶ Und dergleichen denckwürdiges Exempel hat auch der weise Gott uns an unserer Hochseeligen Herrschafft erleben lassen, daß Sie krafft Ihres fest-verknüpfften Ehelichen Liebes-Bandes in gewisser maßen auch im Tode ungeschieden blieben, indem Sie Beyde bald auff einander, innerhalb 4. Wochen an einem Orte, im Lande Jevern im Herrn seelig entschlaffen sind. Denn ob zwar der Hochseelige Herr Geheimbde Rathß-Director nach dem Absterben Seiner Frau Gemahlin sich etliche Wochen in beständiger Gesundheit befunde, auch deshalb alle Anstalt zu Seiner Rückreise machte: so hatte doch der Allerhöchste über Ihn ein anders beschlossen, nach den bekandten Worten: Homo proponit, DEUS disponit:

Wir Menschen ordnen zwar auff Erden unsre Sachen:  
Doch pflegt der große GOTT oft Striche durch zu machen.

Wie denn auch der Hochseelige dieses von Gott über Ihn bestimmte wunderliche doch heilige Schicksahl gleichsam im Geiste vorher gesehen, welches unter andern dessen aus Jevern an mich eigenhändiges abgelassenes Notifications-Schreiben zu erkennen giebet: darinnen Er Sich dieser besondern Expressionibus bedienet: Den 6. Septembr. gehe ich mit Gottes Hülffe von hier, und gedencke mit Gottes Hülffe den 13. darauff wieder in Zerbst zu seyn. Diese zwiefache wiederholte wohlbedächtige Christliche Redens-Art: Mit Gottes Hülffe ic. war Ihm gleichsam ein heimlicher Wink und Erinnerung, daß Er auch unter Gottes gewaltiger Hand sey, und vielleicht auch, wie Seine Frau Gemahlin, Seine Sterbens-Stätte im Lande Jevern finden könnte.

Denn, heut sind wir frisch, gesund und stark,  
Morgen todt und liegen im Sack.

Welches

(3) Thuanus Lib. LXIII. fol. 672.

Welches auch d. 19. August. geschah, da Er Seiner mit vielen Thränen zur Erden bestatteten Frau Gemahlin durch einen seeligen Tod nachfolgte, und eben auff dem Hoch-Fürstlichen Jeverischen Schlosse Seine Augen selig zudrückete, allwo auch Dessen Frau Gemahlin in Ihrem Erlöser Jesu sanfft und seelig eingeschlaffen war: Aber eben zum Beweiß Seiner beständigen ehelichen Liebe gegen Seine herzlich geliebteste Frau Gemahlin, daß Ihn auch der Tod dem Sterbens-Orte nach nicht von Ihr scheiden sollte: **Wo du stirbst, da sterb ich auch.** Endlich blieb auch das Eheliche Liebes-Band zwischen dem Hochseel. Herrn Geheimbden Rathß-Director und Seiner Frau Gemahlin ungeschieden nach dem Tode, in Ansehung der Grabes-Stätte. Von der beständig-liebenden Ruth hören wir endlich in unserm Texte, daß sie zum Beweiß ihrer beständigen Liebe sich gegen ihre Schwieger erkläret nicht nur an einem Orte zu sterben, sondern auch an einem Orte mit ihr begraben zu werden. **Wo du stirbst, da sterb ich auch, da will ich auch begraben werden.** Der Herr thue mir diß und das, der Tod muß mich und dich scheiden. Damit wolte die beständig-liebende Ruth ihrer Schwieger den letzten und euffersten Grad ihrer herzlich, aufrichtigen und beständigen Liebe zu erkennen geben, wie sie bereitwillig sey, nicht allein mit ihr zu sterben, sondern auch nach ihrem Tode an ihrer Seite in einem Grabe zu liegen und zu ruhen. Hätte sie in ihrem Leben bey ihr gelegen, auf und über der Erden: so wolte sie auch nach ihrem Tode bey ihr liegen unter der Erden. Eben an dem Ort, da man dich nach deinem Tode wird begraben; da will ich auch verscharrt werden. Eben die Erde und der Sand, der deinen Sarg und deine Gebeine wird bedecken; die soll auch meine Gliedmassen bedecken: und daselbst wollen wir mit einander vergnügt ruhen und schlaffen bis an den frölichen Morgen des jüngsten Tages. Und damit ihre Schwieger an dieser ihrer versprochenen beständigen Liebe und Treue um so viel desto weniger eini-

einigen Zweifel haben mögte: so versiegelte sie gleichsam dieses alles mit einem theurem Eyd-Schwur: **Der HErr thue mir diß und das, der Tod muß mich und dich scheiden.** Dieses war das gewöhnliche Formular bey denen Hebräern, wenn sie die Gewisheit und Wahrheit einer Sache nachdrücklich wolten be- theuren und beschweren, daß sie auff den wahren lebendigen GOTT provoceriten, ihn nicht allein zum Zeugen anriefsen, sondern sich auch aller gerechten Straffen GOTTes anheischig machten, die sie treffen solten, so fern sie nicht die Wahrheit redeten. So ließ sich ehemahls der Hohenprieester Eli gegen den Knaben Samuel, als der HErr des Nachts mit ihm geredet hatte, vernehmen: **Verschweige mir nichts, GOTT thue dir diß und das, wo du etwas verschweigest, das dir gesaget ist,** 1. Sam. III, 17. Und wenn Jonathan seinen Herzens-Freund dem David gewiß wolte versichern, daßer ihm alles wolte offenbahren, was an seines Herrn Vaters, des Königes Sauls Hofe seinet wegen würde vorgehen: so sprach er zu ihm: **Der HErr thue Jonathan diß und jenes,** 1. Sam. XX, 13. Ja diese Art zu schweren kam auch endlich unter die Heyden. So lesen wir auch von der gottlosen Königin Isab- bel, wie sie sich gegen den theuren unschuldigen Propheten Eliam aus giftigem Neide und rachgierigem Herzen heraus gelassen: **Die Götter thun mir diß und das, wo ich morgen um diese Zeit nicht deiner Seelen thue, wie dieser Seelen eine,** 1. Reg. XIX, 2. Ebenermassen that auch die beständig-liebende Ruth diesen theuren Eyd-Schwur ihrer Schwieger der Naemi. Jedoch schwur sie nicht bey denen Moabitischen Göttern, sondern NB. zum Beweiß ihrer wahren Befehrung betheuerte sie ihren Eyd mit dem wahren GOTT, und sprach: **Der JEHOVA der HErr, der wahre GOTT Israels straffe mich, wo ich dich verlasse.** Ob wir nun zwar in dem Büchlein Ruth die Erfüllung aller derer von Ruth der Naemi versprochenen Liebes-Proben nicht mit aus- drücklichen Worten lesen: so hat doch niemand Ursach daran zu zweiffeln, indem Ruth nicht allein im Jüdischen Lande den reichen Boas

Was geheyrathet, sondern auch einen Sohn, den Obed mit ihm gezeuget, durch welchen sie, durch Gottes heilige Regierung, gar eine Groß-Groß-Mutter des HErrn Mesia, des versprochenen Welt-Heylandes geworden, Ruth. IV, 17. seq. Matth. I, 5. So ungeschieden nun die beständig-liebende Ruth von der Raemi III und nach dem Tode geblieben: so ungeschieden auch unsere Hochseelige Herrschafft. Das Band ihrer Ehelichen Liebe war so fest zwischen ihnen verknüpffet, daß Sie auch nach dem Tode der Begräbnis-Stätte nach ungeschieden blieben. Denn wie Sie Beyderseits im Lande Jevern an einem Ort miteinander selig im HErrn entschlaffen sind: also haben Sie auch Beyderseits im Lande Jevern an einem Orte, nemlich in der Schloß-Kirchen daselbst, mit und bey einander ihr Grab gefunden, daß Ihre Gebeine neben und bey einander liegen. O heiliges und wunderbahres Verhängniß! Wer wolte hierbey mit dem Apostel Paulo nicht ausruffen und sagen: Wie gar unbegreiflich sind Gottes Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Rom. XI, 33. Insgemein hält man es vor ein besonderes Stück zeitlicher Glückseligkeit, wenn man in seinem Vaterlande, darinnen man gebohren und erzogen worden, kan sterben und bey den lieben Seinigen begraben liegen. Wer weiß nicht von dem Erzbater Jacob, wie er sich auff seinem Sterbe-Bette von seinen 12. Söhnen diesen besondern kindlichen Liebes-Dienst noch zu guter Letzt ausgebeten habe, nach seinem Tode seinen erblasteten Leichnam nicht in Egyptenland, sondern im Lande Canaan zu begraben, und zu den Gebeinen seiner Eltern und Groß-Eltern und seines Weibes Lea zulegen? Gen. XLIX, 29. seqq. Allein wie allenthalben die Erde des HErrn ist; also ruhet sichs auch überall, auch in frembden Sande, nach dem Tode wohl, wenn man nur vorher in seinem Heyland und Erlöser Christo Jesu seine Augen seelig zugedrucket hat. Und dahin ist es auch mit unserer Hochseeligen Herrschafft durch Göttliche Schickung gekommen, daß Sie nicht

R  
in

in ihrem Vaterlande, noch vielweniger in ihrem Erb-Begräbniß zu Beucha, darinnen Sie Ihr Fleisch und Blut, so viele junge Herren und Fräulein, begraben liegen haben; sondern im Lande Jevern in der Schloß-Kirchen allda Beyderseits ihre Grab-Stätte haben finden müssen. Bekandt ist von dem Magnet, daß er das Eisen an sich ziehet. Woher das eigentlich komme, hat kein Physicus biß dato gründlich demonstriren können. Und ich trage kein Bedencken die hergliche inbrünstige Liebe, womit die Herzen der Hochseeligen verknüpft und verbunden gewesen, mit einem Magnete zu vergleichen, indem ein Theil das andere, wie im Leben, also auch nach dem Tode, zu sich in die Erde gezogen. Von einem Römischen Ritter Marco Plautio meldet Valerius Maximus, daß als er das Absterben seiner geliebtesten Orestilla mit angesehen, er länger nicht mehr auff der Welt habe wollen leben, sondern von Stund an sich selber in sein Schwert gestochen, und über ihren erblasen Körper auff den Holz-Hauffen gefallen, damit er zugleich mit ihr möchte verbrandt werden. Da dem nachgehends ihnen ein Grabmahl auffgerichtet wurde, mit dieser Beschrift: τῶν Φιλοῦντων Diß ist das Grabmahl der Verliebten. (1) Mit weit besserm Rechte können und mögen wir diese Grab-Schriften auff die Gräber der erblasen und entseelten Körper unserer Hochseeligen Herrschafft, welche die Hand des Höchsten selber zusammen gelegt, mit großen Buchstaben schreiben: Diß ist das Grabmahl der biß in den Todt verliebten Ehe-Gatten: Oder was erwan auff das Grab jener Neapolitanischen Eheleute des Antonii ab Alexandro und seiner treuen Ehegattin gesetzt wurde: Quos DEUS conjunxit, mors non separet (2).

Die Gottes Liebes-Hand im Leben fest verbunden,  
 Bey denen hat der Todt auch keine Trennung funden.  
 In Ansehung dessen befestiget auch das finstre Todes Grab das Ehe

(1) Val. Max. Lib. IV. C. IV. n. 3.

(2) M. Rodigast. Metamorph. Feral. p. 69.

Eheliche Liebes-Band zwischen dem Hochseeligen Herrn Geheimbden Rath's-Director und seiner herzlichgeliebtesten Fr. Gemahlin, daß Sie, wie der Seelen nach in dem Freuden-Himmel, also auch den Leibern nach bey einander unter der Erden liegen, damit Sie beyderseits neben einander erwachen mögen zu dem immerwährenden Himmlischen Freuden-Leben, nach der tröstlichen Versicherung Jesaia: Die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerken und Seuffzen wird weg müssen, Jcf. XXXV, 10.

### Applicatio und allgemeiner Gebrauch.

**S**ie, Geliebte im Herrn, bleiben noch ein wenig mit unserer Andacht stille stehen, und lernen zu unserm Unterrichts die eigentliche Beschaffenheit der wahren Ehelichen Liebe treugesinnter und rechtschaffener Ehegatten noch mit wenigen erkennen, was massen dieselbige herzlich und inbrünstig, treu, redlich und aufrichtig, ja fest und beständig sey, so daß sie wie im Leben, also auch in und nach dem Tode nicht auffhöre. Zum Beweis und Exempel siehet uns der Hochseelige Herr Geheimbde Rath's-Director und Dessen Fr. Gemahlin, derer Eheliche Liebe recht herzlich und inbrünstig, treu und aufrichtig ja recht fest und beständig gewesen, so daß Sie krafft Ihres fest-verknüpfften Ehelichen Liebes-Bandes, weder im Leben, noch auch in und nach dem Tode, haben können von einander getrennet noch geschieden werden, so wenig als die herzlich-aufrichtig- und beständig-liebende Ruth von ihrer Schwieger der Naami. Der Heilige Geist machet in dem geoffenbahrten Worte Gottes drey besondere Arten der Liebe nahmbaßtig. Er gedencket der Liebe der Eltern gegen ihre Kinder, welche sie als ihr Fleisch und

US. Didasc.  
de  
Qualitatē verā  
amoris conjugalis.

Blut herzlich, aufrichtig und beständig allezeit lieben, wie der Ers- Vater Jacob seinen geliebtesten Sohn Joseph, Gen. XXXVII, 3. seqq. Der große Gott selber stellet seine herzliche, inbrünstige und beständige Liebe gegen die Gläubigen unter dem Bilde der Vater- und Mutter-Liebe für. Denn so spricht David in Psal. CIII, 13. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Und bey dem Propheten Jesaia spricht Gott selber: Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände hab ich dich gezeichnet, Jes. XLIX, 14. 15. 16. Die andere Art der herzlichen Liebe ist die Liebe treu-gesinnter Freunde, die einander lieben als ein Herz und eine Seele, dergleichen ehemahls zwischen dem David und zwischen dem Jonathan war, deren Herzen durch die Liebe recht fest verknüpffet und verbunden waren, daß auch David nach dem Ableben Jonathans zum Beweiß seiner herzlichen und inbrünstigen Liebe in diese Klage-Worte ausbrach: Es ist mir leyd um dich, mein Bruder Jonathan, ich habe grosse Freude und Wonne an dir gehabt, deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen, denn Frauen-Liebe ist, 2. Sam. I, 26. Die dritte Art recht herzlicher und beständiger Liebe ist die eheliche Liebe zwischen treu-gesinnten Ehegatten. Diese scheint fast die Prærogativ und den Vorzug vor der Liebe der Eltern gegen ihre Kinder, und vor der Liebe treuer aufrichtiger Freunde zu haben, indem daß sie ein Fleisch und auff's genaueste mit einander in Liebe verbunden und vereiniget sind, wie Leib und Seele. Solches gab der große Gott selber zu erkennen, wann er bey Stiftung des heiligen Ehestandes und Bestätigung der ehelichen Liebe sich mit diesen Worten ließ vernehmen: Darum wird ein Mann seinen Vater und Mutter verlassen, und an seinem

nem Weibe hangen, und sie werden seyn ein Fleisch, Gen. II, 24. Und wer weiß nicht aus der Schrift N. T. wie der Heyden-Lehrer Paulus die herzliche, inbrünstige, aufrichtige und beständige Liebe des Heylandes gegen seine Seelen-Brant die Christliche Kirche eben unter dem Bilde ehelicher Liebe sürgerstellet hat? **Ihr Männer**, spricht er, **liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben**, Eph. V, 25. 29. So die Liebe nach etlicher Philologorum Meynung von dem Hebräischen Wort  $\alpha\gamma\alpha\pi\epsilon$  welches ein Herz bedeutet, soll herrühren, so giebt diese Benennung sattsam zuerkennen, daß, da die brüderliche Liebe nach Pauli Ausspruch **herzlich** sey, Rom. XII, 10. nothwendig auch die eheliche Liebe müsse im Herzen fundiret seyn, und von Herzen gehen. Solche wahre eheliche Liebe bezeugete jene Herzogin von Lothringen, Heinrichs des IV. Königs in Franckreich Schwester. Die selbige liebete ihrem Gemahl so herzlich, daß wenn sie eine Braut und Bräutigam sahe, sie zu wünschen pflegte, daß sie sich so lieb gewinnen möchten, wie sie ihren Herrn liebte. Sie sagte auch zu diesem Wunsche zum öftern noch diese Worte: **Die eheliche Liebe gieng über alle Liebe, weil Gott selbst die Fackel, dadurch sie brennend würde, entzündete und bewegete.** (1) Und was ist der **Mahl-Schatz**, den Ehegatten einander bey ihrer Verlobung und ehelichen Verbindung geben? Anders nichts, als ein Zeichen ihrer herzlichen und inbrünstigen, ihrer treuen und aufrichtigen, ihrer festen und beständigen Liebe gegen einander, welcher sich ein jedes Theil erinnern soll, so oft er an seinen **Mahl-Schatz** gedencket, oder denselben ansichtig wird. Dieses observirte jener König von Navarra, welcher seiner Gemahlin zum **Mahl-Schatz** einen Ring mit einem kostbahren Diamand gab, darauff Sonn und Mond, und herum diese Worte geschrieben waren: **Semel, Simul, Semper, Einmahl, gleichmahl und alle-**

**mahl;**

(1) Gottholds Siech- und Sieges-Bette P. I. p. 86. seq.

mahl; hiermit anzudeuten, wie sie einmahl ihre Liebe und Treue einander versprochen: so solle auch dieselbe weder Creuz noch Leid in Zukunft stöhren. (1) Krafft solcher herzlich und inbrünstigen ehelichen Liebe meynets auch ein jedes Theil mit dem andern allezeit gut, treu, redlich und aufrichtig. Was eines will, das will auch das andere. Wie der Mund redt, so meynets auch das Herz. Denn da die wahre gemeine Liebe nicht falsch ist, Rom. XII. 9. ie viel weniger die eheliche Liebe. Sie ist gleich der ehemahligen Bundes-Lade, welche inwendig und auswendig mit dem besten Golde überzogen war. Sie ist gleich einem Diamant und hellen Crystall, der von innen und von außen hell, rein und klar ist. Wer die eheliche Liebe Abrahams und Sara, Isaacs und Rebecca, Jacobs und Rahels in Betrachtung ziehet, der wird sie für eine wahre eheliche Liebe halten müssen, darum, weil sie einander herzlich und inbrünstig, redlich und aufrichtig, fest und beständig geliebet haben. Denn da andere Liebe der Unbeständigkeit insgemein unterworfen ist: so ist es mit der wahren ehelichen Liebe anders beschaffen, die höret nimmer auff, sondern ist und bleibet beständig. Sie ist gleich dem heiligen Feuer, welches hiebevorn auff dem Altar Tag und Nacht brandte. Sie ist gleich dem Golde, welches auch in keinem Feuer zerschmilzt. Denn nicht allein im Glück und in guten Tagen, sondern auch in allem Unglück und bösen Tagen, steht ein Theil dem andern bey, und verläßt es nicht. Wo eines bleibet, da bleibet das andere auch. Numquam à Latere, heist es. Ich bin bey dir, für und für. Weil der Ehestand ein Glücks- und Unglücks-Band ist, so läßt sich kein Theil von keiner Noth, sie sey auch so groß als sie wolle, von dem andern scheiden. In denen Historien wird des Königes Herodis seine Gemahlin von ihrer herzlich, aufrichtigen und beständigen ehelichen Liebe gar besonders gerühmet, daß, als Caligula ihren Ehemann Lugdun in Franckreich ins Elend verwiesen, und Agrippæ Herodis Schwager die Regierung übergeben, so both der Käyser der Königin, weil sie Agrippæ Schwester war, Gnade an, und

(1) Etihlins Catechismus. Hand in der Hand. Tafel p. 197.

und vergönte ihr bey dem neuen regierenden Könige im Lande zu bleiben, und neben ihm ihre königliche Hoffhaltung zu führen: allein sie antwortete mit nassen Augen und tiefen Seuffzen: Ja Kayser, du redest wohl, was deiner Majestät anstehet; aber mich hindert daran die eheliche Liebe, daß ich den im Unglücke solte verlassen, dem ich beygewohnet in seinem Glücke, und den ich im Wohlstande geliebet, den kan ich im Elende nimmermehr verlassen. (1) Wohl recht hat daher der weise Haus- und Sitten-Lehrer Syrach gesprochen: Ein Freund kömmt zum andern in der Noth, aber Mann und Weib viel mehr, c. XLI, 23. Bey allem zugestossenen Creuz und Unglücks-Fällen heist es bey Christlichen Ehegatten: Dein Creuz, mein Creuz, mein Creuz, dein Creuz. Daß bezeugete und bestätigte Isabella, Käyfers Caroli V. Schwester, gegen ihrem Gemahl Christianum II. Könige in Dänemarc. Als derselbe aus dem Reich verjaget wurde, wolte sie auch nicht länger im Reiche verbleiben, so sehr sie doch von denen Reichs-Ständen darzu angehalten wurde, sondern sie zog mit ihrem Gemahl ins Elend, und sprach: Ich wil lieber mit meinem Herrn betteln, als ohne ihm im Reiche seyn. Ubi Rex meus, ibi regnum meum. Wo mein König ist, da wird auch mein Königreich seyn. (2) Und ob es wohl nach dem bekandten Sprichwort heist: Mors omnia solvit, der Todt löset alles auff: so machet doch die wahre rechte eheliche Liebe hierbey ein Excipe. Den trennet schon der bitter Todt treugesinnte Ehegatten von einander: so kan er doch weder die herrliche Liebe, noch das liebeiche Andencken bey dem überbleibenden Theile hinweg nehmen. Was hat der Todt vor Macht über die Herzen der Menschen, durch aus keine? Er kan nimmermehr durch seine Gewalt, so groß sie auch ist, das liebeiche Anden-

L 2

cken

(1) Hofemann. de vero amore conjugali in Præf.

(2) Hondorff. in Promptuar. Exempl. P. 2. fol. 358.

cken hindern. Woher kommts daß nach dem Ableben eines treuen Ehegattens das hinterbliebene Theil immerzu ächzet, seuffzet und klaget, die Hände ringet und windet, ja täglich viele Thränen vergießet? Eben von der herrlichen, inbrünstigen, aufrichtigen und beständigen Liebe, die auch nach dem Tode nicht auffhöret. Zur Versicherung dessen ließ Carolus Emanuel II. Herzog in Savoyen nach seiner Gemahlin Tode das Kraut Immergrüne mahlen, mit der Uberschrift: *Ardorem meum illa non minuit, quæ mihi semper vivit.* **Es hat meine Liebes-Brunst nicht vergeringert, als welche stets bey mir in liebreichen Andenken lebt.** Und bey ihrem Grabe ließ er diese Worte schreiben: *Discite mortales, omnia mors rapit, præter amorem, sperate amantes, nihil vitalius amori, quam mori.* **Lernet ihr Sterblichen, daß der Todt alles raubet, ohne die Liebe, hoffet ihr Liebenden, daß nichts lebhafter der Liebe sey, als sterben.** (1) Gleichmäßige beständige eheliche Liebe hegete in ihrer treuen Brust jene betrübtete Herzogin von Savoyen, Maria, gegen ihren verstorbenen herzogliebtesten Ehe-Gemahl Franciscum Thomam, und ihren einzigen Herzoglichen Prinzen, die sie beyderseits innerhalb einer Monats-Frist verlohren. Sie ließ beyderseits Herzen in eine silberne Schachtel zur Verwahrung beylegen, mit dieser Uberschrift: *Charum utriusque cor hic clausum detuli, & vivens intuli meum.* **Hier habe ich zwey liebe Herzen verschlossen, und weil ich noch lebe, hab ich mein eigen Herz darzu ge-  
leget.** Was wolte diese kluge Herzogin hiemit anders andeuten, als daß sie ihr noch lebendes Herz zu den beyden todten Herzen also beylegen wolle, daß es nicht anders seyn soll, als wenn ihr Herzen mit den verstorbenen converseire und umgienge, und wie sie bey Lebzeiten liebreich mit einander gewesen, also solten sie auch im Tode nicht geschieden seyn, die beyden Herzen der Verstorbenen solten stets in ihrem Gedächtniß seyn und bleiben, bis sie endlich auch

(1) Misand. Cornu Copiæ P.I. p. 1269.

auch darzu geleet wurde. (1) Zum Beweiß der beständigen herzhlichen ehelichen Liebe ließ jene Königin Artemisa ihrem verstorbenen Gemahl dem Mausolo nicht allein nach seinem Tode ein sehr herrliches und kostbahres Grabmahl, so mit unter die sieben Wunder-Wercke der Welt gezehlet worden, verfertigen: sondern sie ließ auch die von seinem verbrandten Leibe übrig gebliebene Asche sorgfältig auffheben, täglich auff ihre Taffel setzen, und bey ihrer Mahlzeit streuete sie etwas von derselben an statt der Würste auff die Speisen, damit sie sich seiner und der ehmaligen gepflogenen süßen ehelichen Liebe möchte erinnern. (2) Und was machts, daß ein überbliebener Ehe-Gatte sich nach dem Verstorbenen stets und ohn Unterlaß sehnet, ie ehe ie besser zu sterben, an dessen Seite zu kommen und neben ihm zu liegen, zuruben und zu schlaffen? Eben die herzhliche beständige Eheliche Liebe. Solches bestätiget unter andern das denckwürdige Exempel des theuren und in Gott ruhenden Chur-Fürsten zu Sachsen, Christmildesten Andenkens, Johann Friedrichs. War dessen oberwehnte Frau Gemahlin, Sybilla, bey ihm in seinem Gefängniß geblieben; so wolte er auch nach ihrem Tode nicht von sie bleiben. Daher als er in der Haupt-Kirche zu Weimar vor dieselbige eine Grabstätte aussah, darinn sie nach ihrem seeligen Tode solte ruhen, so sprach er zu denen Arbeitern, die das Grab verfertigen mußten, diese bedenkliche Worte: Laßt mir auch nebst Ihr einen Raum, ich will bald folgen. Und siehe! was geschah, dem 11. Tagnach seiner Gemahlin Tode, bezahlte der theure Chur-Fürst auch die Schuld der Natur, und wurde ihr so dann an die Seite geleet. (3) Summa: Wie die treugesinnte Ruth ihrer Schwieger der Raemi mit herzhlicher, inbrünstiger, treuer und aufrichtiger, fester und beständiger Liebe zugethan war, daß sie von ihr weder im Leben noch in- und nach dem Tode wolte separiret seyn: also ist auch die rechte wahre eheliche Liebe treugesinnter Ehegatten beschaffen. Auch in ihren treugesinnnten Her-

N

zen

(1) Idem. l. c. p. 364.

(2) vid Zeisii Hist. Evangel. Pabsthum P. I. p. 718.

(3) Conf. Sächs. Helden-Saal Edit. 3. p.

hen findet der Entschluß Platz und Statt, mit welchem sich der redliche und aufrichtige Ithai gegen seinen Herrn den König David heraus ließ: So wahr der Herr lebt, und so wahr mein Herr König lebet, an welchem Ort mein Herr der König seyn wird, es gerathe zum Tode oder zum Leben, da wird dein Knecht auch seyn, 2. Sam. XV, 21. Precur. Bey so gestalten Sachen werden alle Christliche und treugesinnte Ehegatten sich selber das Morale können heraus ziehen, was ihre obliegende Pflicht und Schuldigkeit sey, nehmlich sich auch untereinander, wie Ruth die Naemi, und wie unsere Hochseelige Herrschafft, herrlich und inbrünstig, aufrichtig und beständig, wie in ihrem ganzen Leben, also auch in und nach dem Tode zu lieben. Christliche Eheleute müssen nicht bloß einander herrlich lieben, so lange der Küß- und Eck-Monat währet, oder so lange sie der Himmel anlachtet und vom Kreuz und Unglück nichts wissen, sondern die ganze Zeit ihres Lebens, nicht nur in guten, sondern auch in bösen Tagen, von welchen es heißt, sie gefallen mir nicht, Eccl. XII, 1. Ihre Liebe muß nicht gleich seyn dem abnehmenden wohl aber dem zunehmenden Monden: gleich denen Tannen, die Winter und Sommer grüne sind. Christus liebet seine Gemeine herrlich, aufrichtig und beständig, wie solten nicht Christliche Eheleute, die bey ihrer Copulation alle Eheliche Liebe, Treue und Beständigkeit einander so theuer versprochen und zugesaget haben, ein Beyspiel daran nehmen; Wie solten sie wohl kalt werden in der ehelichen Liebe, einander satt und überdrüssig werden, am allerwenigsten einander untreu werden, oder ein Theil das andere bößlich verlassen? Vielmehr müssen sie gleich der beständig-liebenden Ruth den Liebes-vollen Entschluß in ihren Herzen fassen: Rede mir nicht drein, daß ich dich verlassen solte, und von dir umkehren. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibest, da bleibe ich auch, dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch,

auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR  
 thue mir dieß und das, der Todt muß mich und dich scheiden:  
 und denselben auch suchen würcklich zu practiciren und auszuüben.  
 Christliche Eheleute müssen sich täglich spiegeln an Abraham und  
 an Sara, an Isaac und an Rebecca, an Jacob und an Rabel,  
 und ihrem Exempel bestmöglichst nachfolgen. Ihren GOTT, der  
 sie verbunden und zusammen gegeben, müssen sie stets vor Augen  
 und im Herzen haben, und sich hüten, daß sie in keine Sün-  
 de willigen, noch wieder GOTTES Gebot thun, Tob. IV, 6.  
 Sie müssen sich ernstlich dahin bestreben, daß sie, wie Zacharias  
 und Elisabeth, mögen fromm vor GOTT erfunden werden,  
 und in allen Geboten und Sakungen des HERRN untade-  
 lich einher gehen, Luc. I, 6. Mit einmüthigen liebevollen Her-  
 zen müssen sie täglich das geistliche Räuch-Opffer eines inbrünsti-  
 gen und andächtigen Gebets dem HERRN ihrem GOTT über-  
 bringen, wie der junge Tobias und sein Weib Sara, Tob. VIII, 4.  
 An solcher Christlichen Eheleute ihrer herrlichen, inbrünstigen,  
 aufrichtigen und beständigen Liebe hat freylich der große GOTT  
 ein besonders Wohlgefallen, nach der Versicherung Syrach:  
 Drey schöne Ding sind, die beyde GOTT und Menschen  
 wohlgefallen, Wenn Brüder eins sind, und die Nach-  
 barn sich liebhaben, und Mann und Weib sich mit einan-  
 der wohl begehren, Syr. XXV, I, 2. Kostbahr war ehemahls der  
 Schmuck, den der Hohepriester A. T. bey Verwaltung seines  
 Hohenpriesterlichen Amtes an seinem Leibe trug, so daß gedach-  
 ter Haus- und Sitten-Lehrer Syrach fast nicht Worte genug  
 weiß zu finden, den herrlichen und kostbahren Pracht seiner Klei-  
 der zu beschreiben, wie weitläufftig aus dem XLV, 9. seqq. erhel-  
 let. Aber herrliche, inbrünstige und beständige Liebe zwischen  
 treu-gesinnten Ehegatten ist wahrhafftig viel kostbahrer zu achten.  
 Denn wenn schon Mann und Weib sich in Gold und Silber, in

Sammt und Seiden kleiden, so wird ihnen doch solcher Schmuck, wenn sie einander nicht herrlich und aufrichtig lieben, eben so anstehen, wie einer Sau ein goldenes Haarband, Prov. XI, 22. Aber meinen sie es miteinander recht herrlich, solziret sie dieses viel schöner als das schönste Arabische Gold, schöner als die kostbarsten Diamante und Perlen. So schimpflich und nachtheiliges denen jenigen Eheleuten ist, wenn alle Leute übel von denselben sprechen, daß sie wie Hunde und Katzen beyammen leben, der Mann sey ein Dornstrauch, die Frau eine brennende Kessel, der Mann wie ein Löwe, die Frau hingegen wie ein giftiger Drache und wie eine böse Natter; So rühmlich ist es hingegen denen jenigen Ehegatten, wenn iederman von ihnen saget und spricht: Sie lieben einander recht herrlich, sie meynens miteinander treu und redlich; was eines will, das will auch das andere; sie leben beyammen wie ein Paar Kinder, keines siehet das andere scheel an. Ach wo es unter Ehegatten also zugehet, da wird der Ehestand ein Himmel auff Erden und ein anderes Paradies, daselbst verheißt der **HERR** Segen und Leben immer und ewiglich, Psal. CXXXIII, 3. Da kan es solchen mit so herrlicher, beständiger Ehe-lichen Liebe verbundenen Ehegatten nimmermehr ermangeln an irgend einem Gute, Psal. XXXIV, II. Es wird an ihnen in der That erfüllet und bestätigt, was ihnen bey ihrer Copulation aus dem Psal. CXXVIII, 5. 6. ist vorgelesen worden: Der **HERR** wird dich seegnen aus Zion, daß du sehest das Glück Jerusalem dein lebenlang. Und sehest deiner Kinder Kinder, Friede über Israel. Zu dem Ende müssen Christliche Ehegatten täglich mit einander zu **GDt** inbrünstig seuffzen:

Du süsse Lieb schenk uns deine Gunst,  
 Laß uns empfinden der Liebe Brunnst,  
 Daß wir uns von Herzen einander lieben,  
 Und im Friede auff einem Sinne bleiben.

Im-

Unmittelst ist freylich nicht zu leugnen, daß treu-gesinnte Ehegatten, bey aller ihrer herzlichsten, inbrünstigen, aufrichtigen und beständigen ehelichen Liebe, dennoch bald dieses bald jenes Creuz, Unglück und Betrübniß erfahren müssen, nach dem bekandten Sprichwort: **Ehestand, Wehestand.** Ist schon ihre liebevolle Ehe eine Werkstatt herzlichster Liebe, so wird doch leyder! viel niedrigeres darinnen geschmiedet. Ist schon ihre beliebte Ehe ein schöner und wohlangelegter Garten gleich, so wachsen doch neben den lieblichen und wohlriechenden Rosen immer spitzige Dornen mit auf. Ist schon ihre vergnügte Ehe einem stillen Meere gleich, darauff sichs wohl schlaffen läßt: so erheben sich doch über Verhoffen allerhand Sturm-Winde und Unglücks-Wellen, die auff sie stürmen und losschlagen. Solch niedrigeres Schicksahl hat der Heyden-Lehrer Paulus allen Verhehlchten vorlängst prognosticiret: **Die da freyen, die werden leibliche Trübsahl haben,** I. Cor. VII, 28. Ist wohl mehr als zu wahrge-redt. Denn was Trübsahl machet nicht treu-gesinnter Ehegatten der Mangel des Kinder-Segens, wenn sie wie Abraham und Sara sollen ohne Kinder dahin gehen? Gen. XV, 2. Was Kummer und Herzeleid erwecket ihnen nicht die übelgerathene Kinder-Zucht, wenn sie, statt der verhofften Pflanzen der Gerechtigkeit, andere gottlose Absalones und Ehr-vergessene Dienán vor ihren Augen müssen sehen? Was vor bittere und verfälschene Thränen presset ihnen nicht der Verlust ihrer Leibes-Pfänder aus ihren Augen, wenn sie eines nach dem andern der Schooß der Erden müssen anvertrauen? Ja was Trübsahl machet ihnen nicht der Verlust ihrer Güter, wenn sie um alle das ihrige durch allerhand Unglücks-Fälle kommen, wie Hiob und sein Weib? Job. I. & II. oder wenn sie Gott selbst auff das Siech- und Kranken-Bette legen, auff welchen sie vor grossen Schmerzen gleich dem kranken Könige Hiskia müssen winseln wie ein Kranich, girren wie eine Taube, seuffzen und ächzen: **HERR, ich leide Noth, lindere mich,**



mirs, *Jes. XXXVIII. 14. Summa*: Es bleibt bey dem Ausspruch des Chrysofotomi, daß auch die vergnügteste Ehe sey Schola Crucis, eine Kreuz-Schule: oder wie der alte Lehrer Basilius schreibt: *Conjugium est officina dolorum ac tribulationum, ubi alius curarum tumultus alium sequitur*: Der Ehestand ist eine Werkstatt des Schmerzens und der Trübsahl, da immer ein Schwall der Sorgen dem andern folget. Und weiter fährt er fort und spricht: *Conjugium est officina dolorum, si liberis careat, liberorum concupiscentia, si liberos acquirat, de educendis sollicitudo, domus cura, uxoris custodia, fervorum gubernatio, commerciorum detrimenta, contentiones cum vicinis*: Der Ehestand ist eine Werkstatt des Schmerzens, selten Kinder, so verlanget man nach denselben, sind Kinder da, so ist Sorge, wie man sie erziehen will, da ist Sorge vor das Haus, das Weib will bewachet, das Gesinde regieret seyn, bald findet sich Schaden in der Nahrung, bald Zank mit den Nachbarn. (1) Allein in allen diesen Trübsahlen, die Christl. Ehegatten auch bey ihrer vergnügten Ehe immer zu erfahren, ist und bleibt ihre herzlich, inbrünstige, aufrichtige und beständige Liebe der stärkste und beste Trost. Sie ist ein rechter Brunn, aus welchen sie mit Freuden können Trost-Wasser schöpfen. Sie ist ein weicher Schwamm, mit welchen sie alle Thränen von ihren Wangen können abtrocknen und abwischen. Sie ist ein süßer Zucker und lieblicher Honig, welcher alle Bitterkeit wieder versüßet, das rechte *γλυκύμαζον*, *svavamarum*, Sauerfüße. Kraft solcher herzl. inbrünstigen, aufrichtigen und beständigen ehelichen Liebe vertragen Christliche Eheleute alles, sie hoffen alles, sie dulden alles, *I. Cor. XIII. 4.* Eben ihre herzlich, beständige Eheliche Liebe hilft eine Trübsahl und Noth nach der andern überwinden, und sind gewiß versichert, daß ihnen GOTT nach dem

Um

(1) Conf. Misand. Corn. P. II. in specie die Trauungs-Sermones p. 7.



Ungewitter die Sonne wieder werde scheinen lassen, und nach dem Heulen und Weinen sie überschütten mit Freuden, Tob. III. 23. Von dem Kaiser Augusto schreibt Svetonius daß, als ihm seine geliebteste Livia auff seinem Kranck und Sterbe-Bette den letzten Kuß gegeben, er zu ihr diese Worte gesprochen: Livia, nostri conjugii memor vive & vale! Livia, sey unserß wohlgeführten Ehestandes eingedenk, und gehab dich wohl! War von einem Heyden ein überaus schöner Abschied im Tode. Je wie vielmehr werden nicht Christliche Eheleute, wenn zwischen ihnen das verknüpfte eheliche Liebes-Band durch den zeitlichen Todt soll getrennet werden, von einander diesen Liebes-vollen Abschied nehmen, und in Gedult erwarten, bis sie Gott an jenem großen Tage wird wieder zusammen bringen, da sie denn in größern Freuden zusammen werden kommen, und bleiben ungescheiden, im himmelischen Thron.

Amen.

## Lebens-Sauff.

**S**owohl die von Gott denen Menschen auferlegte Sterblichkeit auch Hochberühmte und Hochverdiente Männer, wie nichts weniger auch Hochtugendbelobte Weibes-Bilder hinweg reiset: so leben sie doch nach ihrem Tode bey der Tugendliebenden Nachwelt durch ein immerwährendes rühmliches Andencken. Solches bezeugen nicht nur die vielen Exempel der Tugendhafften Heyden durch ihren der Nachwelt hinterlassenen Ruhm: sondern auch

auch das geoffenbahrte Wort des Höchsten bewähret solches selber, daß der Gerechten Gedächtniß im Segen bleibe, und wie der Wein am Libanon blühen solle. In Erwe-  
gung dessen lebet man der zuversichtlichen Hoffnung, man werde der hohen Anwesenden Gedult nicht missbrauchen, wenn man von des Hochseeligen Herrn Geheimbden  
Raths-Directoris und Dessen Frau Gemahlin Hoch-Ablichen Herkommen, Ihrem allezeit tugendhaft-  
geführten Lebens-Wandel und Ihrem erfolgten Hochseel. Abschiede das denkwürdigste kürzlich referire, um dadurch das Hochverdiente Andenden Beyder Hochseeligen zu be-  
fordern. Wie es nun vor eine sonderbahre Gnade des gütigen Himmels zu halten, von Christlichen Hoch-Ablichen Eltern herzustammen; allermassen auch der kluge Heyde Cicero dem Väterlichen und Mütterlichen Blute eine sonderbahre Krafft und Würckung zuschreibet: also kunte sich der Hochseelige Herr Geheimbde Raths-  
Director; wie nichts minder auch Dessen Frau Gemahlin besonders gratuliren, daß Sie Beyderseits aus einem wohlbekandten uhralten und Hoch-meritirten Hoch-Ablichen Geschlechte entsprossen sind. Denn was zuförderst den Hochseeligen Herrn Geheimbden Raths-Director anbelanget, so ist Derselbe Anno 1658. d. 20. Octobr. auf dem Hoch-Ablichen Hause zu Beucha gesund und wohlgestalt an das Licht dieser Welt geböhren worden.

Der Herr Vater ist gewesen der Hoch-Wohl-  
gebohrne Herr Hans Haubold, auf Beucha, Flöß-  
berg

Zlößberg und Löbzig, Sr. Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen Hochbestalter Stiffts-Hauptmann in Wurken, und Ober-Hof-Richter in Leipzig.

Die Frau Mutter aber Frau Catharina von Littichall, auf Rnehlen.

Der Herr Groß-Vater auf Väterl. Seite, Herr Sebastian Friedrich auf Sitten, Kroptowitz und Bencha, Chur-Fürstlicher Sächs. Hochanschnittlicher Hof- und Appellation-Rath, Vice-Cankler, und des Hochlöblichen Ober-Consistorii in Dresden Præfident.

Die Frau Groß-Mutter, Frau Dorothea Sophia von Einsiedel, aus Scharffenstein.

Der Aeltere Herr Vater, Hannß von Rötteriz, auf Sitten, Chur-Fürstl. Sächs. Rath.

Die Aeltere Frau Mutter, Marianna von Saalhausen, aus der Herrschafft Benzen, in Böhmen gelegen.

Der Ober-ältere Herr Vater, Sebastian von Rötteriz, auf Sitten, Chur-Fürstlicher Sächs. Hauptmann zu Altenburg und Bitterfeld.

Die Ober-ältere Frau Mutter, Catharina von Spiegel, aus Pichen.

Der Ubr-ältere Herr Vater, Nicol von Rötteriz, auf Sitten und Kroptowitz.

D Die

Die Ubrältere Frau Mutter, Frau Barbara von Nischwitz, aus dem Hause Pühlen.

Der Aeltere Herr Vater von Groß-Mütterlicher Seite, Haubold von Einsiedel, von Scharffenstein, Chur-Fürstl. Sächs. Cantzler.

Die Aeltere Frau Mutter, Frau Ursula von Truchses, aus Klausnitz.

Der erste Ober-ältere Herr Vater, Hans von Saalhausen, auf Penken.

Die erste Ober-ältere Frau Mutter, Brigitta von Schönberg, aus Noth-Schemberg.

Der andere Ober-ältere Herr Vater Heinrich Hildebrand von Einsiedel, auf Gnandstein, Ritter.

Die andere Ober-ältere Frau Mutter, Elisabeth von Haugwitz, aus Kleeberg.

Der dritte Ober-ältere Herr Vater, George von Truchses, auf Klausnitz.

Die dritte Ober-ältere Frau Mutter, Magdalena von Schönberg, auf Neinsberg.

Der Herr Groß-Vater auf Mütterlicher Seite, Nicol von Littichau, auf Rnehlen.

Die Frau Groß-Mutter, Catharina von Krackau, aus Ddrandt.

Der

Der erste Aeltere Herr Vater, Siegfried von Littichau, auf Rnehlen.

Die erste Aeltere Frau Mutter, Martha Marschallin, von Bieberstein, auf Dersdorff.

Der andere Aeltere Herr Vater, Hanns von Krackau, Dom-Dechant zu Meissen.

Die andere ältere Frau Mutter, Maria von Gersdorffen, aus Lipsa.

Der erste Ober-ältere Herr Vater, Wolff von Littichau, auf Rnehlen.

Die erste Ober-ältere Frau Mutter, Catharina von Polnitz, aus Lins.

Der andere Ober-ältere Herr Vater, George Marschall, von Bieberstein, auf Dersdorff.

Die andere Ober-ältere Frau Mutter, Elisabeth von Pflügen, aus dem Hause Strehla.

Der dritte Ober-ältere Herr Vater, Hanns von Krackau, auf Eilbnitz.

Die dritte Ober-ältere Frau Mutter, Anna von Humiden, auf Ehrenburg.

Der vierdte Ober-ältere Herr Vater, Hanns Balthasar von Gersdorff, auf Lipsa.

Die vierde Ober-ältere Fr. Mutter, Mag-  
dalena von Gerßdorffen, aus Holland.

Andere und mehrere Vor-Eltern zu erzehlen wird vor  
unnützlich erachtet, weil diese Ubralten Geschlechter zur  
Gnüge bekandt und mit vielen Vornehmen Hoch Adeli-  
chen Häusern befreundet sind. Immitteltst kan man hier-  
bey nicht mit Stillschweigen übergehen, wie das außer de-  
nen hohen Ehren-Chargen, so die Herren von  
Rötteris in und außer Landes mit grossen Ruhm  
bedienet, auch etliche von Ihnen sich gar besonders reno-  
mirt gemacht haben: als namentlich Wolff von Röt-  
teris, welcher bey Herzog Georgen zu Sachsen, dem be-  
kandten eifrigen Papisten, als ein Oberster, durch seine  
tappfere Krieges-Dienste sich besonders signalisiret, wie  
nicht weniger Christoph von Rötteris, welcher  
Anno 1553. in der blutigen Schlacht vor Sivershausen,  
auff der so genandten Lüneburger Heyde, mit Sr. Chur-  
Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen Mauritio, als  
ein Ritter seinen Heldenmüthigen Geist aufgeopfert.  
Sonst hat auch Sebastian von Rötteris sich unter  
der Röm. Kaiserlichen Gesandtschaft nach Constantino-  
pel mit befunden, allwo er aber die Zeitlichkeit mit der Ewig-  
keit verwechselt. Ob nun wohl des Hochseeligen  
Herrn Geheimbden Rathß-Directoris seine  
leibliche Geburth billig glücklich zu schätzen, das sie aus ei-  
nem ubralten und hochmeritirten Adelichen Geschlechter  
herrühret: so war sie doch nichts destominder sündlich:  
Und da niemand in das Reich Gottes kommen kan, es sey  
dem

denn, daß er aus Wasser und Geist wiedergeboren werde: so haben auch Dessen Hochgedachte Hoch-Adeliche Eltern Ihre fürnehmste Sorge seyn lassen, daß dieser Sohn, als ein von G<sup>tt</sup> beschertes theures Liebes-Pfand dem Gnaden-Bunde mit G<sup>tt</sup> durch das Sacrament der Heiligen Lauffe möchte einverleibet werden. Zu welchem Ende Er durch gewisse Mittels-Personen auff dem Hoch-Adelichen Hause Beucha darzubefördert, und zu dessen gewissen Versicherung mit dem Nahmen Wolff Siegfried in das Buch des Lebens eingezeichnet worden. Wann es aber nicht genug ist wohl geboren und heilsam wiedergeboren seyn: sondern es muß auch die Zucht und die Vermahnung zum H<sup>Ern</sup> darzukommen, sintemahl, nach des Meyländischen Bischoffs Ambrosii Ausspruch, Die Jugend den Sünden-Fällen am nächsten ist: Als haben die Hoch-Adelichen Eltern ihres Orts nichts verabsäumet, was zu einer guten Education nur kan erforderlich werden, damit dieser geliebteste Sohn, wie die Pfeile in der Hand eines Starcken durch des Höchsten Gebeyen wohlgerathe. Und da sich an dem Hochseeligen bald in seiner zarten Jugend gar besondere herrliche Gemüths-Gaben, ein geschicktes Ingenium und fähiges Gedächtniß blicken ließen, wie schöne Blüten an einem fruchtbaren Baume: So haben die Hoch-Adelichen Eltern diesen geliebtesten Sohn geschickten und gelehrten Informatoribus, als anfänglich Herr M. Salomon König, nachgehends P<sup>ast</sup>. zu Königfeld, und Herrn Theodoro Schneidern, nachmahls P<sup>ast</sup>. allhier zu Steinbach, zu Erlernung rühmlicher Wissenschaften, so viel dessen noch zartes Alter davon zu begreifen fähig gewesen, anvertrauet: Zuför-

P

berst

derst aber zu der wahren Erkänntniß Gottes und der ungeschätzten Pietät, als dem Brunnquell aller übrigen Wissenschaften und Tugenden treulich und fleißig anführen lassen. Und ob zwar der Hochseelige unter andern Herren Brüdern der Jüngere gewesen; so hat doch dessen grosse Lust zu denen Studiis und dessen unermüdeter Fleiß ihn zu der Capacität in kurzen gebracht, daß Er mit seinen Herren Brüdern gleiche Studia hat excoliren können. Wodurch denn der Hochseelige Herr Vater bewogen worden, die wohl angefangene Education rühmlich und sorgfältig fortzusetzen: Deshalb er zween verständige Politicos anfänglich Herrn M. Wächtern, nachgehends Stadt-Schreiber in Wurzen, und dann Herrn Pompejum, so nachmahls Professor zu Leipzig worden, zu Seinem und deren Herren Brüdern, Hofmeister angenommen, welche den Hochseeligen nicht allein in der Latinität, sondern auch in Rhetoricis, Logicis, Historicis und Philosophicis gründlich informiret, davon Er dergestalt profitiret, daß Er von dem damaligen Herrn Rectore in der Fürsten-Schule zu Grimma, Herrn M. Johann Schützen, nach vorherergangener exploration Seiner besondern profectuum, ist vor capabel gehalten worden auff Universitäten zu gehen: Weßhalb er auch Anno 1672. im 14. Jahre Seines Alters, nebst Seinen beyden Herren Brüdern unter Anführung Ihres letztgedachten Hofmeisters auff die Universität Wittenberg sich im Nahmen Gottes gewendet, da Er denn, unter Begleitung Seines Herrn Vaters nach Wurzen, das besondere Glück gehabt Er. Chur-Fürstlichen Durchl. zu Sachsen Johann Georg II. Christmilbesten Gedächtniß, allda Seine unterthänigste Auffwartung nebst Seinen

Herz

Herren Brüdern zu machen, wobey Er von gedachter Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit sehr gnädig angesehen, und Ihm alle Gnade versprochen worden. Auff gedachter Univerſität, allwo der Hochſeelige bey Herrn Prof. Luſio Med. D. Seine Stube und Tiſch gehabt, hat Er ſich die Studia Academica auff's beſte laſſen anbefohlen ſeyn, die Herren Profefſores wie in Politicis, alſo auch in Juridicis publice und privatim fleißig gehöret, und ſich im diſputiren beſonders exerciret. Solche wohlangefangene Studia Academica hat der Hochſeelige, in die 2. Jahrlang, mit beſondern Fleiße, fortgeſezet. Nachdem aber der Herr Vater um vieler erheblichen Ursa- chen es vor gut befunden, ſeine drey Herren Söhne von Wittenberg nach Leipzig zu ſenden, allda ihre Studia fer- ner zu proſequiren: Als hat auch der Hochſeelige auß kindlichen Reſpect ſich die Väterliche Reſolution wohl gefallen laſſen, und unter Anführung Seines oberwehnten Hoffmeiſters ſich von dannen auff die berühmte Aca- demie in Leipzig Anno 1674. gewendet, und unter dem damahligen Rect. Magnif. Herrn D. Nicolao Creuſelio immatriculiret worden: allwo Er anfänglich in dem ſo genandten Fürſten-Hauſe bey Herr Lic. Francken, nach- gehends aber bey Herr D. Weiſchen Sein Logier und Tiſch genommen, und in die vierdtehalb Jahr Seinen uner- müdeten Fleiß in Anhörung der damahligen berühmten Herren Profefſ. in Facult. Jurid. beſtändig fortgeſezet, auch durch Göttl. Seegen ſich eine ſolide Wiſſenſchaft in Studio Juridico acquiriret. Da nun ſolchergeſtalt der Hochſeelige Seine Studia ſo rühmlich als glücklich abſol- viret, und dasjenige unter Göttlicher Gnaden-Verlei- hung begriffen, womit Er einſten GOTT und dem Vater-

lande mit besondern Nutzen dienen könnte: Als hat Er sich Anno 1678. mit Genehmhaltung seines Herrn Vaters nebst Seinen Herren Brüdern von Leipzig nach Beucha gewendet, allwo Er eine zeitlang dem Herrn Vater mit Seiner rühmlichen Conduite vieles Vergnügen gemacht, und Seine meiste Zeit mit fleißigen Lesen gelehrter Bücher und Schrifften zugebracht. Und da die Besuchung frembder Länder qualificirter Leute Ihre Fortungar besonders befördert, wenn selbige mit gehöriger præcaution angestellet wird: Als machte auch der Hochseelige Herr Vater alle benöthigte Disposition darzu: Ließ Ihn nebst Seinen Herren Brüdern Anno 1679. nach Holland und Brabant gehen, allda Er die vornehmsten und berühmtesten Städte besuchet und in Augenschein genommen. Und ob wohl die Begierde und das Verlangen bey dem Hochseeligen dahin gerichtet war, das damalige Welt-gepriesene und florirende Königreich Frankreich gleichfalls in Augenschein zu nehmen, und Seine Prudenz vollends zu perfectioniren: So wurde Er doch, über Verhoffen, durch die gegebene betrübte Nachricht von dem Hochseeligen Ableben des Herrn Vaters, Anno 1680 revociret und nach Hause beruffen, und Anno 1682. den 2. Octobris zu Merseburg in dem Hohen Stifft als Domherr in stalliret. Mittler Zeit als dem Hochseeligen das Hoch-Abeliche Ritter-Gut Beucha zum Erbtheil wurde, und sich dadurch necessitiret sahe, der Oeconomie sich anzunehmen: Ist es durch Gottes heilige Direction dahin gediehen, daß Er Seine Affection auff das damalige Hoch-Wohlgebohrne Fräulein, Magdalena von Zehmin, des weyland Hoch-Wohlgebohrnen Herrn Sieg-

Siegmund von Zehmen, auff Steinbach, hinterlassenes einiges Fräulein Tochter getvorffen, mit welcher Er Anno 1684. in der damahligen Fastnachts-Woche, auff dem Hoch-Abelichen Hause Zeucha, vermählet worden. Welche Vermählung einen so glücklichen und gesegneten Effect gehabt, daß Er nicht allein mit Seiner herzlich geliebten Frau Gemahlin sieben und dreysigstehalb Jahr lang in besondern hohen Vergnügen gelebet, sondern auch, durch Göttliche Gnade, einen sehr zahlreichen Ehe-Segen, von 19. Kindern, erlanget. Und so verborgen schon die vortreflichen Gemüths-Gaben des Hochseeligen bey dem achtjährigen geführten Land-Leben schienen: so unvermuthet brachen dieselbigen als helle Sonnen-Strahlen herfür, wenn Er Anno 1692. von Seiner damahligen Hoch-Fürstlichen Durchl. zu Sachsen Zeitz, Herrn MAURITIO, nacher Zeitz als Hoff- und Justicien-Rath vociret wurde. Bey rühmlicher Verwaltung dieser Chargen wurde täglich das von Gott Ihm anvertraute herrliche Talent immer je mehr und mehr offenbahr und bekandt: Dahero kam es auch, daß gedachte Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit Ihm Anno 1697. am Oster-Markt, nicht nur zum Confitorial-Rath und Ober-Steuer-Einnehmer, sondern auch zum Geheimbden-Rath und Vice-Canzler gnädigst denominirte, um dadurch den herrlichen Schatz Seiner gründlichen Education im Jure, zu Beförderung des Landes Wohlfabrt, zuzulassen. Indem aber der Hochseelige sich an dem Königlichen und Chur-Fürstl. Sächs. Hoffe zu Dresden nicht nur als Ober-Steuer-Einnehmer vielmahls entretteniret, sondern auch in Hoch-Fürstlichen

D

An-

Angelegenheiten vielfältig mahl auff die Land-Läge und andere Conferenzen dahin gesendet wurde; auch die Ihm aufgetragenen Commissiones glücklich expediret, wobey aber auch zugleich die bey Ihm wohnende große Prudenz und Capacität andern hohen Ministris fund wurde: Als ist es Anno 1704. d. 16. Decembr. dahin gebiehen, daß Er ohne Sein Suchen, ohne forcirte Recommendationes, noch durch andere unziemende Wege, sondern vielmehr durch des Allerhöchsten heilige Fügung, von Sr. Königlichen Majestät in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen, Herrn Friedrich AUGUSTO, von Zeit nach Dresden zum Geheimbden Rath und Vice-Sankler allergnädigst beruffen worden, welchen Göttlichen Ruff Er auch gehorsamlich gefolget, daß Er gleich nach den heiligen Weihnachts-Ferien Seine Pflicht in Dresden abgelegt, und nach der Leipziger Neu Jahr-Messe drauff, Sich mit Seiner ganzen Hoch-Adelichen Familie von Zeit nach Dresden im Rahmen Gottes gewendet, und die Ihm anvertraute Chargen, mit besondern Ruhm, zu jedermanns Vergnügen, verwalten, dadurch auch Seine Königliche Majestät und Chur-Fürstl. Durchl. bewogen worden, Ihm auch Anno 1709. d. 25. Januar. die Präsidenten-Stelle in dem Appellation-Gerichte allergnädigst zu conferiren: Da denn in dem von Seiner Königlichen Majestät ergangenen allergnädigsten Befehle diese Worte mit enthalten: Daß Sie Dero zu unserer besondern Gefälligkeit bisanhero erwiesene Fleiß und Dexterität bewogen. Anno 1714. d. 22. Januar. wurde der Hochseelige zum Dom-Propst des Hohen Stifts zu Merseburg einmüthiglich erwöhlet. Doch wie dem Hochseeli-

seeligen gar wohl bewußt war, daß das Glück, Ehre und Ansehen wohlverdienter Minister, ungeachtet Sie es mit Gott, dem Könige, Fürsten und dem ganzen Lande treu und redlich meynen, durch den Neid und Mißgunst der vielen Wiederwärtigen könne Anstoß leiden: Also ließ Er sich, als ein Hocharfahner, Christlicher und kluger Staats-Minister im geringsten nicht befrembden, wenn Anno 1715. sein bisheriger aufgegangener Glücks-Stern schiene in etwas dunkel zu werden, zumahl da Er, außer Seinen Zeugen im Himmel, auch von Seinem innerlichen Zeugen der unschuldig verdienten disgrace völlig überzeuget ward. Und dahero lebte Er um so viel desto mehr der festen Hoffnung zu Gott, daß Davids tröstlicher Ausspruch: Den Frommen gehet das Licht auff mitten im Finsterniß, Seinen Valorem unstreitig auch bey Ihm haben werde. In welcher Hoffnung Er auch nicht zu Schanden wurde. Denn da warff über Verhoffen, durch Influenz des Allerhöchsten, der die Seligen zwar wunderbarlich, jedoch auch heilig führet, eine Durchlauchtigste Fürsten-Sonne, nemlich der weynland Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Carl Wilhelm von Anhalt-Zerbst, Anno 1718. einen besonderen Liebes-Strahl auff Ihn, daß Er Ihn zu seinem Premier-Minister nach Zerbst berief: allwo Sein Glücks-Stern durch die vielen Ihm anvertrauten hohen Chargen ein noch helleres Licht und Glanz bekam: Allermaßen Er allda als Geheimbder Raths-Director, Kanzler, Cammer- und Consistorial-Präsident, wie nichts weniger auch Geheimbder Rath im Lande Zeyern respe-

D 2

Di-

Erret wurde. Bey welcher letzten Station der Hochsee-  
 lige vollkommen in Seinem Gott vergnügt gewesen, be-  
 voraus da Ihm die Güte des Höchsten an der ietztregieren-  
 den Hoch-Fürstlichen Durchläuchtigkeit zu Anhalt-Zerst,  
 Herrn Johan August, nach des Hochseeligen selbst-  
 eignen Bekentnis, ein Muster und Ausbund ei-  
 nes Christlichen frommen und religiösen Für-  
 sten geschencket, und Ihm an die Seite gesetzt. Mit  
 was unverdrossenen Fleiße und Dexterität der Hochsee-  
 ligen gedachten hohen Ehren-Aemtern ingesamt die gan-  
 ze Zeit über, ja bis an Seinen Tod vorgestanden, davon  
 wird insonderheit der Hoch-Fürstliche Anhalt-Zerbstische  
 Hoff am besten Zeugnis geben können, als welcher den un-  
 vermütheten Verlust eines so Hoch-meritirten und quali-  
 ficirten Minilters wehmüthigst beklaget. Doch, ehe wir  
 Desselben Verlusts völlig gedencken, kan keinesweges Sein  
 exemplarischer und allzeit tugendhaft-geführter Lebens-  
 Wandel mit Stillschweigen übergangen werden. Denn  
 ob man sich zwar wohl zubescheiden weiß, daß der Hoch-  
 seelige gleich andern Adams-Kindern auch menschlichen  
 Schwachheiten und Fehlern unterworfen gewesen, wel-  
 che Er iederzeit mit herzlichlicher Reue befeuffzet, und Ihm  
 lassen angelegen seyn, dieselbigen, so viel in dieser Unvoll-  
 kommenheit möglich, zu corrigiren: Nichts destoweni-  
 ger muß Ihm doch das unvergleichliche Lob gegeben wer-  
 den, daß Er, bald von Seiner zartesten Jugend an, eine gar  
 besondere Inclination zu dem Göttlichen Worte, wahrer  
 Pietät und ungeheuchelter Gottesfurcht an Sich versür-  
 bliken lassen; darinnen Er mit den zunehmenden Jahren der-

dergestalt zugenommen, daß Er in dieser Haupt-Zugend  
 Seinem ganzten Hoch-Adelichen Hause iederzeit ein schö-  
 nes Vorbild gewesen. Daß der Hochseelige das Prædicat  
 eines fleißigen Beters, eines unermüdeten Lesers der  
 Heiligen Schrift, eines andächtigen Hörers des gepre-  
 digten Wortes Gottes, eines heiligen Eiferers über die  
 Sabbath=Feier, eines begierigen Liebhabers der öffentli-  
 chen Versammlungen, eines Feindes der Laster, der Sa-  
 ben und Geschenke, eines Freundes und Beförderers der  
 Justitz, eines milden Gutthäters der Armen, mit Bestand  
 der Wahrheit, geführet, kan niemand, auch der Neid selbst,  
 nicht in Abrede seyn. Mit gar besondern Eifer bestrebt  
 Er Sich dahin, daß Er iedermann, nach Erforderung Sei-  
 nes Standes, alle Liebe, Dienste und guten Willen möchte  
 erweisen. In Seinen hohen Expeditionibus war Er  
 sehr embsig, beydes vorsichtig und sorgfältig, und auch zu-  
 gleich hurtig und expedit. Sein hoher Verstand und  
 scharffes Judicium wußte auch der intricatesten Sache ei-  
 nen gar baldigen völligen Ausschlag zu geben. Die Güte  
 des Höchsten hatte den Hochseeligen auch mit einer herrli-  
 chen Facundia und anmuthigen Beredsamkeit begnadi-  
 get; dahero Sein beredter Mund, in und ausserhalb Lan-  
 des, bey hochwichtigen Angelegenheiten, Sich vielfältig-  
 mahl, zu iedermanns großen Vergnügen, hat hören lassen.  
 Summa: Gott und die Natur hatte dem Hochseeligen  
 mit so herrlichen Qualitäten und Gemüths-Gaben aus-  
 gerüstet, daß iedermann wehmüthigst klaget, daß diesel-  
 ben nunmehr in der schwarzen Gruft der Erden sollen  
 eingescharrt liegen. Inmittelft hat auch der Hochseelige,  
 als ein frommer und Christlicher Minister, die wohlge-  
 meynnten Züchtigungen des Heiligen Gottes bey dem

R

Ver-

Verlust so vieler Jungen Herren Söhne und geliebtesten Fräulein Töchtern, am allermeisten aber bey dem unvermutheten Ableben seiner so herzlich geliebten Frau Gemahlin im Lande Jevern empfunden, und ist dadurch in gar große Gemüths-Bekümmerniß gesetzt worden, dabey Er sich aber in seinem GtD gar balde wissen zu fassen, welches unter andern Seine selbst eigene Worte in dem an meine Wenigkeit abgelaassenen Notifications-Schreiben satzsam versichern und bezeugen, darinnen Er meldet: **Meine Betrübniß ist groß, habe mich aber doch dem Göttlichen Willen in Christlicher Gelassenheit submittiret:** Und nachdem der heilige GtD, nach seinen unerforschlichen Rath und Willen, über dem Hochseeligen beschloffen, daß Er Seiner im Leben allezeit herzlich geliebtesten Frau Gemahlin auch nach dem Tode sollte treu verbleiben, und Seine Gebeine bey Ihren Gebeinen im Lande Jevern liegen und ruhen: So hat Ihm d. 9. Septembris des Montags früh, nachdem Er aus der Conferenz von Sr. Hoch-Fürstlichen Durchl. von Anhalt-Zerbst gekommen, eine Ohnmacht im Borgemache angewandelt, worauff Er sich Mittags etwas malade befunden, worbey sich auch etwas Frost und hernach Hitze eingestellt. Die Herren Medici, die alsobald consuliret worden, als Herr Rath Bachmeister, Seiner Hoch-Fürstlichen Durchl. zu Zurich Leib-Medicus, und Herr Doct. Ommius, Stadt- und Land-Physicus in Jevern suchten dem Hn. Geheimden Rath Director alsobald mit kräftigen Arzney-

ney-Mitteln zu Hülffe zu kommen und größerm Ubel vor-  
zubeugen. Insonderheit wurde Ihm auff Einrathen des  
erwehnten Herrn Rathß Backmeisters die Ader geöffnet,  
die grosse und überhandnehmende Hitze zu dämpfen, wel-  
ches auch durch den von Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. von An-  
halt-Zerbst verordneten Reise-Balzier glücklich ins Werk  
gerichtet wurde, worauff denn des dritten Tages der Hoch-  
seelige sich ein wenig besser befunden, und von beyderseits  
Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeiten selbiges  
Tages besucht wurde. Jedoch war die angefangene  
Besserung von schlechter Continuation, allermassen die  
Hitze sich wieder von neuen einfunde, woben Er auch von  
Stein-Schmerzen, mit welchen Er sonst auch beladen ge-  
wesen, sehr incommodiret wurde. Da nun der Hoch-  
seelige bey der anhaltenden grossen Hitze den mercklichen  
Abgang Seiner Kräfte und die schlechte Hoffnung zu  
Seiner Genesung wahrnahm, hat Er nicht allein für Sei-  
ne Person, so viel die große Mattigkeit verstatten wolte,  
sich mit eifrigen und andächtigen Gebet zu Seinem Gdt  
gewendet, und sich zu einem seeligen Ende und Abschiede  
aus dieser Welt præpariret; sondern Er hat auch Sonn-  
tags früh d. 15. Septembris Seine Wohl-Ehrwürden  
Herrn Wolfgang Laurentium Bruschium, Hochver-  
dienten Past. zu Jevern zu sich fordern lassen, demselben  
Seine Sünden zu bekennen, und durch Empfangung der  
tröstlichen Absolution und Genüssung des Heiligen A-  
benbmahls, sich der Gnade Seines Gdtes zu versichern.  
Bey welcher heiligen Andacht die Gnaden-Wirkung des  
Heiligen Geistes bey dem Hochseeligen so kräftig gewe-  
sen, daß Er in der größten Devotion zu der Umstehenden  
grossen

grossen Verwunderung fast eine Stunde lang mit recht beweglichen Worten Seine Confession abgelegt, die tröstliche Absolution nebst den theuren Sacraments= Gütern in wahren starken Glauben empfangen, Seinen Willen Göttlichen Willen unterworfen, und sich Seinem Gott lediglich überlassen, mit den schönen Paulinischen Worten: Unser keiner lebt ihm selber 2c. Als auch der Herr Hoff=Marshall von Winkel, an welchen Gott, vor die geleistete treue und sorgfältige Assistance, in Gnaden allezeit gedencken wolle, nach vollendeter Andacht den Hochseeligen gefragt: Ob Er nicht noch etwas von zeitlichen Dingen an die hinterlassenen herzliebsten Seinen zubestellen hätte? Hat Er zur Antwort gegeben: Ihm sen nichts weiters bewußt, als daß Er Sie dem lieben Gott befehle. Worauff Er sich dann ganz weiß lassen anfleiden, und Seine selige Auflösung in Seinem JESU sehnlich erwartet, welche auch des Abends gegen 6. Uhr erfolget, da Er unter den angeführten Worten Pauli: Unser keiner lebt 2c. so Er stets in Seinem Munde geführet, in Seinem JESU, als dem Fürsten und Herrkog des Lebens, sanfft und seelig entschlaffen, und als ein Licht ausgeloschen, und Dienstag Abends drauff in der Schloß=Kirche zu Jevern neben der Hochseeligen Frau Gemahlin nach vorher gehaltner Stand= und Trauer=Rede beengesehet worden, nachdem Er Sein rühmlich und Tugendhaft geführtes, aber auch zugleich recht unruhiges und mühsames Leben in dieser Zeit gebracht St. V. auff 61. Jahr, 10. Monate, 2. Wochen, und 1. Tag.

Was

\* \* \*

Als nun andern theils des Hochseeligen Herrn Geheimbden Rathß-Directors Frau Gemahlin anbelanget; so hat Dieselbige Anno 1668. den 23. May Vormittags, auff dem hiesigen Hoch-Adelichen Hause zu Steinbach, als eine Posthuma, 4. Monate nach Ihres Hochseeligen Herrn Vaters Tode, das Licht dieser Welt erblicket.

Der Herr Vater ist gewesen der weyland Wohlgebohrne Herr Siegmund von Zehmen, auff Steinbach.

Die Frau Mutter, Frau Dorothea Margaretha von Schleunitz, aus dem Hause Neudeck.

Der Herr Groß-Vater von Väterlicher Seite, Hannß George von Zehmen, auff Steinbach und Muckern.

Die Frau Groß-Mutter, Anna Margaretha von Kitzscher, aus dem Hause Kitzscher.

Der Aeltere Herr Vater, Hannß von Zehmen, auff Delschau und Kimmlich.

S

Die

Die Aeltere Frau Mutter, Barbara von  
Haubitz, aus dem Hause Leibnitz.

Der Ober-ältere Herr Vater, Volkmar  
von Zehmen, auf Delschau und Kimmlitz.

Die Ober-ältere Frau Mutter, Susanna  
von Haugwitz, auf Beucha.

Der Aeltere Herr Vater von Groß-Mütter-  
licher Seite, Hanns von Kitzscher, auf Kitzscher.

Die Aeltere Frau Mutter, Magdalena von  
Zieglerin, von Klipphausen.

Der erste Ober-Aeltere Herr Vater, Hanns  
von Haugwitz, auf Leibnitz.

Die erste Ober-Aeltere Frau Mutter Vä-  
terlicher Seite, Barbara von Lochau, aus dem  
Hause Niehsch.

Der andere Ober-Aeltere Herr Vater, Geor-  
ge von Kitzscher, auf Kitzscher.

Die andere Ober-Aeltere Frau Mutter,  
Frau Margaretha von Minckwitz, auf Sach-  
sendorff.

Der dritte Ober-Aeltere Herr Vater, Jo-  
achim von Ziegler, auf Klipphausen.

Die

Die dritte Ober-Ältere Frau Mutter,  
Magdalena von Maltitz, auf Dippoldiswalde.

Der Herr Groß-Vater auff Mütterlicher  
Seite ist gewesen Friedrich von Schleinitz, auf  
Reydeck und Wendischbohr.

Die Frau Groß-Mutter, Margaretha von  
Schleunitz, aus Hoff.

Der erste Ältere Herr Vater, Dittrich von  
Schleunitz, auf Seerhausen und Kralpzig.

Die erste Ältere Frau Mutter, Dorothea  
von Haerdau, aus Dppershausen.

Der andere Ältere Herr Vater, Dittrich  
von Schleunitz, auf Hoff, Bornitz und Zahnschau-  
sen.

Die andere Ältere Frau Mutter, Marga-  
retha von Schleunitzin, aus dem Hause Sothavn.

Der erste Ober-Ältere Herr Vater, Geor-  
ge von Schleinitz, auf Seerhausen, Chur-Fürstli-  
cher Durchlauchtigkeit zu Sachsen, Augusti, Geheim-  
der Rath.

Die erste Ober-Ältere Frau Mutter,  
Margaretha von Staarstedel, aus Rußschen.

Der

Der andere Ober-Aeltere Herr Vater, Andreas von Haerdau, auf Dppershausen.

Die andere Ober-Aeltere Frau Mutter, Anna von Bienau, aus Seehlen.

Der dritte Ober-Aeltere Herr Vater, Dietrich von Schleimig, auf Bornig und Zahnshausen.

Die dritte Ober-Aeltere Frau Mutter, Catharina von Staarstedel, auf Musshen.

Der vierdte Ober-Aeltere Herr Vater, Heinrich von Schleimig, auf Sothayn und Muckenberg.

Die vierdte Ober-Aeltere Frau Mutter, Anna von Kochhausen auf Kirchscheidin.

Wie nun aus dieser Erzehlung das Alterthum und Hoheit des Geschlechtes, daraus die Hochseelige Frau Geheimbde Raths-Directorin entsprossen, zur Gnüge am Tagelieget: Also erachtet man vor unnöthig mehrere Vorfahren anzuführen, sondern vielmehr zu vermelden, wie die Hochseelige, bald nach Ihrer leiblichen Geburt, durch das Bad der Wiedergeburt in den Bund Gottes versetket, und zu dessen Gewisheit mit dem Nahmen Magdalena in das Buch des Lebens eingezeichnet worden. Und obtrwohl die Hochseelige der Väterlichen Vorsorge und Aufficht beraubet gewesen: So hat doch

doch dero herzlichgeliebteste Frau Mutter an Ihrer Auferziehung nichts ermangeln lassen, sondern bey Ihren zunehmenden Jahren Sie zu aller Gottesfurcht, andächtigen Gebet und allen Ihrem Stande wohlanständigen Tugenden und Wissenschaften bestmöglich anführen lassen, zu dem Ende Herrn Adam Fusio, nachmahls Diacono in Frohburg, und dann auch Herrn Samuel Reinhardt, nachgehends Pastori in Zöben zur Information anvertrauet, und Sie im Lesen, Schreiben, Catechismo und andern Stücken Christlicher Lehre mit allem Fleisse viele Jahre unterrichten lassen: im übrigen aber selbst alle sorgfältige und fleißige Inspection auff Sie gehabt: Wo bey sich die Hochseelige eifrigst dahin bestrebet, als ein Kind guter Art, Ihrer herzlichgeliebtesten Frau Mutter allen erfinnlichen kindlichen Respekt und Gehorsam iederzeit zu erweisen. Gestalt denn der Allerhöchste Ihre Education dermaßen glücklich und gesegnet hat seyn lassen, daß der damahlige Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Wolff Siegfried von Rötteritz, auf Beucha, Dom-Herr zu Merseburg, aus sonderbahrer Schickung Gottes, seine Christliche Liebe und Affection auff Sie geworffen, und auff vorhergeschehenes Ansuchen, auch Einwilligung Ihrer damahls noch lebenden Frau Mutter und anderer hohen Anverwandten, sich mit Ihr in ein Christlich Ehegeliß eingelassen, welches denn Anno 1684. auff dem Hause Beucha, im 16. Jahr Ihres Alters, durch eine glückliche Vermählung, zu beyder Interessenten, und sonderbahren Vergnügen Ihrer Frau Mutter durch Priesterliche Copulation vollzogen worden. Gestalt auch

2

die Hochseelige in die sieben und dreyßigte halb Jahr lang mit Ihrem Herrn Gemahle ine recht vergnügte, einträchtige und gesegnete Ehe, in aller selbsterwünschter Zufriedenheit, geführet, und durch Gottes Seegen 19. Kinder, und darunter einen todtgebohrnen Sohn gezeuget, nemlich 5. Söhne und 13. Fräulein Töchter: Als

Anno 1684. d. 23. Nov. einen Sohn, welcher d. 26. mit Nahmen Haubold Siegmund getaufft worden.

Anno 1687. d. 18. Jan. eine Tochter, welche in der Tauffe Christiana Dorothea, benamh. w.

Anno 1688. d. 3. Febr. der 2. Sohn, welcher d. 7. getaufft, und Carl Siegfried gen. w.

Anno 1689. d. 17. Jan. die 2. Tochter, welche d. 27. get. und Christiana Charlotte gen. w.

Anno 1690. d. 4. Febr. die 3. Tochter, welche d. 5. get. w. mit Nahmen Magdalena Sophia.

Anno 1691. d. 20. Jun. die 4. Tochter, so d. 24. getaufft. w. mit Nahmen Rabel Wilhelmina.

Anno 1692. d. 30. Octobr. die 5. Tochter, so d. 31. get. w. mit Nahmen Erdmuth Sophia.

Anno 1693. d. 6. Nov. die 6. Tochter, welche d. 8. get. w. mit Nahmen Amalia Wilhelmina.

Anno 1695. d. 8. Febr. die 7. Tochter, so d. 9. get. w. mit Nahmen Dorothea Louise. Anno

Anno 1696. d. 28. Mart. den 3. Sohn, welcher am  
selbigen Tage get. w. mit Nahmen Haubold  
Siegmond.

Anno 1698. d. 21. Aug. die 8. Tochter, welche den  
22. get. w. mit Nahmen Augusta Charlotte.

Anno 1699. d. 12. Nov. die 9. Tochter, so d. 13.  
get. und Magdalena Elisabeth benahm. w.

Anno 1701. d. 22. Apr. die 10. Tochter, so d. 28.  
get. w. mit Nahmen Christiana Agnisa.

Anno 1702. d. 25. Mart. die 11. Tochter, welche d.  
27. get. w. mit Nahmen Henrietta Sophia.

Anno 1703. d. 17. Febr. den 4. Sohn, welcher d. 19.  
get. w. mit Nahmen Friedrich Carl.

Anno 1706. d. 6. Jan. die 12. Tochter, so d. 7. get.  
w. mit Nahmen Augusta Louise.

Anno 1706. d. 18. Dec. die 13. Tochter, so d. 19.  
get. w. mit Nahmen Carolina Sophia.

Anno 1708. d. 27. Jan. den 6. Sohn, welcher d. 29.  
get. w. mit Nahmen Carl August.

Von diesen von Gott bescherten Liebes-Pfändern sind  
die jungen Herren allesamt durch den frühzeitigen Todt  
denen Hochseeligen verstorbenen Eltern in der Seeligkeit  
vorgegangen, wie nicht weniger 4. Fräulein Töchter, die  
Z 2 übr-

übrigen 9. aber hat der Herr des Lebens bis hieher gnädigst beyhm Leben erhalten, als nahmentlich:

Kabel Wilhelminam, welche Anno 1709. d. 3. Octobr. an den Hoch-Wohlgebohrnen Herrn Otto Heinrich von Berlepsch, Herrn auff Gröbis, Sr. Königlichen Majestät in Pohlen und Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen Hochbestalten Ampts-Hauptmann zu Leipzig, allhier vermählet worden.

Erdmuth Sophiam, welche Anno 1711. d. 9. Novembr. an den Hoch-Wohlgebohrnen Herrn Staz Hillmorn von Füllen, Herrn auff Stirmenthal, Marc-Cleberg und Liebert-Wolckwitz, weyland Ihrer Hoheit der Königlichen Frau Mutter Hochbestalten Cammer-Zuncker, wie auch des Chur- und Fürstlichen Sächsischen Ober-Hoff-Gerichts zu Leipzig Assessorum, allhier vermählet worden.

Amaliam Wilhelminam, welche Anno 1711. d. 14. Jan. an den Hoch-wohlgebohrnen Herrn Philipp Heinrich von Bodung, Herrn auf Niedergebra und Martesfeldt, Sr. Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sondershausen Hochbestalten Stallmeister, allhier vermählet worden.

Doro-

Dorotheam Louise, welche Anno 1713. d. 28. Septembris, an den Hoch- Wohlgebohrnen Herrn Carl Christoph von Sack, Herrn auf Ober- und Unter- Beuchlitz, Seiner Hoch- Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen Merseburg Hochbestalten Cammer- Juncker, allhier vermählet worden.

Die übrigen 5. unverheyrahteten Fräulein sind Augusta Charlotte, Magdalena Elisabeth, Christiana Elisabeth, Christiana Agnisa, Augusta Louise und Carolina Sophia, welche alle- samt das unvermuthete Ableben Ihrer Hochwerthe- sten Eltern wehmüthig besenffzen und beklagen. Wie nun immittelst der Allerhöchste die Hochseelige Frau Geheimbde Raths- Directorin und Ih- ren Herrn Gemahl viele sonderbahre Freude und grosses Vergnügen an der glücklichen Auferziehung und Wohlstande Ihrer gedachten Frauen und Fräulein Töch- ter hat erleben lassen: Also ist Ihnen, durch die Güte des Herrn, auch das besondere Glück und Vergnügen zuge- wachsen, daß Sie 14. Kindes- Kinder haben zehlen kön- nen, davon bereits 6. Ihnen in der Seeligkeit vorgegan- gen, die übrigen 8. aber sind Gott Lob! noch am Leben, als 3. Söhne und 5. Fräulein Töchter, deren Auferziehung der große Gott wolte höchstgeseegnet seyn, und auff

U

den-

denſelben den Segen Ihrer Groß = Eltern beſtändigſt ruhen laſſen , daß ſie allerſeits , mit der Zeit , nach Wuſch der Hohen in der Welt leben mögen! Von dem geſührten Jugend = Wandel der Hochſeeligen kürzliche Nachricht zu geben , ſo war derſelben die verſtellte Frömmigkeit und das heuchleriſche Weſen ein Dorn in Ihren Augen. Deßhalb erkandte Sie täglich Ihre groſſe Unvollkommenheit , und die vielen Mängel und Gebrechen Ihrer Seele. Sie ſtellte ſich zum öfftern , Ihrem Nahmen nach , als eine buſfertige Magdalena , Ihrem GOTT , wie in denen öffentlichen Verſammlungen , als auch inſonderheit in dem Beicht = Stuhle dar , ſo wohl durch auſſrichtige Bekenntniß Ihrer begangenen Sünden , als auch durch gläubige Ergreifung des theuren Verdienſtes JEſu Chriſti , und lebte mit Paulo der gewiſſen Zuverſicht , und deß feſten Vertrauens zu GOTT ; daß ob Sie zwar eine der vornehmſten Sünderinnen wäre : Ihr dennoch von GOTT Gnade und Barmherzigkeit wiederfahren werde : Welcher Sie auch vielfältig mahl , inſonderheit aber kurz vor Ihrer Abreiſe von Zerbst nach Jevern , durch würdige Empfangung des Heiligen Nachmahls , verſichert worden. Wie Sie mit Ihrem Herrn Gemahl täglich Ihre Bet = Stunden gehalten , und dabey dem HERN Ihrem GOTT fleißig gedienet , iſt allen denen , die in dem Hochherrlichen Kötteriſchen Hauſe aus = und eingegangen ſind , zur Gnüge bewußt und

und bekandt. Und ob zwar die Güte des Höchsten die Hochseelige, durch Ihren Herrn Gemahl, zu großer Ehre und Ansehen in der Welt erhoben: so liebte Sie doch den Geist der Demuth; Sie redete mit ieder- mann, auch mit dem Geringsten, gerne und freundlich, war auch bereitwilligst Ihrem Nächsten, nach Ihrem Vermögen, zu dienen, und alle Gefälligkeit zu erweisen. Insonderheit hat die Hochseelige vielfältig mahl dem grossen Gott vor die Ihr verliehene gute Natur und dau- erhafte Leibes= Constitution herkömmligst gedancket, daß er Sie, bey dem vielen Kinderzeugen, noch immer bey be- ständiger Gesundheit, und guter Leibes= Kraft gnä- digst erhalten, auch die vielen Reisen mit Dero Herrn Gemahl ohne besondere Beschwerde habe können verrichten: Allermassen Sie auch zweymahl mit Ihm im Lande Jevern gewesen; aber daß letzte mahl, über al- les Verhoffen, erfahren müssen, daß des Menschen seine Gesundheit, wie das Glück der Unbeständigkeit, unter- worffen sey, da man sich am wenigsten versiehet. Denn so gesund und frisch Sie zwar im Anfange in gedachten Jevern sich befunden: So hat Sie doch Freytags als d. 9. Augusti des Abends einige Schwachheit und Ma- ladie bey sich verspühret, welche das Ansehen eines kalten Fiebers wegen des abwechselnden Frostes und Hi- ße gehabt, als an welcher Krankheit, zur selbigen Zeit, eine grosse Menge in dasigem Lande krank gewesen.

Und weil es febris intermittens gewesen, hat man sich dabey keine Gefahr eingebildet, zumahl da die von denen allbereit benahmten beyden Herren Medicis verordneten Medicamenta anfänglich ganz wohl ange schlagen. Mittler Zeit aber funde sich Dienstags ein Durchfall ein, doch daß Sie Mittwochs außser dem Bette dauern und noch herum gehen kunte. Dieser Durchfall schiene fast mit einem innerlichen kalten Brande vereiniget zu seyn, indem nicht allein grosse Mattigkeit, sondern auch eine völlige Prostratio virium, und ein beständig anhaltender Schlaf erfolgete. Wann dann, bey solcher anhaltenden Schwachheit, die Hochseelige von dem Herrn Pastore selbiges Orts, Herrn Bruschio unter andern erbaulichen und tröstlichen Discoursen insonderheit auff den heiligen Willen des grossen Gottes geführet wurde, sich alles willigst gefallen zu lassen, was der heilige Gott in seinem heiligen und weisen Rath über Sie beschloffen: So unterwurffe Sie Sich, nach dem Exempel Ihres leybenden Heylandes, ganz bereitwillig dem Rathschluß und Willen des HERRN Ihres Gottes, in der gewissen Hoffnung, er werde alles wohl machen, wie es Ihr beydes an Seel und Leib werde heilsam und ersprießlich seyn. In welchen guten Christlichen Gedanken die Hochseelige von Ihrem Herrn Gemahl, durch Sein fleißiges Beten und Singen, beständigst unterhalten wurde,

bis

bis daß endlich des folgenden Monats darauff, als d. 19. August. früh um 7. Uhr, die Hochseelige, bey Ihrem anhaltenden Schlasse, in Ihrem Erlöser JESU Christo auff dem Schlosse zu Zevern, wiewohl zu großen Leydwesen des Herrn Gemahls, sanfft und selig verschieden, derer entseelter Körper folgenden Dienstag, als den 20. August. des Abends, in der Schloß-Kirche daselbst, nach vorher gehaltener Stand- und Trauer-Rede, beygesetzt wurde, so daß Sie Ihr gankes Leben in dieser eitelen Welt gebracht St. V. auff die 52. Jahr, 2. Monate, 2. Wochen und 2. Tage.

### Beschluß.

**S**Un so sind denn unsere edlen Cedern, unsere gnädige Herrschafft hiesiges Ortes beyderseits, im Lande Zevern, durch den Todt, ja in den Todt gefallen. Soll ich denn aber weiter mit dem Propheten Zacharia klagen und sagen: Heulet, ihr Zannen, denn die Cedern sind gefallen! Keines weges: sondern ich muß vielmehr meine Worte nun ändern, und mit dem Propheten Jesaia in gewisser Maaße sagen: Freuet euch ihr Zannen, denn die Cedern stehen auff dem Libanon, Jes. XIV. 8. Und dieses wird nun denen respective Hochbetrübten Leydtragenden allesamt ein kräftiges Trost-Wort seyn, mit welchem Sie Ihre Hochbetrübe Herzen in ihrem GOTT wieder werden können auffrichten. Ob wohl das fest-verknüpfte Eheliche Liebes-Band der Hochseeligen denen hinterlassenen Hochbetrübten Leyd-

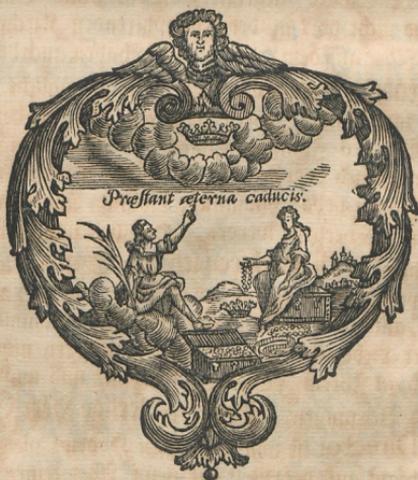
X

tra-

tragenden zu einem besondern Troste dienen kan, daß sie, wie in Ihrem Leben, also auch in und nach dem Tode sind ungeschieden geblieben; iedemnoch wird dieses Ihre Hochbestürzte Gemüther noch weit mehr aufrichten, daß Sie wissen, daß Ihre gefallene Cedern, der Hochseelige Herr Papa und die Hochseelige Frau Mama, auff dem himmlischen Libanon nunmehr stehen. Denn da sind Sie, Gott Lob! allesammt versichert, daß obschon die Hochzuehrenden Eltern und Schwieger-Eltern Beiderseits, dem Leibe nach, im Lande Jevern gefallen sind, auch beyde todt und erblaßt beysammen liegen: Sie dennoch, der Seelen nach in dem himmlischen Libanon als Hohe Cedern stehen, und weiter keinem Unglücks-Sünden-noch Todes-Falle mehr unterworfen seyn, sondern nun immer und ewig werden stehen bleiben. Und da sie hier in der streitenden Kirche als gerechte Kinder GOTTES gegrünet, wie ein Palm-Baum: Wie solten Sie nicht dort in der triumphirenden Kirche wachsen, wie eine Ceder auff dem Libanon? So haben auch die respectiv Hochbetrübten Leydragenden die unbetrüglige Hoffnung, daß die im Lande Jevern gefallene Cedern dermahleinst, im Frühling des Jüngsten Tages, zu Ihrer ewigen Freude und Wonne, auch dem Leibe nach, wieder werden auferstehen, und mit Ihnen in das himmlische Libanon und Paradies des ewigen Lebens versetzt werden. Herglich und inbrünstig, fest und beständig ist der Hochseeligen Ihre Eheliche Liebe in dieser Welt gewesen: Aber nunmehr ist Ihre Liebe im Lande der Lebendigen, allwo nichts als lauter Liebe ist, vollkommen: Nichts kan Ihrer Liebe eine Irrung machen, sondern nun umarmen Sie Sich, in Ihrem JESU, mit ewiger und unaussprechlicher Liebe und Vergnügen. Der Hochseelige Herr Geheimbde Rath Director ist zwar aus allen Hohen Collegiis hinweg, und gleichsam aus der Welt gefallen: Aber keines wegcs aus dem Andencken der tugendhaften und Gerechtigkeit-liebenden Herz

Herzen, sondern sein Gedächtniß wird im Eeegen bleiben, und im Buche der Redlichen eingeschrieben stehen. Inmittelft aber gebe der HERR unser GOTT, der unser Leben und Todt in seinen Händen hat, daß wenn wir, zu der von GOTT bestimmten Stunde, dem Tod auch werden in die Hände fallen müssen, wir uns mit beständigem Glauben und herzlichster Liebe an unsern Lebens - Baum IESUM Christum feste halten mögen: so werden wir nimmermehr fallen, noch von Ihm geschieden und getrennet werden, sondern durch den Todt in das himmlische ewige Wesen versetzt werden, in welcher ungezweifelten Zuversicht wir, zum Beschluß, ein gläubiges und andächtiges Vater Unser miteinander beten wollen.

*Soli DEO Gloria!*



In dem folgenden Gedicht wird von dem Leben und dem  
 Tode des Menschen in der Welt gesprochen. Die  
 Seele wird als ein Licht betrachtet, das in der  
 Welt leuchtet, aber durch die Sünden des Menschen  
 erloscht. Die Seele wird als ein Gefäß betrachtet,  
 das mit dem Heiligen Geiste gefüllt werden  
 muss, um das ewige Leben zu erlangen. Die  
 Seele wird als ein Feld betrachtet, das  
 bebaut werden muss, um die Frucht des  
 ewigen Lebens zu erlangen. Die Seele wird  
 als ein Baum betrachtet, der durch die  
 Sünden des Menschen absterben kann, aber  
 durch die Gnade Gottes wieder lebendig  
 werden kann. Die Seele wird als ein  
 Gefäß betrachtet, das mit dem Heiligen  
 Geiste gefüllt werden muss, um das ewige  
 Leben zu erlangen. Die Seele wird als ein  
 Feld betrachtet, das bebaut werden muss,  
 um die Frucht des ewigen Lebens zu  
 erlangen. Die Seele wird als ein Baum  
 betrachtet, der durch die Sünden des  
 Menschen absterben kann, aber durch die  
 Gnade Gottes wieder lebendig werden  
 kann. Die Seele wird als ein Gefäß  
 betrachtet, das mit dem Heiligen Geiste  
 gefüllt werden muss, um das ewige Leben  
 zu erlangen.

Soli Deo Gloria!



Trauer- und Danck-Rede,  
welche bey der  
Dem Weiland Hochwürdigem und Hochwohlge-  
bohrnen Herrn,

S R R R

Wolff Siegfried

von Kötteritz,

auf Weicha und Steinbach Erb-Herrn,

Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Chur-Fürstlichen  
Durchlauchtigkeit zu Sachsen Hochbetrauten Geheimbten Rath, wie auch  
Dom-Probst des Hohen Stiffts Merseburg, und dann auch Hoch-Fürstl. An-  
halt-Zerbstischen Geheimbten Raths Directori, Cantzlern, Cammer-

und Consistorial-Präsidenten,

Ingleichen Dero im Leben allezeit  
Herzinnigst geliebtesten Frau Gemahlin,

Der auch

Hoch-Wohlgebohrnen Frau,

S R R R

Frau Magdalenen

gebohrner von Weichen,

Aus dem Hause Steinbach,

in letzten Ehren-Gedächtniß gehaltenen Trauer-Solennität,  
den 30. Dec. 1720. in der Kirchen zu Steinbach gehalten wurde

von

Johann Siebmann von Kötteritz,

Hoch-Fürstl. Anhalt-Zerbstischen Cammer-Junker und Capitain.

Erster Theil





Nach Stand und Würden Hoch- und  
Wohltitulirte zc.

Allerseits mit unterthänigem Respect Hoch-  
zuehrende Anwesende.

**S** A vorieho in dieser Vornehmen und Hochansehnlichen  
Trauer-Versammlung ich gegenwärtigen Ort betrete, und  
auff gütigen Befehl derer sämtlichen Hoch-Adelichen höchst-  
schmerzlich Betrübten und Leidtragenden mit einer gering-  
fügigen Parentation und Danck-Rede bey der heute dem wey-  
land Hochwürdigem und Hochwohlgebohrnen Herrn,  
Herrn Siegfried von Rötteritz, auf Beucha und Stein-  
bach Erb-Herrn, Sr. Königlichen Majestät in Pohlen und Chur-  
Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen Hochbetrauten Ge-  
heimbden Rath, wie auch Dom-Probst des Hohen Stifts zu Mer-  
seburg, und dann auch Hoch-Fürstlichen Anhalt-Zerbstischen Ge-  
heimbden Raths-Director, Canklern, Cammer- und Consistorial-  
Präsidenten, wie nicht minder Deru im Leben allzeit herkinnigt-  
geliebtesten Frau Gemahlin, der auch Hoch-Wohlgebohrnen Frau,  
4 2 Frau

**Frau Magdalenen** gebornen von **Zehmen**, aus dem hiesigen Hause **Steimbach**, zum letzten Ehren-Gedächtniß angestellten Trauer-Solennität das Final und Beschluß machen soll; So habe die gewisse Confidence, es werde mich jederman gütigst perdoniren, wenn die Worte meiner Rede nicht so fließen, wie es wohl derer **Hochseeligen** hoher Ruhm, und auch derer hohen Anwesenden sonderbahre Würde meritiren mögten.

Dann an einem Theil ist ja mein Herze und Gemüthe durch das besondere Schicksahl eines zweyfachen, so gar plöztlichen und dahero höchst empfindlichen Trauer-Falls, daran ich meines wenigen Orts gar ein groß Antheil zu nehmen gnugsame Ursache habe, dermaßen gebeuget und niedergeschlagen, daß wann es der Wohlstand und die mir aufgetragene Commission zulassen wolte, ich wegen des ganz ungemeynen Verlusts eine absonderliche Trauer-Klage anstellen würde: Andern theils befinden sich meine Gedanken mit so vielen Objectis zugleich überhäufft und eingenommen, daß mir die Menge der vielen und niemahl gnugsam gepriesenen Tugenden und Meriten, womit die Edlen Seelen derer **Hochseeligen** begabet gewesen, und vor vielen tausenden sich besonders distinguiert haben, fast zum Mangel wird, und ich nicht weiß, was ich unter denen Lobes-Erhebungen, die sich mir in die Worte offeriren und anbieten, vornehmlich erwehlen soll.

Wolte ich mich unterfangen des **Hochseeligen** Herrn **Geheimbden Rathhs-Directoris** nebst **Dero Hochseeligen Frau Gemahlin** sonderbahre Pietät und ungefärbte Gottesfurcht, welche sonst in allen menschlichen Unternehmungen *Suprema Lex*, das höchste Gesetz seyn soll, und auch bey Ihnen in allen auf **Gottes** Ehre und das gemeine Beste abziehenden Verrichtungen die Seele die richtigste Führerin gewesen, zu preisen, so besorge ich, man mögte mir alsobald zurufen: *Melius est tacere, quam pauca dicere*, es ist besser schweigen, als nur etwas, das ja nicht zulänglich ist, vorbringen. Denn wer kan mit Worten gnugsam exprimiren, wie hoch und werth Sie beyderseits **GOTT**, sein Wort und Dienst geachtet? Wer kan vorstellen, wie eyfrig in der Gebets-Andacht sonderlich der Himmelflammende Geist des **Hochseeligen** Herrn **Geheimbden Rathhs-Directoris** sich bezeigt, wenn Er in Seinem Bet-Kämmerlein Sich mit **GOTT** besprach, und diesem hohen Himmels-König, so wohl des Morgens als auch des Abends bey denen hochwichtigen, sehr mühsamen und

Sor.

Sorgen-vollen Bedienungen die Jarren der Lippen in heisser An-  
 dacht opfferte? Denn der Hochseelige Herr Geheimbde  
 Rathß-Director wuste mehr als zu wohl, daß menschlicher  
 Verstand und Wisz, nur eine pur lautere Thorheit ist, wenn er  
 nicht durch die Furcht des HErrn, so der Weisheit Anfang ist, un-  
 terstützet, und von der himmlischen Weisheit, durch welche auch die  
 Könige und Fürsten herrschen, und alle Regenten auf Erden das  
 Recht setzen, nachdrücklich secundiret wird. Ich könnte vorieho,  
 da ich ja zu reden aufgetreten bin, mit hohem Lobe, wenn es nur in  
 meinen Kräfften stünde, erheben die sonderbahre Gelehrsamkeit,  
 ungemeine Prudence und Weisheit, auch hohe Erfahrungheit des  
 Hochseeligen Herrn Geheimbden Rathß-Directoris,  
 da Sein von dem gütigen Schöpffer Ihm gegebenes vortreffli-  
 ches Naturell durch herrliche Studia, und unermüdeten Fleiß von  
 Zeit zu Zeit wie ein köstlicher Diamant auspoliret, und zu den  
 wichtigsten Chargen bey grossen Königen und Fürsten capable ge-  
 macht worden; Wassen denn auch Seine dexterität und grosse  
 Geschicklichkeit die Gnade der Hohen in der Welt an sich gezogen,  
 daß Ihm die wichtigsten Staats-Affären anvertrauet worden,  
 die Er auch mit solcher Treu und Fleiß jederzeit expediret, daß der  
 Hochseelige Herr Geheimbde Rathß-Director nicht al-  
 lein bey der jesigen Welt ein besonders Lob und Hochachtung,  
 sondern auch bey der späten Posterität einen unsterblichen Ruhm  
 Sich dadurch erworben hat. Was vormahls Jacobus VI. Kö-  
 nig in Engelland, unter welchem die drey Cronen, Engelland,  
 Schottland und Irland unter ein Scepter gekommen, und  
 mit dem noch jetzt bekantten Titul Groß-Britannia belegen wor-  
 den, seinem Prinzen vor eine Instruction gegeben: Ut in  
 consulendo esset prudens & circumspectus, in decidendo con-  
 stans & firmus, in exequendo promptus & paratus; Er solte in  
 Berathschlagung klug und vorsichtig, in der gefassten Re-  
 solution firm und beständig, in der Ausführung hurtig  
 und unverdrossen seyn; Das wuste gewißlich der Hochseelige  
 Herr Geheimbde Rathß-Director bey Seinen hohen Be-  
 stallungen in Praxi der klugen Welt vollkommen vor Augen zu le-  
 gen. Der Durchlauchtigste Fürst und Herr zu Anhalt-Zerbst, in  
 Dero hohen Bedienungen unser Hochseeliger Herr Geheimbde

de Rathß-Director zuletzt als Premier-Minister, wiewohl eine kurze Zeit, gestanden, aber binnen solcher wenigen Zeit nebst denen Seinigen alle hohe Fürsliche Gnade und Güte sehr reichlich genossen; Wofür gegen Seine Hoch-Fürsliche Durchlauchtigkeit die sämmtlich Hinterbliebene in aller Unterthänigkeit zu unsterblichem Dank sich höchst verpflichtet erkennen, und von dem grossen Gdt mit einmüthigen Herzen nichts mehr bitten, als daß Er dieses Hochfürsliche Haus beständig zum Segen setzen, und bey aller nur ersinnlichen hohen Prosperität und Flor unverrückt erhalten wolle. Diese Durchlauchtigste Fürsten-Sonne, wie Sie allezeit Dero Gnaden-Glans auf unserm Hochseeligen Herrn Geheimbden Rathß-Director gütigst gewendet, also bedauert Sie ja selbst ausser allen Zweifel, daß ein solcher Hochgelahrter, Hochverständiger, Hocherfahreter, Hochbetrauter, Gdt- und Ehr-liebender Minister Ihnen so gar bald durch den Tod von der Seite genommen, und also die von Seiner Hochfürslichen Durchlauchtigkeit dependirende Hochlöbliche Collegia ihres Hochwerthesten Ober-Haupts beraubt worden.

Was vor eine grosse Thür zu allem nur ersinnlichen Preis würde sich mir aufthun, wenn bey dieser Hochansehnlichen Trauer-Versammlung ich nach Würden rühmen und vorstellen könnte die unverrückte Liebe der Edlen Justiz, welche der Hochseelige Herr Geheimbde Rathß-Director bey Seinen hohen Ehren-Ämtern mit Worten und Wercken allezeit blicken lassen? Sein Edler Geist hatte nicht nur die Rechte vollkommen inne quoad Theoriam, der Erkänntniß nach, so daß auch die geschicktesten und berühmtesten Rechtsgelehrten, ja ganze Collegia hocherfahrener Männer von Ihme etwas zu lernen sich vor eine grosse Ehre schätzten; sondern auch in Praxi liesse Dero Hochzulobende Aufrichtigkeit einem jeglichen ohne Ansehen der Person, was Gdt gefällig, und denen Rechten gemäß war, wiederfahren. Was vormahls, de Anno 1662. Herzog Ernst August von Lüneburg in Osnabrüg als Bischoff einzog, an allen Kirchen und Publicquen Häusern nebst Seinen Wapen angeschlagen wurde:

Sola

Sola bona, quæ honesta;

Was mit Recht ist ausgeziert,

Das allein vor gut passirt;

Das war auch bey der Administration der Edlen Justiz unsers Hochseeligen Herrn Geheimbden Rathß = Directoris beständige Lösung. Jedoch was bemühet sich mein bedrübter Mund dieses zu berühren? Notoria non opus habent probatione. Dinge, die ohne dem der ganken Welt bekandt seyn, dirfften keines Verweises und auch keines Lobes. Wolte ich in diesem Passu zu reden fortfahren, so achte ich, es würde eben seyn, als wann ich dem hellen Sonnen = Glanze ein klein Wachs = Lichtlein an die Seite setzen, oder dem voll = Ufrigen Meere etliche Löffel Wasser zugießen, und es also vermehren wolte.

Es würde keine Schmeichelen, sondern die unversälschte Wahrheit seyn, wenn bey dieser Occasion den Hochseeligen Herrn Geheimbden Rathß = Director nebst Dero Hochseeligen Frau Gemahlin als ein unvergleichliches Exempel der Gedult und Gottgelassenheit vorstellete. Der grosse GOTT hat Ihnen viel Ehre und Glück in der Welt zugewendet, so daß der Hochseelige Herr Geheimbder Rathß = Director in vielen Stücken es fast noch weiter gebracht als Seine hohe Vorfahren, die zwar auch ansehnliche Ehren = Stellen bekleidet, und Sich um das Vaterland sehr wohl verdient gemacht; Gestalt denn der in GOTT ruhende Herr Vater mein auch nach dem Tode mit allem kindlichen Respect Hochzuehrender Herr Großvater, der Weyland Hoch = Wohlgebohrne Herr Hans Haubold von Kötterik, in hohen Dignitäten viele Jahre gesessen, und ein im ganzen Lande Hochangesehener Mann gewesen. Alleine es hat denen Hochseeligen auch an Creuz und Trübsahl nicht gefehlet; Boben Sie aber allezeit höchstrühmliche Gedult und Wunderungs = würdige Gottgelassenheit bewiesen haben. Was vor schmerzliche Trauer = Fälle hat nicht der allgewaltige GOTT über Sie verhänget? Wie ist nicht dem Herrn Geheimbden Rathß = Directori bey Seinen hohen Ehren = Stellen

len der Neid öfters auf dem Fusse nachgefolget? Aber durch Gedult und Gelassenheit ist alles glücklich besieget und überwunden worden. Dahero unser Hochseeliger Herr Geheimbder Rathß-Director mit allem Recht generosissimum virtutis Compendium genennet, und Ihm das Lob beygeleget werden kan, welches ein Römischer Scribent Valerius Maximus dem Scipioni Africano gegeben hat. Eum Deos immortales nasci voluisse, ut esset, in quo se virtus per omnes numeros hominibus efficaciter ostenderet: Die unsterblichen Götter hätten ihn zu dem Ende lassen geböhren werden, damit die Tugend in ihm sich andern durch alle Gradus und Stufen recht kräftig zeigen könnte. Ja wohl! Der Hochseelige Herr Geheimbde Rathß-Director war ein fluger Staats-Mann ohne falsch, ein liebevoller Ehe-Herr seiner Gemahlin, ein treugesinneter Vater gegen seine Hoch-Adelichen Kinder, ein Schutz der Bedrängten, ein Beförderer der Tugend, aber auch ein abgesagter Feind aller Laster, absonderlich aber der verdammlichen Gottlosigkeit;

Alleine von diesem allen, was sonst mehr in dem Leben des Hochseeligen Herrn Geheimbden Rathß-Directoris höchst ruhmwürdig und vortreflich gewesen, will ich weiter nichts gedenken. Denn ich befinde mich ohne dem nicht capable die hohe Tugenden und Meriten nur zu erzehlen, geschweige daß ich mir die Kühnheit nehmen wolte, in dem Stande zu seyn, sie mit dem Ihnen zukommenden Ruhm nach Würden zu belegen.

Damienhero will ich bey dieser Trauer-Rede, da mir ohne dem das Herz vor Wehmuth bricht, als ein ergebenster Diener und Anverwandter von dem Hochseeligen Herrn Geheimbden Rathß-Directore vornemlich meine Gedanken auf Dero Hochseeligen Tod und Absterben richten. Und da erblicke ich freylich etwas fatales, in der That aber alles recht, wohl und seelig. Denn gleichwie der grundgütige GOTT unserm Hochseeligen Herrn Geheimbden Rathß-Directori bey dem Eintritt dieses Lebens vor vielen andern eine besondere Prærogativ geöfnet, daß Er aus einem uralten und schon vor mehr als 700. Jahren zur Zeit Kayfers Heinrichs Aucupis in großem Flor stehenden Adelichen Geschlecht entsprossen; Gleichwie auch  
der

der gütige Gott bey dem Fortgang des Lebens Ihnen viel gutes erzeiget, und an Ihnen erfüllet, was Gottes Wort faget: Der Herr giebt Gnade und Ehre, er wird kein gutes mangeln lassen den Frommen: Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt; Also hat auch dieser Vater der Barmherzigkeit bey dem Ausgang dieses Lebens an Ihnen besondere Gnade erwiesen. Zwar wenn wir die Umstände nach menschlicher Vernunft ansehen, so ist freylich Ihr Tod und Ende sehr bedenklich, und haben die Hochseeligen wohl nimmermehr vermeynet, daß Sie beyderseits so geschwinde in einem frembden Lande Ihr Leben endigen, und auch Ihre Gebeine in einem frembden Lande solten begraben werden, da Sie in Ihrem Erb-Begräbniß zu Beucha bey Dero Edlen Reisern, so aus ihrem berühmten Stamm-Baum entsprossen, schon längst eine Grab- und Ruhe-Stätte Sich zubereiten lassen. Wie nun dieser hochschmerzliche Riß an und vor sich selbst denen hinterlassenen Hoch-Adelichen Betrüben und Leidtragenden über die massen sehr zu Herzen steiget; Also ist das unter andern mit das empfindlichste, daß ein frembder Sand vor Ihren Augen das Einige, was Sie in der Welt über alles geliebet haben, bedecken soll. Innerhalb wenig Wochen beyderseits Eltern, Vater und Mutter einbüßen, ist ja wohl ein Schmerz, der durch Marck und Bein, ja durchs Herze selbst dringet: Denen selben die letzte Liebes-Pflicht und kindliches Thränen-Opfer bey Ihrem Begräbniß nicht abstatten können, ist gewißlich abermahl Kindern, so Ihre Eltern herzlich lieben, ein Schicksaal, daß die Seele recht tief verwundet. Und dieses ist nun Ihnen, höchst-schmerzlich Betrübe und Leidtragende, durch des Himmels-Schluß und Verhängniß leider wiederfahren. Ach! Gott hat von Ihren Häuptern genommen eine treulich vor Sie sorgende Mutter, Gott hat in weniger Zeit nachgeholt einen mit ganz ungemainer Liebe Ihnen zugethanen Vater. Solte das nicht kräncken? Solte das nicht schmerzen? Ach! stießet, stießet ihr Augen, stießet mit Thränen, und, wo möglich, so ergießet einen ganzen Thränen-Bach! Ich selbst aus herzlichster Belymuth und schuldigster Compassion trete in Dero hochbetrübe Gesellschaft, und gebe fast entgeistert diese Lösung: Ach! daß ich Wasser gnug hätte in meinem Haupt, und meine Augen

Thränen = Dwellen wären? Denn Ihnen, höchst = schmerzlich  
 Betrübe und Leidtragende, begegnet wohl 1630 recht dasjenige,  
 was vormahls bey denen Exequien Philippi IV. Königes in  
 Spanien in einem nachdencklichen Emblemate oder Sinn = Bild  
 entworfen wurde: Es war die untergehende Sonne gemacht  
 mit dieser Uberschrift:

Nigrescunt omnia circum.

Die Sonn entzieht ihr Licht der Erden,  
 Drum sieht man alles finster werden.

Ja wohl Ihre Sonne ist bey hellem Mittage untergan-  
 gen; Die zweyfache Krone Ihres Hauptes ist abgefallen. Und  
 da Sie gehoffet, Dero Hochwertheſte Eltern bey Ihrer Retour  
 aus der Herrschafft Jedern gesund und vergnüget unter herz-  
 lichen Glückwündschungen zu sehen; Siehe so schicket es der all-  
 gewaltige GOTT, daß Sie dieselben weder lebendig noch tod  
 wieder zu sehen bekommen; Und dahero bey der Beysetzung de-  
 rer Hochseligen es wohl hätten machen mögen, wie die Theſſalia,  
 welche Dame, als Sie ihre Mutter wegen Entlegenheit des  
 Orts, die letzte Liebes = Pflicht nicht abſtatten konte, einen mit  
 Thränen angefüllten Schwamm überschickte mit diesem  
 Besatz:

His funus prosequor:

Weil ich entfernet, soll von weiten  
 Die Thränen = Fluth den Sarg begleiten.

Jedoch getrost! Hoch = Wohlliche Betrübe und Leidtragende!  
 Die Erde ist des HERRN: so hat schon längst ein großer Kö-  
 nig unter dem Volcke GOTTES gesagt. Ist ein Wort Göttlicher  
 Wahrheit, und soll auch Ihnen vorhero ein besonders Trost =  
 Wort seyn. Denn ist die Erde des HERRN, so mögen wir  
 Sterblichen uns befinden an welchem Orte und Ende der Er-  
 den wir wollen, GOTT hält mit seiner Gnade und Schutz über  
 uns. Ist die Erde des HERRN, so mögen wir sterben und auch  
 begrab-

begraben werden, an welchem Orte und Ende der Erden wir wollen; Sterben wir im Herrn, so kan der Seelen nicht anders, als höchst wohl geschehen. Daß der Hochseelige Herr Geheimbde Raths = Director nebst Dero Hochseeligen Frau Gemahlin wohl und selig abgeschieden, Sie auch denen wertheften Ihrigen einen kräftigen Vater = und Mutter = Segen von ferne zugesprochen und hinterlassen, ist wohl außer allen Zweifel. Dann ja selbst der Priester und Diener Gottes, so bey der letzten Seelen = Verfassung gewesen, derer Hochseeligen Glaubens = vollen Freudigkeit in Gott und zu Gott nicht gnugsam rühmen kan. Die Hochseeligen sind nun bey Gott zur himmlischen Vollkommenheit gelanget, und prangen vor dem Angesichte des Herrn unter den lichten Seraphinen, wie wohl Sie freylich hier bey Ihrem Hochbetrübten Hause, bey allen Tugend = beliebten Seelen, ja auch bey Ihren sämmtlichen Unterthanen, die an dem Hochseeligen Herrn Geheimbden Raths = Directore mehr einen gütigen Vater, als strengen Regenten gehabt, ein gar betrübtes Verlangen hinterlassen. Der heilige Rest Ihrer Gebeine liegt in der Ferne begraben, Ihr Ruhm aber bleibt nahe, und wird niemahls verdunkelt werden, Ihr Andencken wird auch unverweklich bleiben in den Herzen Derer, die Tugend und rechten Adel nach Würden zu schätzen wissen.

Sie nach Stand und Würden Hoch = und Wohl = titulirte Anwesende, statten dessen tezo gleich ein unverwekliches Zeugniß ab, indem Sie aus sonderbahrer Hochachtung gegen das Hochseelige Paar Dessen im Leben mit ungemeiner Treu gepflogenen Liebe auch der Tod selbst nicht trennen können, der Ihnen zu Ehren angestellten Trauer = Solemnität beizuwohnen, Sich hochgeneigt gefallen lassen. Aus dieser erzeugten hohen Gewogenheit schöpfen die Hochbetrübten und Leidtragende einen mercklichen Trost, lassen auch vor diese Ehre und Gnade durch meine Wenigkeit Ihnen allerseits ergebensten Dank abstatten, mit der theuren Versicherung, daß Sie keine Occasion Ihre unterthänige Ergebenheit auf reelle Art an den Tag zu legen verabsäumen werden. Nur ist Ihr herzlicher Wunsch, daß Ihre aufrichtige Intention nicht bey so schmerzlich und betrübten Fällen, son-

sondern in angenehmen und erfreulichen Begebenheiten zu Werke möge können gerichtet werden. So hätte nun, was von denen Hoch = Adelichen Betrübten und Leidtragenden im Befehl gehabt, nach meiner geringen Capacität vorgebracht, und solte nummehr den Schluß machen; Alleine die Liebe und sonderbare Hochachtung, so gegen die Hochseeligen in meinem Herzen niemahls ersterben wird, dringet mich noch, daß ich auch an diesem Trauer = Orte mich nochmahls zu Ihrem Grabmahl in die Ferne wenden, dasselbe mit Blumen eines unverwelcklichen Andenkens bestreuen, und mit dieser kurzen Grabschrift beehren muß.

Qui moritur Domino, quocunque sub axe sepultus  
Sit, placidam requiem, crede viator, habet.

Wer in dem HErrn stirbt, muß sanffte Ruhe haben,  
Er sey, dem Leibe nach, auch wo er wöll begraben,  
Glaub's Wand'r'er; denn der HErr bewahret  
die Gebein,  
Der'r, die der Seelen nach bey Ihm im Himmel seyn.



Kurze

Stand- und Trauer-Rede

bey der allhier in der Zeverischen Kirchen d. 19. Augusti 1720.  
geschehenen Beisetzung

Der weyland Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,

Frauen Magdalenen,

gebohrnen von Behmen,

Frauen auff Beuchen und Steinbach,

Des Hochwürdig-Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Wolff Siegfried

von Köfkeritz,

Erb-Herrn auff Beuchen und Steinbach,

Des Hohen Stifts Merseburg Probstes, Sr. Königl. Majestät in  
Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbetrauten Geheimbden  
Raths, und Seiner Hoch-Fürstlichen Durchl. zu Anhalt-Zerbst Höchstbe-  
trauten Geheimbden Raths-Directoris, Canslern, wie auch Consisto-  
rial-und Cammer-Präsidenten,

Frau Gemahlin,

so Tages vorher als d. 18. Aug. hochseelig im HErrn entschlaffen,

nach Gelegenheit des Schlusses

aus dem vorhergehenden Evangelio Dom. XII p. Trin.

Er hat alles wohlgemacht.

Eysfertig abgefasset, und so kurz wie sie gehalten, auff gnädiges Begehren überlassen

von

Wolfgang Laur. Bruschio,

Pastore Jeverenfi.

Anno M DDC XX. d. XXV. Sept.





ten Geheimbden Rathes, wie auch Sr. Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Anhalt-Zerbst Hochbetrauten Geheimbden Rathes Directoris, Canklern, Confistorial- und Cammer-Präsidenten im Leben hertzgeliebtesten Frau Gemahlin. Doch geschiehet etwas noch so unverhofft und unvermuthet, so geschiehet doch nichts ohne Gottes weiser Direction, nichts ohne dessen heiligen und unwandelbahren Willen und Wohlgefallen. Diejenigen, die da meynen, daß wie alles in der Welt nur so von ungefehr geschehe, und es also auch mit dem Leben und Sterbē der Menschen beschaffen; welche mit den Unbesonnenen im Buch der Weisheit einstimmen: Von ungefehr sind wir gebohren, und von ungefehr fahren wir wieder dahin, als wären wir nicht gewesen, die sind gleich denenjenige, die einen Schwindel haben, welchen bedünckt, daß alles, was sie sehen, umlauffe, wacke und schwacke, ob gleich dasselbe sich nicht so verhält, sondern der Mangel in ihrem unrichtigen Kopffe sich befindet: Oder sie sind mit denselben zu vergleichen, die am Ufer des Meers schiffen, welchen das Land mit seinen Wäldern und Feldern, Städten und Dörffern fürkommt, als flöhe es zurück, da doch selbiges ohnbeweglich bleibet. Wir, T. K. G. sind eines andern überzeuget so wohl von allen Zufällen in der Welt, als auch insonderheit von dem Leben und Tode der Menschen. Der weise König Salomo hat uns gelehret, daß wie alles in der Welt, also auch sterben und gebohren werden seine Zeit habe, und zwar seine von Gott bestimmte und verordnete Zeit, wie sein Sohn David uns diesen Satz in Ansehung des Sterbens insonderheit erkläret, wenn er zu Gott seuffzet: **HERR** lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß: Und wie wir die Erläuterung von dem erleuchteten Hiob noch eigentlicher finden, da es heist: Der Mensch hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden stehet

stehet bey **GDtt**, der hat ihm ein Ziel gesetzt, das wird er nicht überschreiten. Wenn nun aber gleich **L. K. G.** diese von **GDtt** bestimmte und verordnete Zeit mannigmal ganz unvermuthet und unverhofft kömmt, so sind wir doch als gläubige Christen dabey gewiß und ungezweifelt versichert, daß sie nach der weisen Güte **GDttes** den Seinigen nicht zum Schaden, sondern zum Besten eintreffe: Denn denen, die **GDtt** lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen.

Und also kan und soll es bey diesem so unverhofften und ganz unvermutheten Todes-Fall bey dem Schluß des vorgestrigen Sonntags-Evangelii bleiben: **GDtt hat alles wohl gemacht! GDtt hat alles wohl gemacht!** Wenn es nach dem Pyndarischen Sprichwort heist: In bona causa tria verba sufficiunt, in einer guten und gerechten Sache sind drey Wörter genug, so möchte ich gegenwärtig mich des angeführten Epiphonematis aus dem vorgestrigen Sonntags-Evangelio eben nicht zur Unzeit erinnern haben, da ich wegen Kürze der Zeit auff keine weitläufftige Rede denken können. Und so könnte ich in Ansehung unserer Hoch- Wohlgebohrnen im **H. Ern** entschlaffenen Frau Geheimbden Raths-Directorin von Rötterik ganz kürzlich fertig werden, wenn ich diese drey Wörter zur Grabschrift erwehlete: **GDtt hat alles wohl gemacht:** Sie ist gekommen per aspera ad astra, per angusta ad angusta, per crucem ad lucem, durchs Leiden zur Freude, durchs Beschwere zur Ehre, durchs Getümmel zum Himmel.

Wenn ich mir aber den Zustand der sämtlichen höchstschmerzlichen hinterbliebenen Leidtragenden nur einiger maßen vorstellig machen wolte, so müste ich bey diesem Satz wohl fast auff weitläufftige Einrede und Antwort bedacht seyn; doch ich zweiffelse nicht, wenn die Einreden auch noch so gerecht und billig scheinen möchten, so sey doch die Antwort darauff so nachdrücklich als

e

gründ-

gründlich gegeben: DEus omnia bene fecit: **GDt hat alles wohl gemacht.**

Wahr ist's, wir müßens bekennen und können es nicht läugnen, der unvermuthete Todes-Fall muß zusehends wohl denen sämtlichen Hoch-Adelichen respective Frauen und Fräulein Töchtern recht schmerzlich und empfindlich seyn; wie tieff das Herze der bey uns gegenwärtigen Fräulein Tochter dadurch verwundet, bin ich nicht vermögend auszureden, wie wohl ich dennoch Ihre Christliche Bezeugung bey Ihrem grossen Kummer zu rühmen Ursache habe. Was für Schrecken dadurch bald bey denen übrigen Hoch-Adelichen Geschwistern werde erwecket werden, siehet leicht zu erachten. Dwie wird eins das andere mit bestürztem und erblaßtem Gemüth ansehen, und fast kein Wort reden können, ohne daß es etwa mit gebrochener Rede aus einem fluchsenden Munde wird heissen mögen: Ach unsere Mutter, unsere allerliebste, unsere getreue und sorgfältige Mutter! sollen wir dieselbe nun zum letzten mahl gesehen haben! ist dieselbe von uns gereiset und wird nicht wieder zu uns kommen! Ach das **GDt** erbarme, wie hat er uns ein so hartes erzeiget! Doch ich zweiffle nicht, sie werden sich durch tröstliche Auffrichtungen, daran es bey Ihnen wohl nicht wird ermangeln, bewegen lassen, den allezeit wohlmeinenden Willen **GDttes** zu erkennen und dem Schluß Beyfall zu geben: **DEus omnia bene fecit, GDt hat alles wohl gemacht.**

Volten wir hiernächst insonderheit auch unsere Gedanken richten auff unsern Hochbekümmerten **Hn. Geheimbden Rath's Directorem** selbst, D so muß gewislich bey Demselben vornehmlich der Schmerz wohl recht herfschneidend seyn, und das aller empfindlichste Weh in seiner Seelen verursachen. Nennet **Basilius** die eheliche Trennung *dixorquia τῆς καρδιας* eine schmerzliche Herfspaltung, da des Lebendigen Ehe-Gatten Herz gleichsam als mit einem Schwert durchschnitten wird, davon ein Theil krafft und leblos in den Sarcf wird gelegt; der andere aber blutig und unverbunden im Leibe hangen bleibet, so kan ich mir

mir die Sache hier wahrhaftig nicht anders vorstellen. Und ist der Seelen-Schmerz, wie billig, so viel grösser im Tode, je heftiger, aufrichtiger und inbrünstiger die Liebe im Leben gewesen, so ist warlich der Schmerz hier in einem sehr hohen Grad anzutreffen. Wer hat einander am meisten geliebet? Ist die Frage gewesen, E. K. G. so unsere Hochseelige an Ihren geliebtesten Herrn Ehegemahl kurz vor Ihrem Tode hat lassen ergehen. D wie empfindlich muß nicht dadurch seine Seele gerühret seyn worden, da er dadurch erinnert, wie Sie beyderseits zeit während der ehelicher Verbindung um den Vorzug in der Erweisung recht herrlicher Liebe so beständig gesritten und gewettersert. Und so kan ich mich nicht mehr verwundern, daß ich gesehen, wie der Hochbetrübtte Mann etwa eine Stunde vor dem Tode Seiner so herrlich bisher liebenden und so inniglich geliebten Frau Gemahlin auff Seine Knie niederfiel, und mit vielen Thränen und gebrochenen Worten derselben danckte vor die herrsinnigliche Liebe und Treue, so Sie Ihm bis daher erwiesen; wiewohl ich es mit andern Anwesenden fast nicht ohne Thränen habe hören und sehen können. Da nun dieses so fest geknüpffte Liebes-Band so plötzlich und unvermuthet zerrissen und getrennet; was wunder, daß Sein Herz dadurch außs allerheftigste verwundet worden.

Doch, wie ich den ganzen Zweck meines bisherigen geringen tröstlichen Zuruffs billig diesen seyn lassen: Den heiligen und allezeit zu der Seinigen besten abziehenden Willen Gottes in Christbilliger Zufriedenheit zu erkennen, also habe auch vergnügt erfahren können, daß dieses Christliche Trost-Fundament jederzeit ganz fest in dem hochbetrübtten Herzen dergestalt eingepräget, daß die viel tausend vergossene Thränen, so zwar die natürliche Empfindlichkeit verursacht, dennoch nicht vermögend sind, noch ins künftige seyn werden, dasselbe auszulöschen. Als die in Gott ruhende Gemahlin den Tag vor Ihrem Tode von Ihrem Ehe-Herrn gefragt worden: Was Sie denn bey Ihrer

e 2

Schwach-

Schwachheit gedencke, wenn Sie alleine sey? So hat Sie diese kurze doch Christliche Antwort gegeben: Wie G<sup>o</sup>tt will; anzuzeigen, daß Ihr Wille in G<sup>o</sup>ttes heiligem Willenruhe, in der gewissen und ungezweifelten Versicherung, daß G<sup>o</sup>ttes Wille der beste. Und das kan und muß auch unserm hochbekümmerten Herrn Wittwer kräftiglich trösten und aufrechten. Und krafft dieses in G<sup>o</sup>ttes Willen ruhenden und gefasteten Gemüths wird denn auch nunmehr der im H<sup>o</sup>Ern entschlaffene Körper so bald alhie bey uns zu seiner Ruhstete gebracht.

Man liest von dem gelehrten Römischen Patricio Petro della Valle, daß wie er auff seiner Orientalischen Reise seine so herzgeliebte Gemahlin Rahmens Maani durch den Tod verloren, ihm das Land, woselbst sie gestorben, so verhaßt gewesen, daß er den geliebten Körper in derselben Erde nicht habe wollen begraben lassen; sondern denselben mit Kampffer an statt des nicht zu bekommenden Balsams oder Gewürzes wohl verwahret in einen Kasten ganzer 5. Jahr auff der Reise mit sich herum geführt, bis er wieder nach Rom gelanget, und seine liebste Maani in sein väterlich Erb-Begräbniß beysetzen können. Das würckete die hefftige Liebe dieses Römischen Bedienten, dabey in der weitläufftigen Beschreibung ziemliche Ungedult herfür leuchtet. Ob nun zwar auch unserm Christlichen Hohen Minister es nicht hätte mögen verarget werden, auch Seine geliebteste Magdalenam von hier erblasset weg und mit sich zu führen, so hat Er doch wollen unter andern auch hiedurch Sein in G<sup>o</sup>tt gefastetes Gemüth zu erkennen geben, daß Er sich vielmehr in diesem Stück dem Patriarchen Jacob gleichförmig bezeuget. Dessen eheliche Liebe gegen seine anmuthige Rahel wird uns von dem Heiligen Geist so nachdrücklich vorgestellet, daß ich mir keine eheliche andere Exempel mit dieser Jacobs Liebe getraue zu vergleichen. Als Ihm aber seine geliebteste Rahel auch auff der Reise starb, betrübe Er sich zwar wohl darüber von Herzen; machte aber doch bald Anstalt zum Begräbniß, und reisete darauff weiter bey Gottgelassenem Muth Seines Weges. Doch

Doch wie bey dieser Geschichte gelesen wird, daß Jacob seiner Geliebtesten ein Mahl auffgerichtet, an dem Ort wo sie begraben; so bin ich auch versichert, daß ein Ehren- und Gedächtniß-Mahl hier bey dieser Grabstette werde auffgerichtet werden. Was für Inscriptiones auff das Grabmahl Rahels gestanden, kan ich nicht errötern: Und was hier etwa denckwürdiges werde für Augen gestellet werden, das wird die Zeit lehren. Mich düncket indessen, es könne zum voraus in Ansehung der so inniglichen Liebe hier nicht unfüglich wiederholet werden, was ein gewisser Lehrer, Rahmens Paræus seiner Ehe-Genossin zur Grabchrift gesetzt: Posui hoc monumentum conjugi meæ dulcissimæ & de me optime meritæ, quæ annis quatuordecim (ich setze hier: quæ triginta & octo annis) me non offendit, nisi quod mortua est. Dieses Grabmahl habe ich meiner geliebtesten und süßesten Ehegattin zum Gedächtniß gesetzt, die mich in 14. (hier in 38. Jahren) nimmer beleidiget, als an dem Tage, da Sie gestorben, nemlich durch den Todt selbst.

Solte mir vergönnet seyn, noch eine Inscription auch an Seiten der im HErrn entschlaffenen Frau Gemahlin hinzu zu setzen, so möchte ich dieselbe entlehnen von dem Castro Doloris, so Anno 1631. zu Salzburg einer Erz-Herzogin zu Florenz auffgerichtet worden, welche mit unserer Hochseeligen Frau Geheimten Raths-Directorin einen Nahmen, nemlich den Nahmen Magdalena geführet. Als dieselbe Ihren Herrn Ehe-Gemahl dem Erz-Herzog nachgereiset und gefolget, und zu gedachten Salzburg unvermuthet gestorben, so wurde Sie in der Haupt-Kirche daselbst begraben, und Ihr ein Castrum Doloris auffgerichtet, daran allerhand zu sehen und zu lesen war. Unter andern aber wurde die verstorbene Magdalena also redend eingeführet: Quæsiui, quem diligit anima mea, quæsiui Ferdinandum & inveni Jesum. Nemo miretur, Magdalena ibat ad sepulchrum, womit auff die Oster-Geschichte gezielet wurde, da die Maria Magda-

lena am Auferstehungs-Tage zum Grabe Christi gegangen. Ich wiederhole diese Inscription von unserer in GOTT ruhenden Magdalenen mit wenig veränderten Worten folgender Gestalt: Comitata sum, quem dilexit anima mea, comitata sum maritum & veni ad Jesum. Nemo miretur, Magdalena ibat ad sepulchrum. Ich habe den begleitet, welchen meine Seele geliebet: Ich habe meinen getrautesten Ehe-Schatz aus herzlichster Liebe begleitet, und bin dabey zu meinem allerliebsten JESUM gekommen. Niemand verwundere sich dessen. Denn Magdalena gieng zum Grabe.

cup: Nun ruhe sanft und seelig Du im HERRN entschlaffene Magdalena bis an den allgemeinen frohen Auferstehungs-Tag, da Du auch dem Leibe nach wirst zu Deinem JESU kommen! Der GOTT alles Trostes aber verbinde indessen, wie ich nochmahls zu Ihm seuffze und flehe, alle durch Deinen unverhofften Todt verwundete Herzen: Er stärke und erhalte sie in Christlicher Gelassenheit, und lasse in Ihnen das Epiphonema des vorgeristigen Evangelii ferner hin beständig fest eingewurzelt seyn und bleiben:

DEUS omnia bene fecit,  
GOTT hat alles wohl gemacht!



Die so  
**Invermuthet geänderte Reise,**  
bey dem Begräbniß  
Des weyland  
Hochwürdig-Hoch- Wohlgebohrnen Herrn,  
**Herrn Wolff Siegfried**  
**von Köfferitz,**

Erb-Herrn auff Beuchen und Steinbach,  
Des Hohen Stiffts Merseburg Probstes, Sr. Königl. Majestät in  
Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbetrauten gewesenen  
Geheimbden Rathes, und Seiner Hoch-Fürstlichen Durchl. zu Anhalt-  
Zerbst Hochbetrauten Geheimbden Rathes-Directoris, Canslern, wie auch  
Consistorial-und Cammer-Präsidenten,

so d. 17. Septembr. 1720. allhier in der Jeverischen  
Kirchen geschehen,

**Nachdem Seine Excell.**

den vorigen 15. Septembr. als Dom. XVI. p. Trin.  
des Abends um 6. Uhr hochseelig im HErrn  
entschlaffen,

**In einer kurzen Trauer- und Stand-Rede**  
eylsfertig abgefasst, und so kurz wie sie in der Kirchen gehalten auff  
Gnädiges Verlangen überlassen

von  
**Wolfgang Laur. Bruschio,**  
Pastore Jeverensi.

Anno M DDC XX. d. XXV. Sept.

Einverleibung  
des  
Landes  
von  
Barchin

von  
König  
Philippe  
dem  
Ersten  
von  
Frankreich

aus  
dem  
Jahre  
1293

Wolfgang I. von Barchin





I. N. I.

**W**Es nunmehr heute allerseits G. R. G. unsere Durchlauchtigste Gnädigste Herrschafft wiederum Ihre Rück-Reise von uns nach Dero Hoch-Fürstl. Residenz angetreten, so ist kein Zweifel, daß dieselbe bey vielen, wo nicht bey den meisten eine besondere Wemuth des Herzens verursacht. Ja ich werde der Wahrheit nicht zu nahe treten, wenn ich sage, daß dabey die Durchl. Gnädigste Herrschafft selbst nicht ohne einige empfindliche Wemuth gewesen, in Ansehung der Gnädigst erfahren recht herrlichen unterthänigsten Liebe Ihrer hiesigen getreuesten Unterthanen, so Sie selbst mit Ihrer ganz ausnehmenden Hoch-Fürstlichen Gnade und Hulde, wie nicht weniger mit Ihrem höchstlöblichen Muster der ungefärbten Gottesfurcht und Tugend bisz daher bey jederman erwecket. Aber ach! daß nicht noch insonderheit eine speciale und ganz besondere empfindliche Wemuth bey unserer Gnädigen Herrschafft wäre entstanden, da Sie bey Ihrer Rück-Reise Dero vornehmsten hohen Ministrum so unvermüthet allhie bey uns zurücker lassen müssen; Nämlich den weyland Hochwürdig, Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Wolff Siegfried von Rötteritz, Erb-Herrn auff Beuchen und Steinbach, des Hohen Stiffes Merseburg Probst, Sr. Königlich Majestät

in Pohlen und Chur-Fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen Hochbestalt-gewesenen Geheimbden Rath, und unsers Durchlachtigsten Fürsten zu Anhalt-Zerbst Höchstbetrauten Geheimbden Raths-Directorem, Lanckelern, Confistorial-und Cammer-Præsidenten, einen Mann von grossen Qualitäten, kurz: den Stab, worauff Seine Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit unser Gnädigster Landes-Vater sich bis dahero meistens gelehnet und verlassen könen. O durum fatum! **D**ein hartes Geschick des allwaltenden Gttes: Es war Derselbe heute vor 8. Tagen noch des festen Vorsazes, Seine Reise noch vor der Rückreise Seiner Gnädigsten Herrschafft allhie von uns anzutreten; aber sehet, wie hat Seine Reise so schleunig und unvermuthet müssen geändert werden; daß Er eine andere Reise hat müssen vornehmen, den finstern Todes-Beg hat müssen gehen, dadurch Er aus der Zeit in die Ewigkeit reisen müssen! **H**eiliger Gt! wie wahr hast du geredet durch deinen Knecht den Propheten: **M**eine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege; sondern so viel höher der Himmel ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken. Das bestätigt auch gegenwärtig die so unvermuthet geänderte Reise unsers Hochseeligen Herrn Geheimbden Raths-Directoris von Rötterik.

Daß das menschliche Leben und insonderheit zu lest der Todt nicht anders als eine Reise aus der Zeit in die Ewigkeit anzusehen, lehret uns der Heilige Geist selbst in dem geoffenbahrtem Wort an unterschiedlichen Stellen. Die Zeit meiner Wallfarth, meiner Reise, spricht der Erz-Vater Jacob, ist 130. Jahr, wenig und böse ist die Zeit meines Lebens: Ich bin beyde dein Pilgrim, dein Reise-Mann und dein Bürger wie alle meine Väter, so lasset sich der heilige David vernehmen: Wir haben hier keine bleibende Stete, sondern  
die

die zukünftige suchen wir. Unser Wandel ist im Himmel, so lauten desfalls die bekanten Apostolische Vorstellungen. Nach welchen Aussprüchen des Heiligen Geistes auch die Väter der ersten Kirchen so vielfältig das menschliche Leben mit einer Reise verglichen, als wenn zum Exempel Nazianzenus dasselbe ausdrücklich nennet *professionem ad Deum, eine Reise zu Gott*; und der Gregorius M. schreibet: *Via est vita praesens, quā in patriam tendimus. Das gegenwärtige Leben ist nichts anders als ein Weg, darauff wir zum Vaterlande gehen.* Ja diß Gleichniß ist so gar süglich und bequem, daß auch die Heyden in ihrer Weise darauff verfallen müssen, wie desfalls hin und wieder in ihren Schriften sehr merckliche Stellen zu finden: *Vita via & itereft*, schreibet Seneca, *das menschliche Leben ist nichts anders als ein Weg und eine Reise*; ingleichen: *Hominis tota vita nihil aliud, quam ad mortem iter est. Des Menschen ganzes Leben ist nichts anders als eine Reise zum Tode.* Von gleichem Laut ist der Ausspruch Platonis: *Vita peregrinatio quaedam est. Das menschliche Leben ist nichts anders als eine Reise*; und des bekanten Römischen Redners des Ciceronis Worte sind auch desfalls sehr schön gefaßt: *Commorandi nobis natura diverforium dedit, non habitandi. Unde ex vita discedendum est tanquam ex hospitio, non tanquam ex domo. Die Natur hat uns allhier nur einen Platz zu herbergen, nicht aber zu wohnen gegeben. Daher wir aus diesem Leben nicht als aus einem Hause, sondern als aus einer Herberge ausgehen sollen.*

Hierbey hätte ich nun, allerseits G. K. G. wie ein jeder leichtlich erkennet, überflüssige Gelegenheit, das menschliche Leben, und insonderheit zulezt den Todt unter dem Bilde einer Reise vorzustellen; Aber so hat nicht allein die Kürze der Zeit bekantermassen; sondern auch zugleich noch manche Verhinderung mir alle Weitläufigkeit verboten, und meine Meditation in sehr enge Schranken gezwungen. Bin also auch der gewissen Zuversicht, daß ich nicht allein in Ansehung der Kürze, sondern auch vornehmlich in Ansehung dessen bey Sie allerseits leichtlich gnädige und

geneigte Verzeihung werde erhalten, daß meine Rede gegenwärtig gar nicht, nach Würden dessen eingerichtet, dem sie zum Gedächtniß wird gehalten. Kurzlich will ich denn nur noch dieses sagen, daß insonderheit die letzte Todes-Reise sey die allerbeschwerlichste und gefährlichste Reise, welche aber democh unser Hochseeliger Herr Geheimbde Rath's Director von Kötterik glücklich und seelig abgelegt und vollendet.

Daß die Reisen zum öfftern in der Welt sehr beschwerlich und gefährlich, ist insonderheit denenjenigen bekant, so öftters gereiset haben. Die Beschwerlichkeit und Gefährlichkeit bey Reisen, die erwächset unter andern zum Exempel: propter tempestatum incommoda, aus dem unbeständigen Gewitter, so Reisende müssen erfahren, da sie Regen und Wind, Hagel und Schnee, Hitze und Kälte müssen empfinden. Beschwerlichkeit und Gefährlichkeit verursachen bey Reisenden zum öfttern angusta & lubrica viarum, die engen und schlüpffrigen Wege, darauff sie leichtlich gleiten, fallen und zu Schaden kommen können. Es finden sich ferner avia & devia, Ab- und Irrwege, dadurch Reisende vom rechten Wege abgeführt und an einen andern Ort gebracht werden, dahin sie sich nicht vorgezset. Es findet sich zum öfttern latronum & bestiarum truculentia, Räuber und wilde Thiere, die da trachten nach der Reisenden Gut und Blut, nach ihrem Leib und Leben. Es findet sich auch nicht selten Comitum perfidia, untreue Gefährten, dadurch Reisende verführet, aufgehalten und betrogen werden. Es findet sich auch wohl penuria, Reise-Mangel an nothwendigen Stücken, an Proviant, Geld und Kleidung, und was dergleichen Dinge mehr möchten angeführet werden, daraus Beschwerlichkeit und Gefährlichkeit bey Reisen entsiehet.

D wie füglich läset sich dieses alles auff die menschliche Lebens-Reise, und insonderheit zuletzt auff die Todes-Reise appliciren. Da mag zupoderst die Kirche insgemein mit allem Recht singen:

Es ist allhier ein Jammerthal,  
Angst, Noth und Trübsahl überall.

Ah

Ach GOTT wie manches Herkzeid  
 Begegnet mir zu dieser Zeit.  
 Der schmale Weg ist Trübsahl voll  
 Den ich zum Himmel wandern soll!

Wie wunderbar wittert es nicht zum öfftern bey dem Menschen auf seiner Lebens-Reise, und insonderheit in seiner letzten Kranckheit. Wie rauschen die Zorn-Fluthen oft mit Ungestüm daher, daß hier eine Tieffe und da eine Tieffe brauset. Wie heftig wird nicht öftters das Gewissen eines Sterbenden mit den harten Donnerschlägen und starckschießenden Blitzen des Befehzes und des Zorns GOTTes erschreckt. Wie enfrig ist nicht der höllische Räuber und Mörder bemühet die Seele zu erhaschen. Wie untreu ist nicht der biß in den Tod beständige Gefährte unsers Fleisches und Blutes, und machet so manche Hinderung, den Lauff selig zu vollenden. Wie groß eräugnet sich nicht oft der Mangel der Reise-Nothwendigkeiten, daß die Seele öftters über Darbung klaget und winselt. Warhafftig, ein sterbender Christ mag wohl sagen:

Ich hab für mir eine schwere Reis  
 Zu GOTT ins Himmels Paradies.

Doch wie alle Reise-Beschwerlichkeiten und Gefährlichkeiten nichts desto weniger glücklich können überstanden und überwunden werden, wenn ein Reisender ein gefasstes Gemüth hat, um einen treuen Reise-Gefährten sich bekümmert, den rechten Weg genau und fleißig erkundiget, sich mit allen Reise-Nothwendigkeiten wohl versiehet, u. s. f. so ist's auch GOTT Lob an dem, daß ein Christ seine letzte Reise aus der Zeit in die Ewigkeit glücklich kan vollenden, wenn es bey ihm an demjenigen nicht fehlet, welches ein jeder in der Application selbst in seinen Gedanken sich leichtlich wird vorstellen können.

Und dasselbe kan ich auch mit Grunde der Wahrheit bezeugen von unserm Hochselig im HErrn entschlaffenen Herrn Geheimbden Rath's-Directore von Rötterik. Musste Derselbe gleich so unvermuthet Seine Reise ändern, und anstatt Seiner vorhabenden Reise die letzte Todes-Reise antreten, so hatte

h

Er

Er nichts desto weniger ein in Gott und seinem Heylande recht Christlich gefasstes Gemüth. Ad utrumque paratus, war Seine mehrmahlen wiederholete Resolution. Ich bin zu beyden bereit. Lebe ich, so lebe ich dem HErrn; sterbe ich, so sterbe ich dem HErrn; darum ich lebe oder sterbe so bin ich des HErrn. Er war zwar ein solcher Minister, der von weltlichen Geschäften stets und beständig mußte obrüret seyn; nichts desto weniger hat man dennoch jederzeit dabey ein schönes und höchst-rühmliches Muster der Gottseligkeit an Ihm erblicken können. Viele dergleichen Ministri pflegen sonst bey ihren überhäufften weltlichen Geschäften des geistlichen, Gottes und des Himmels nicht selten zu vergessen.

Man liest in einem Büchlein, genannt: Stultia mundi, von dem Römischen Kaysler Carolo V. folgende Geschichte: Es besuchte dieser glorwürdigste Monarch dereinst einen seiner vornehmsten Bedienten bey seiner tödtlichen Schwachheit selbst in hoher Person, und fragte, ob er noch etwas von ihm in seiner letzten Stunde verlange, so sollte er nur kühnlich bitten, und sich keines repuls oder abschlägigen Antwort befahren. Darauf der Minister geantwortet; Ja allergnädigste Kaysler, um Gnade hätte ich noch zu bitten, wenn mir dieselbe zu guter Letzt zur Ergöcklichkeit vor alle meine Mühe und schwere Dienste werden könnte, so wolte ich gerne sterben. Wohl an, sprach der Kaysler, was foderst du denn? begehrest du etwa Begnadigung oder Beförderung der Deinigen? Wir haben schon selbst daran gedacht. O nein, fuhr der Patient fort, die Meinigen haben sich um Ew. Majest. noch nicht verdient gemacht, sondern ich für meine eigene Person habe Gnade auszubitten. Je, was müste denn das seyn, fragte der Kaysler. Ich bitte, sprach er fast mit schwerer Zungen, Ew. Majestät verschaffen doch, daß mir mein Leben auf einige Tage, oder doch nur auf einige Stunden möge gefristet werden, damit ich mich mit Gott und Menschen versöhnen, und zum Tode recht schicken und bereiten könne. Der Kaysler stubete und sagte, das sey ja nicht in seiner Macht, er solle etwas bitten, das in seinen Händen und Vermögen wäre. Darauf kehrete sich der unruhige Patient zur Wand, und fieng an mit ersterbender Zunge zu winseln: O me miserum & insanum, qui alteri hactenus Domino, aeternam vitam pollicenti non servierim, certiora dignioraque nunc premia expectarem! **D** mich elenden und thörichten Menschen,

der

der ich bisher nur allein einem solchen Herren gedienet, der mir mein Leben nicht kan auf einige Stunden fristen, und darüber den Dienst desjenigen Herrn gänzlich versäumet, der mir das ewige Leben ist geben könnte. Welches Exempel dem Carolo sehr soll zu Herzen gangen seyn, und ihn unter andern mit hefftig bewogen haben, das Regiment bald darauf niederzulegen, und ins Closter zu gehen.

So hatte sich Unser hoher Minister in Seinem Leben nicht aufgeführt, und also durfte Er auch in Seinem Tode kein solch verzagtes Gewissen haben, sondern kunte vielmehr in Seinem Tode getroßt seyn. Er hatte zwar Seinem Fürsten treulich und mit fast erstaunender Arbeit unermüdet; doch aber zugleich Seinem Gdtt fleißig und beständig gedienet, nicht nur in öffentlicher Versammlung, so Er nimmer versäumete; sondern auch privatim, davon unter andern Seine tägliche Haus-Andachten und Bet-Stunden zeugen können. Wie Er also ein eifriger Liebhaber Gdttes und seines heiligen Worts, also war Ihm dasselbe auch ein beständiger Beweiser auf Seiner Lebens-Reise. Und ob Er gleich bey Seinen hochwichtigen Aemtern viele mühsame und beschwerliche Reisen thun müssen, so hat Er doch nimmer dabey Seiner letzten Todes-Reise vergessen, und dagegen sich beständig um den allertreuesten Reise-Gefährten bekümmert, mit demselben beständig vereiniget zu seyn und zu bleiben. Und also kunte Er sich auch darauff nunmehr sicherlich und mit getroster Seelen verlassen. Stellet sich dorten David die letzte Todes-Reise zwar grausicht und schrecklich vor, so verzaget er doch nicht, weil er wuste, daß er an seinem Heyland einen getreuen Beystand und Reise-Gefährten hätte. Und ob ich schon wandere im finstern Thal, heist es, eigentlich nach dem heiligen Text: Im Todes-Thal fürchte ich kein Unglück. Warum nicht? Denn du bist bey mir. Du mein Heyland, von welchem in den vorhergehenden die Rede, bist bey mir; dein Stecken und Stab trösten mich. Und so war es auch mit unserm Hochseeligen Herrn von Rötteritz beschaffen. Seinen Jesum hatte Er beständig in Seinem Herzen. Auf das theure Verdienst meines Heylandes, auf dessen blutige

tige Wunden und Tod will ich leben und sterben, sprach Er zu unterschiedlichen mahlen, und erklärte Seine gläubige Zuversicht mit weitläufftigern Worten, als daß dieselbe von mir gegenwärtig könten wiederholet werden. Und nachdem Seine Glaubens-Freudigkeit noch zuletzt mit dem heiligen hochwürdigem Abendmahl, so Chrylostomus mit andern Vätern der Kirchen den letzten Zehr- und Reise- Pfennig pflegen zu nennen bey besonderer devotion, war gestärcket worden, so hat Er Seine letzte Todes-Reise bald darauf glücklich und seelig geendet. Und so ist Er nunmehr nicht allein von vielen beschwerlichen Reisen, sondern von aller Unruhe und Elend dieses Lebens befreuet. Er ist gelanget zu dem himmlischen Vaterland, zu der ewigen Heymath, zu den Häusern des Friedens und zu der stolzen Ruhe, da Seine Seele sich ist recht erquicket und labet; wie etwa ein Reisender nach abgelegter Reise sich recht ausruhet und erquicket. Da fällt nun nicht mehr auf Ihn die Sonne, oder irgend eine Hitze, sondern das Lamm mitten im Stuhl weidet und leitet Ihn zu den lebendigen Wasser-Brunnen, und GDtt wischet ab alle Thränen von Seinen Augen. Er wird truncken von den reichen Gütern des Hauses Gottes, und wird mit Wollust getränkert als mit einem Strohm.

So ist denn Ihn unsern Hochseeligen Herrn Geheimbden Rath-Director sehr wohl geschehen; Indessen aber ist nicht zu läugnen, daß Seine so unvermuthet geänderte Reise nicht allein den Hohen Seinigen, sondern auch allerdings unserer Gnädigsten Landes-Herrschaft recht empfindlich gewesen, und noch ferner seyn werde. D wer kan sich die Besürkung wohl recht vorstellen, welche insonderheit die übrigen Hoch-Abelichen respective Frauen und Fräulein Töchter, wird überfallen, wenn Ihnen auch diese Todes-Post wird gebracht werden. Vater und Mutter zugleich in der Frembde so schleunig und unvermuthet zu verlieren; D das ist eine Sache die gewiß grössere Empfindlichkeit kan und muß verursachen, als daß sie mit Worten könte ausgedrückert werden. Stelle ich mir die Zusammenkunft der noch hier bey uns gegenwärtigen Fräulein

lein

sein Tochter mit Dero übrigen Hoch-Abelichen Geschwister vor, so bedüncket mich, werde sie sagen: voll zog ich aus, leer komme ich wieder. Vater und Mutter habe ich verlohren, und zu Teyer lassen müssen. Könnte so denn der dabey entstehende Jammer-Thon zu uns herüber schallen, wir würden ihn gewiß nicht sonder Behmuth und mitleidigen Ehränen anhören können. Was soll ich Ihnen dagegen vorstellen?

Wenn mir noch heute die Haitische Leiche aus dem vorgestrigen Sonntags-Evangelio für Augen schwebet, so unser theurer Erlöser durch ein herrliches Wunderwerk wieder auferwecket, dabey es heist: und er gab ihn seiner Mutter, so erinnere ich mich dabey der Worte unsers seeligen Lutheri, so er der einst von sich vernehmen lassen, als sein Herzens-Freund, Nahmens Estenus, durch einen unglücklichen Zufall in der Elbe ertruncken: Wenn ich iso, sprach er, die Gabe Wunder zu thun hätte, und Todten auferwecken könnte, so wolte ich nicht unterlassen, meinen werthesten Freund wieder ins Leben zu ruffen. Ist mir vergönnet diesem theuren Nützung nachzusprechen, so möchte ich auch sagen: Wenn ich die Gabe Wunder zu thun hätte, und Todten auferwecken könnte, so wolte ich unsern im Herrn entschlafenen Herrn Geheimbden Raths-Directorem wiederum ins Leben ruffen, und ihn seinen Hoch-Abelichen Kindern, ja unserm theuersten Landes-Vater selbst wiedergeben; Und D was würde ich nicht für respective gnädigsten und geneigten Danck verdienen. Aber die Wunder-Gaben haben aufgehört: Bey Ihm sind die bestimmten Jahre gekommen, und Er ist gegangen und gereiset des Weges, den Er nicht wiederkommen wird. Das aber kan ich gewiß und ungezweifelt versichern, daß unser theurer Heyland ihn dermahleinst am Jüngsten Tage den geliebtesten Seinigen insonderheit zur ewigen Freude werde wiedergeben. Indessen versiegele der GOTT alles Trostes die Resolution in aller verwundeten Herzen, so ich gestriges Tages aus dem Hochfürstlichen Munde selbst gehöret:

Was GOTT thut das ist wohl gethan!

Das war eben der Schluß womit ich neulich meine Rede alhie über der Hochseeligen Frau Geheimbden Rathß = Directorin beschloß: **G**ott hat alles wohl gemacht.

Der mache es auch ferner wohl, und weise nach seiner Güte unserer Gnädigsten Herrschafft einen solchen Ministrum an seiner Stelle wieder zu, an welchem Sie Ihr Hochfürstliches Contentement mögen finden, und durch welchen auch insonderheit die Wohlfahrt unsers Vaterlandes ferner hin mit möge befördert werden.

Ja er mache es auch endlich mit uns allen wohl! daß wir auch unsere Todes = Reise dereinst glücklich und selig mögen vollenden. Ach Herr, lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir flug werden,  
**A M E N!**



# Trauer = Music.

Ruth. I.

**W**o du stirbst, da sterb ich auch, da  
will ich auch begraben werden.

Recit.

Ach! daß zu unsern größten Schmerzen  
Doch dieser fest-gesezte Schlus  
Zwey Treu-verbundner Herzen  
Durch Euren Tod, Hochseelige,  
Erfüllet werden muß!

Euch ist dadurch nach Eurem Wunsche wohl-gesehn,  
Uns aber allzuweh.

Ihr seyd nunmehr aller Noth entnommen,  
Zum Port vollkommner Ruh gekommen.

Wir aber schwimmen noch

In einem Thränen-Meer,

Wo uns die Trübsaats-Wellen hin und her  
Verschlagen.

Wer sollte doch

Mit unsern Schmerzen nicht ein herzlich Mitlend tragen?

ARIA.

Erbarm dich, Herr, bey unserm Jammer,

Bricht dir denn nicht dein Vater-Hertz?

Hör unser Seuffzen, Flehzen, Klagen,

Vor allzu überhäufften Schmerz

Bermögen wir kaum noch zu sagen

Da Capo.

Allein,

Was Gott thut, das ist wohl gethan.

Zwar geht es Fleisch und Blut

Mehr als zu bitter ein,

Ein doppelter Verlust

Greiff die beklemmte Brust

Nur gar zu schmerzlich an,  
Ach selten stellt ein Unglück sich alleine ein,  
Und Blitz und Donner-Schlag wird meist vereinet seyn.  
Vielleicht hättest Du  
Hochseeliger wohl gar Dein Leben  
So gleich bey der so Treu-Geliebten Tode aufgegeben,  
Wosfern Du nicht bloß darum noch gelebt  
Sie annoch zu berweinen.  
Der Höchste aber der die Seinen  
Und ihre Thränen kennt,  
Hat Dir die Ruh  
So wohl als Ihr gegönnt.

ARIA.

So küssen wir des Höchsten Vater-Hand,  
Ob sie uns gleich empfindlich hat geschlagen.  
Scheints gleich, als hätt er sich von uns  
gewand  
Er schickt das Creuz, doch hilfft er auch mit  
tragen.

Da Capo.

Ruht dann, Hochseelige, im kühlen Schooß der Erden,  
Bis wir dereinst an jenem grossen Tage  
Befreyt von aller Plage  
Einander frölich wiedersehen werden.

CHORAL.

Da wird uns der Tod nicht scheiden,  
Der uns jetzt geschieden hat,  
Gott selbst wird uns alsdenn weiden,  
Und erfreun in seiner Stadt  
Ewig, ewig werden wir  
In dem Paradies allhier  
Mit einander Jubiliren,  
Und ein Englisch Leben führen.

Nach

# Sach der Predigt.

I. Cor. 15. v. 42.

Es wird gesäet verweßlich, und wird auf-  
erstehen unverweßlich.

Ach wenn wir Christen  
Nicht diß zum Troste wüßten.  
Daß unser morscher Leib, der hier auf Erden  
Vertresen muß, dereinst verklärer solte werden.  
Kein Ohr hat je gehört, kein Auge nicht gesehn  
Daß Wohl so denen soll geschehn,  
Die ihn von Herzen lieben.  
Und müssen hier manches Creuz und Plagen  
Mit Seufftzen tragen;  
Diß ist das Schiboleth  
Durch welches sie dahin gelangen  
Allwo sie ewig seelig prangen.

ARIA.

Heiße Zähren wahrer Christen  
Sind der schönste Regen-Guß.  
Denn nach Kummer und nach Leyden  
Erndten sie im Ueberfluß  
Uberschwenglich grosse Freuden.

Da Capo.

Wohl denen, welche dieses wissen,  
Die können sich nicht kräncken,  
Wenn sie ans Sterben denken.  
Sie sehnen sich bald aufgelöst  
Bey ihrem JESU dort zu seyn.  
Hier müssen  
Wir dennoch in Kedar's Hütten girren,  
Und in dem Labyrinth der Sünden uns verwoirren.

f

Wie

Wie die Meeres-Wellen sind  
Und der Ungeflümme Wind;  
Also ist allhier auf Erden  
Unser Lauff voller Beschwerden.

Wer wolte nun nicht frölich seyn,  
Wenn Iesus ihn vom Leibe dieses Todes will befreyn?  
Wer wolte nicht mit hehlichem Verlangen  
Den Tod umfassen?

ARIA.

Brich, schöne Stunde, brich bald an,  
Da Herz und Augen sterbend brechen.  
Nimm Iesu meinen Geist nur auf  
Wenn ich einst nach vollbrachtem Lauff  
Aus Schwachheit nicht mehr athem kan.

Da Capo.

So ruht der Leib nach überstandnem Jammer  
In seiner Grabes-Kammer  
Bis er dereinst verklärt  
Den Höchsten sieht in seinem Lichte  
Von Angesicht zu Angesichte.  
Wem wolte dennoch Angst und Schrecken  
Der Tod erwecken?

CHORAL.

Kein Frucht das Weizen-Körnlein bringt,  
Es fall dann in die Erden;  
So muß auch unser irdscher Leib,  
Zu Staub und Asche werden.  
Eher kömmt zu der Herrlichkeit,  
Die du, Herr Christ, uns hast bereit,  
Durch deinen Gang zum Vater.

Trauer-

# Trauer = ODE.

I.

**I**ch weiß, daß mein Erlöser lebt,  
O seelig Wissen und Vertrauen!  
Wem dieser Trost vor Augen schwebt,  
Wird, ob er stirbt, den Tod nicht  
schauen,  
Weil seines Jesu Auferstehn,  
Auch ihn zum Leben heisset gehn.

2.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,  
Zerbrich nur schwaches Haus der Seelen,  
In welchem nichts als Schwachheit flebt,  
Bald, bald wird dich kein Sturm mehr quälen,  
Wenn, was verweßlich wird gesäet,  
Einst unverweßlich aufersteht.

3.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,  
Ach! mein Erlöser, dessen Gnade  
Von Anbeginn dahin gestrebt,  
Daß er uns, die ein böser Schade  
In ewge Todds-Gefahr gebracht,  
Befreyete von dessen Macht.

f 2

4. Ich

4.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,  
Mit dieser meiner Haut umgeben,  
Mit diesem Leib, den man begräbt,  
Werd ich auch ewig bey ihm leben.  
Wie wohl, wie wohl wird mir geschehn,  
Wenn ich werd Jesum ewig sehn.

5.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,  
Welt, wüßtes Labyrinth der Sünden,  
Wo Bosheit Netze stellt und webt,  
Ich lasse dich vergnügt dahinden,  
Und suche das, was droben ist,  
Wo du mein Heyland lebst und bist.

6.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,  
So werd ich nicht im Kampff erliegen,  
Obgleich das Herz aus Schwachheit bebt.  
Ach Jesu, Jesu hilf mir siegen,  
Und laß mein letztes Abba-schreyn  
Bey dir erhört und Amen seyn!

† † †

Billiges Angedencken

By den

Hoch-Adelichen EXEQVIEN

Des Wenland

Hochwürdigem und Hoch-Wohlgebohrnen

S S R R S

Herrn Wolff Siegfried

von Köfferik,

Auf Steinbach und Beucha,

Er. Königl. Majestät in Pohlen, und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestalteten würcklichen Geheimden Raths, des Hohen Stiffts Merseburg Hochansehnlichen Dom-Probsts, Hoch-Fürstl. Durchl. zu Anhalt-Zerbst Geheimdden Raths-Directoris, wie auch Cammer- und Consistorial-Präsidentens,

Und dann

Dessen Hochseeligen Gemahlin,

Der gleichfalls

Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,

Frauen Magdalenen,

gebohrnen von Behmen,

So den 30. Dec. Anno 1720. in Steinbach mit gehörigen Ceremonien gehalten wurden,

Wenderseits Hoch-Seeligen

Behmützig gewiedmet

von

Dero betrübt-hinterlassenen sämtlichen

Schwieger-Söhnen.



**S** Retschlaßner Edler Greiß ! da nach des  
Schicksaals Schluß  
Dein Arbeit-volles Haupt nunmehr sich neigen  
muß,

Und man der Glieder Nest, die Du nun abgelegt,  
Nach der gewölbten Gruft bedauerns-würdig trägtet,  
So frage nicht, warum wir mit betrübtter Hand  
Ein Todten-Opffer Dir vor andern angebrannt,  
Die Deinen Sarg und Grab, um Beyderseits zu weyhen,  
Noch mit Cypressen-Laub und Klagen überstreuen.  
Wir treten warlich nicht aus Vorwitz an die Gruft,  
Der offtermahls das Volk an frembde Särge rufft,  
Es ist ein solcher Trieb, der von was höhern stammet,  
Und uns, Du weist es wohl, hierzu hat angeflammet.  
Denn wenn ein wütender und brausender Orcan,  
Der auff dem stillen Meer sich bald erregen kan,  
Auf Flagg und Seegel schnaubt, den Mast durch Sturm ver-  
drehet,

So zittert jedermann, der mit im Schiffe stehet.

Was Wunder? wenn daher Dein Fall, der Dich betrifft,  
In unser aller Brust viel Schmerz und Behmuth stiftt,  
Und wir Dich insgesamt bey gar gerechten Klagen  
In Deine Sacristey zu Grabe helfen tragen.  
Das nahe Band, wodurch das Glück und unser Trieb  
Uns allerseits vorlängst zu Deinem Hause schrieb,  
Das jeglichen von uns viel Lieb und Huld genießten,  
Und gar ein sichres Pfand ließ in die Armen schließten,  
Will, daß wir statt des Dancks, den wir Dir schuldig sind,  
Noch die Reliquien, so man im Sarge findt,  
Wosfern wir Schuld und Pflicht nicht gar vergessen wollen,  
Nach Würden und Verdienst zugleich verehren sollen.  
Wir statten Dir daher das Dpffer willig ab,  
Und treten insgesamt an Dein geweyhtes Grab,  
Biewohl nicht sonder Schmerz, weil, wie ein jeder spühret,  
Der wiederhohlte Hiß uns auch gedoppelt rühret.  
Wenn ein erzürnter Strahl durch Dach und Gipffel fährt,  
Erbebet jedermann im Hause, der es hört,  
Doch wenn noch einer drauff pfllegt plötzlich durchzureißen,  
So muß das Schrecken auch noch zehnmahl grösser heissen.  
War dieses nicht genug? daß der erboßte Strahl,  
Den Mortens Hand ergriff, Dein Edelstes Gemahl,  
Von Dem, vergönn es uns, wir noch den Moder küssen,  
Weil es die Billigkeit will so gehalten wissen,  
Zu unser aller Schmerz und großem Kimmerniß,  
Verblichner Kötteritz, in Zevern niederriß,

Muß leider denn Ihr Todt uns ein Magnetisches Wesen,  
Das Dich zugleich ins Grab mit ziehet, lassen lesen?  
Was von dem Palmen-Baum, wie man mit Wunder hört,  
Die Kündger der Natur durch forschen uns gelehrt,  
Daß, wenn die Säule will den einen niederreißen,  
Sein Nachbar auch zugleich muß mit erstorben heißen,  
Das trifft, gleich wie Dein Fall davon wird Zeuge seyn,  
Nach Deiner Zehmin Todt auch mehr als richtig ein,  
Der Du, wer merckst es nicht? mit sehnlichem Verlangen,  
Dieweil Sie Dir gewinckt, bist schlemmignachgegangen,  
O fest-verknüpfftes Band, das unauflöflich heist,  
Und das der Tod auch nicht, wie sonst geschicht, zerreist,  
Die Nachwelt, wenn sie wird dergleichen Liebe hören,  
Muß vor Verwunderung noch Euer Grab verehren,  
Indessen ruhet sanft in Eurer stillen Gruft,  
Worein Euch Beyderseits ein hoher Erieb gerufft,  
Schläfft, und genießt der Nact, Ihr Heiligen Gebeine!  
Wir gehen zwar nunmehr von Eurem Leichen-Steine,  
Damit Euch unser Schall die Ruhe nicht benimmt,  
Wozu der Himmel selbst Euch Beyderseits bestimmt,  
Doch wollen wir vorher Euch die Versicherung geben,  
Ihr werdet nach, wie vor, uns stets vor Augen schweben;  
Denn Eure Tugend läßt es anders nicht geschehn,  
So lange sich noch Die von uns unarmet sehn,  
Die Eure Lieb und Huld zum Pfand uns wollen schencken,  
Wird jeglicher von uns an Euch zugleich gedennen.



# Behmüthige Klage,

Welche  
Über den zwar unverhofften, doch sanfft und seeligen Abschied  
Seines im Leben allezeit

Höchst-Geehrtesten und Herzlich Geliebtesten

## Herrn Groß-PAPA,

Nehmlich

Des Wegland Hoch-Wohlgebohrnen

S S R R S

# Herrn Wolff Siegfried

## von Rötteritz,

Auf Beucha und Steinbach 2c.

Er. Königl. Majestät in Pohlen und Chur-Fürstlichen Durchl.  
zu Sachsen Geheimbden Raths, wie auch Dom-Probstes zu Merseburg, und  
Hoch-Fürstlichen Anhaltischen Geheimbden Raths-Directoris, Cancellers,  
Sammer- und Consistorial-Präsidentens  
zu Groß-Zerbst,

Als Selbiger den 15. Septembr. 1720.

In der Herrschafft Jeder dieses Zeitliche gesegnet,  
und der Seelen nach in das ewige Reich  
aufgenommen worden,

Aus schuldigster Obervanz ausgeschüttet

## Wolff Heinrich Gottlob von Berlepsch.



**B**etrübte Trauer-Post, so meinem jungen Her-  
 zen  
 Viel tausend Ungemach und herben Jammer  
 bringt !

Ach Post ! ach harte Post ! wie machst du lauter Schmerzen,  
 Ach Fall ! ach schwerer Fall ! der durch die Seele dringt.  
 Soll denn auf einmahl uns der Todt das beste rauben ?  
 Soll jeder Monat nur ein Todes-Bothe seyn ?  
 So müssen wir bestürzt von dem Verhängniß glauben,  
 Das Unglück stelle sich gar zum Calender ein.  
 Und so wird unser Haus zum Sterben fast gewöhnet,  
 Die Trauer-Farb' allein bleibt unsre Liberey :  
 Denn so der Glocken Schall von einer Trau'r noch thönet,  
 So wird schon dieser Thon in unsern Ohren neu.  
 Die see'lge Groß-Mamma gieng hin zum Todten-Reiche,  
 Und da noch nicht das Aug' um diese ausgeweint,  
 So wird der Groß-Papa zu einer blassen Leiche,  
 Der, so stets seinen Gott von Herzens Grund gemeint,

Dem König, Fürst und Herrn viel Chargen committiret,  
Die er verwaltet hat mit höchster Treu und Ruhm,  
Wie sein' Erfahrung genugsam hat verspüret  
Die Cammer, Canzley, das Consistorium.  
Der ( wie ein reicher Strom oft vielen Ländern mißet, )  
Mit seiner Weißheit auch sehr vielen hat gedient,  
Auf dessen klugen Rath sich mancher hat gestüzet,  
Der, dessen Ehr' und Preis noch bey der Nachwelt grünt.  
Der ( wie ein schöner Baum mit seiner Frucht ergöset, )  
Auch vieles Heylgeschafft und reichen Nuß gebracht,  
So, daß ihn jederman sehr hoch und werth geschäset,  
Und seinen klugen Sinn und Rath hat groß geacht.  
Sein Herz war niemahls nicht vor Arme zugeschlossen,  
Weil, wie ein Regen, sich auch seine Milbigkeit  
Hat über selbige sehr reichlich ausgegossen,  
Und sie in ihrer Noth und Elend stets erfreut.  
Ach Abschied! du kanst mich biß auf den Boden drücken,  
Ach Abschied! wie bist du mir ietzt so sehr betrübt,  
Ach Abschied! du brichst mir mein Herz in tausend Stücken,  
Ach Abschied! dessen, so ich herblich hier geliebt.  
Ach warum läßet Gott uns solchen Jammer sehen?  
Warum wird unser Herz mit Ach und Weh gekränct?  
Ach warum läßet's Gott uns also übel gehen,  
Daß Er uns Traurigkeit mit vollem Maas einschenckt?  
Doch welches Auge kan auch mit den klügsten Blicken  
In den geheimbden Rath des allerhöchsten sehn?

Wie kan sich die Vermunft in sein Verhängniß schicken,  
 Das frommen Herken nur zum besten muß geschehn,  
 Wohl an ich will die Hand hier auf die Lippen legen  
 Und sagen: Gott du bist allzeit gerecht und gut!  
 Des seel gen Groß-Papa Gedächtniß bleibt im Seegen,  
 Obgleich sein blasser Leib in kühler Erden ruh't.  
 Nun ist die Sternen-Burg zu seiner Hof-Stadt worden,  
 Da güldner Fried' und Ruh' der Thore Wächter seyn,  
 Nun ist Er eingeführt in hohen Himmels-Orden,  
 Die Engel stellen sich zu seiner Seiten ein.  
 Nun lebet seine Seel in seeligem Vergnügen,  
 Die stolze Sicherheit weiß keinen Zufall nicht,  
 Et sieht die eitle Welt zu seinen Füßen liegen,  
 Wo lauter Unglück tobt, wo Treu und Liebe bricht,  
 Hergegen wird Er nun ergötzt mit tausend Freuden,  
 Wo sich der Brunn des Heyls in seine Seel ergeußt  
 Wo sich die Heiligen bey Christo Jesu weiden,  
 Wo Jhn des Lebens-Brodts an seinem Tische speißt.  
 Wo Er vollkommne Freud' und Seeligkeit erreicht,  
 Vollkomm'ne Himmels-Lust, vollkomm'ne Heiligkeit;  
 Drum ob Er gleich im Todt erblasset und erleichet,  
 So lebt Er dennoch noch, Er lebt in Ewigkeit.



**PEPLUM  
VIRI**

*SUMME REVERENDI ET PERILLUSTRIS  
DOMINI,*

**DN. WOLFF SIEGFRIED  
DE KÖTTERIZ,**

**HEREDIT. IN BEUCHA, STEINBACH  
ET WILDENBORN, &c.**

**REGIS POLON. ET ELECT. SAXON.**

**CONSIL. INTIMI, AC SERENISS. PRINC.**

**ANHALT. SERVEST. CONSILII SECRETIORIS**

**DIRECTORIS, CANCELLARII, ET ECCLÉ-  
SIASTICI SENATUS PRÆSIDIS,**

**UT ET**

**ECCLESIAE CATHEDRALIS MARTIS-  
BURGENSIS PRÆFECTI LONGE**

**MERITISSIMI &c.**

**IN SUBMISSIONE DECENTI DEPINGERE**

**VOLUIT**

**JOHANNES AUGUSTUS HOELTZL,**  
**J. U. D. COMES PALAT. CÆSAR. CURIAE SUPREMÆ  
PROVINCIALIS AC CONSISTORII ECCLESIASTICI ADVOCA-  
TUS ET ACADEMIÆ LIPSIENSIIUM SYNDICUS.**

Hæus Viator!

sive probus, sive improbus,  
reglutinandis his

Urnis

non carbones,

sed

cineres

apud

mortales

adhuc pyraticos,

scilicet,

Domini, Domini KÖTTERIZII

invenies,

erat

Homo natura,

&

se ostendit hominem, ut qui posset

mori,

& homine majorem, ut qui vellet;

ortus

ex generosissimo fonte

per sæcula

non atro,

Christianis fide,

una

in Christum,

nulla

in perfidos,

multa

in veritatem amantes,

ita

sefe Deo, & homines

sibi obtrinxit,

Vir

pietate prompta

in patriam & pauperes

Cælum aperiente

& concludente,

Jctus nulli secundus,

judicando

Leges nobiliores

genere,

Noxius nulli,

proximus Deo,

Gloriosus nequitiam,

sed claphyrus

prudens in dolore & gaudio,  
 cautus in laude & convitio,  
 parvus sibi, magnus aliis,  
 durus in se ipsum, non pios,  
 intractabilis ad scelera,  
 non munera,  
 Miser, in ipsa miseria, nunquam,  
 pacificus cum hominibus  
 bellicosus cum vitis,  
 humilis in gurgasto honoris,  
 hinc  
 inuerecundos non aliter refutavit  
 quam modestia,  
 Inimicos ultus  
 patientia,  
 nocentibus favit  
 clementia,  
 &  
 innocentibus succurrit  
 iustitia,  
 ideo  
 immortalis moriendo factus,  
 &  
 amplexus mortem, non ut malorum  
 initium,  
 sed ut finem,  
 auspiciatus vivendo bene mortem  
 &  
 moriendo bene vitam,  
 ac  
 vivere desiit,  
 ut  
 inciperet,  
 felix & infelix,  
 tamen  
 nemo in adversis generosior,  
 hinc  
 cadendo, erectus  
 in utroque Idem,  
 &  
 unum eundemque vultum omni fortuna  
 exhibuit,  
 fisis conscia mente recti,  
 gavisus Dei gratia,  
 postea  
 emicuit illustrior, ut virtutum radii  
 videri possent.

Non erravit in cœcis undis,  
&  
non poterat tenebris condere  
lucem,  
etiam  
non caligabat in Sole  
Defletur ut devictus,  
& tamen  
triumphat de Victore,  
Triumphalia  
erant  
Mors & resurrectio  
Salvatoris,  
&  
in Victoriatu  
Salus æterna,  
vivit enim cum Christo,  
&  
mortuus in isto,  
vivit  
non ad pœnam, sed ad præmium.

summa,  
nihil unquam peccavit,  
nisi  
quod mortuus.

O summe beate K Ö T T E R I Z!

Tibi bene,  
nobis dolor,  
Tibi gaudia,  
nobis spes,  
Tibi præsens  
nobis futurum  
Tibi aspectus,  
nobis sperandus,  
Tibi gloria,  
nobis fiducia,  
Tibi beatitudo,  
nobis sollicitatio.

&  
relictos invitas ad hæc omnia,  
ut  
fiant communia.

Abi  
Viator,  
&  
ex hoc discè,  
Vivere & mori.

† † †

Das Grab der Liebenden

<sup>Wolte</sup>  
Bey dem doppelten Hoch-seeligen Todes-Fall,  
<sup>Rehmlich</sup>  
Der Hoch-Wohl-Gebohrnen Frauen,

Frauen Magdalenen,  
gebohrnen von Behmen,

<sup>Und</sup>  
Der Herr Ehe-Gemahls,  
Des Hoch-Wohl-Gebohrnen Herrn,

Herrn Wolff Siegfried  
von Rötterik,

Auf Beucha und Steinbach,

Er. Königl. Majestät in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sach-  
sen Geheimden Raths, wie auch Dom-Probstes zu Merseburg, und Hoch-  
Fürstlichen Anhaltischen Geheimden Raths-Directoris, Cansler,  
Cammer- und Consistorial-Präsidenten etc.

Als Selbige Beyderseits

Durch den zeitlichen Tod, in der Herrschafft Jever, einander in  
weniger Zeit nachgefolget und in ein Grab gekommen,

Ein der Hoch-herrl. Rötterik'schen und Hoch-Abelichen  
Berleppischen Familie, in devoter Condolenz und  
Observanz ergebenster,

Denen Hochbetrübtten zum Trost,  
<sup>entdecken</sup>

M. Johann Friedrich Himmel, Pastor in Gröbik  
und der Pfortischen Inspection Adj.



1.  
**S**ied ein unsterblich Paar der Sterblichkeit ent-  
zogen!  
Das seinen treuen Gott vor allen hoch ge-  
schätzt,

Dem Hohe in der Welt mit grosser Gunst gewogen,  
Die der betrübte Niß in vielen Jammer setzt,  
Ja solte dieser Tod die Hoch-gebohrnen Herzen  
Von diesem edlen Stamm nicht tausendfältig schmerzen.

2.  
Daß unser frommer Gott kan Fromme nicht betrüben,  
Es hat sein weiser Rath doch alles wohl bestimmt,  
Er muß diß fromme Paar vor vielen andern lieben,  
Weil Er SIE auff einmahl in seinen Himmel nimmt:  
Dort wird er beyder Herz mit voller Gnade laben,  
Davon SIE einen Theil hier nur gekostet haben.

3.  
Wie muß der Engel Chor sich mit den Heil'gen setzen,  
Da Gott diß Eheure Paar zu Christi Rechten stelle:

SZE werden derer Geist mit Engel-Kost ergößen,  
Weil beyder Tugend-Lauff dem Höchsten wohlgefällt.  
SZE haben nur gesucht, da SZE bey uns auff Erden,  
In wahrer Frömmigkeit den Engeln gleich zu werden.

4.

Kan man diß nicht ein Grab der Liebenden benennen,  
Die sich, als wie ein Herz, biß in den Tod geliebt:  
Es soll der Liebe Bluth noch in der Asche brennen,  
Biß Gott die Lebens-Kraft den Adern wieder giebt!  
Was Gott zusammen fügt, soll auch der Tod nicht scheiden,  
Die Leiber deckt ein Grab, die Seelen sind in Freuden.

5.

Es mag das alte Rom nur Probam glücklich schätzen,  
Da sie mit ihrem Herrn dem edlen Probo stirbt:  
Es mag gleich beyder Ruhm in reinen Marmor äßen,  
Weil doch die Eitelkeit des Heydenthums verdirbt.  
Der Rötterigen Ruhm wird nimmermehr vergehen,  
Er kan in jenem Buch der Medlichen bestehen.

6.

Johannes Friederich, ein Fürste neuer Zeiten,  
Verlohr Sibyllens Herz, sein bestes Liebes-Pfand,  
Drum ließ er dero Grab in Weimar so bereiten,  
Daß er an ihrer Brust ein Ruhe-Stätgen fand:  
Er folgte ihr gar bald, er starb am eilften Tage,  
Von welchen seine Lust in diesem Grabe lage.

7.

Es könnte uns die Zeit noch mehr Exempel weisen,  
Wir wollen aber nur auff uns're Seel' ge sehn:  
Man wird die Liebes-Treu in späten Zeiten preisen,  
Daß zwey Geliebteste zu einem Grabe gehn.  
Gott wolle alle Treu mit Himmels-Schmuck belohnen,  
Vor dem GJE ewiglich in weißen Kleidern thronen.

8.

Der Höchste tröste selbst die Hoch-betrübten Häuser,  
Die dieser Todes-Fall in tieffe Trauer hüllt.  
Gott seegne Dero Stamm und alle edle Reiser,  
Er bleibe Dero Lohn, ja Dero Sonn und Schild!  
Dort sollen GJE vergnügt die Seel' gen wieder finden,  
Dort wird die Traurigkeit und aller Schmerz verschwinden.

9.

Besonders wolle Gott mit reichem Trost ergößen  
Das hoch-gepriesne Hauß, das sich von Berlepsch schreibt,  
Der Höchste wolle es zum ew'gen Seegen setzen,  
Daß dessen hoher Ruhm biß auff die Nachwelt bleibt:  
Es müsse diesem Stamm und Zweigen glücklich gehen,  
So lange um den Pol noch helle Sterne stehen!



Das fest-verknüpfte  
Eheliche Siebes-Band

Wolte,

Als des Weyland

Hochwürdigem und Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Wolff Siegfrieds

von Rötteritz,

Herrn auf Beucha und Steinbach,

Er. Königl. Majestät in Pohlen und Chur-Fürstlichen Durchl.  
zu Sachsen Hochbestaltten Geheimbden Raths, wie auch Er. Hoch-Fürstl.  
Durchl. zu Anhalt-Zerbst Höchstbetrauten Geheimbden Raths-Directoris,  
Sanzlern, Cammer- und Consistorial-Präsidentens, und des Hohen  
Stifts zu Merseburg Dom-Probstes,

Wie auch Dero im Leben

Herzlich geliebtesten Frau Gemahlin,

Der auch Weyland

Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,

F R A U

Magdalenen von Behmen,

Als Dieselben zu grossen Leidwesen Ihres Hoch-Adelichen Hauses  
Anno 1720. innerhalb 4. Wochen im Lande Tevern mit einander  
die Zeitlichkeit mit der Ewigkeit verwechselt,

Hey der in Steinbach d. 30. Decembr. gehaltenen

Gedächtnis-Predigt

Nach Anleitung der Textes-Worte Ruth. I. 16. 17.

In einem Christl. Todten-Gespräche

Zu Bezeugung Herzlicher Compassion wie auch schuldiger Devotion

Gegen die

Hoch-Seelige Gnädige Herrschafft

entworfen

M. Christian CORPUS,

Past. zu Stein und Lauterbach.



**S**o kehre doch nun umb, mein Engel auff der  
Erden!

Weil deine treue Hand mich nun zur Ruhe bracht;  
Ich muß nach Gottes Spruch nun wieder Erde wer-  
den,

Ob gleich der freye Geist im neuen Eden lacht.  
Wenn Herk, und Herk, und Herk, und Blut und Blut sich schei-  
den,

So thut das Scheiden weh, weil man noch irdisch ist;  
Ich aber schwebe nun in tausend tausend Freuden,  
Wo Gott das Freuden-Maas mit lauter Strömen misst.

Ach rede mir nicht drein! Wie kan ich Dich verlassen,  
Da Du von meinem Fleisch und mein Gebeine bist;  
Ich müste mich ja selbst, Mein lieber Engel, hassen,  
Da ohne dem der Schmerz durch Mark und Adern frist.  
Ach denke mir zurück an die vergnügten Zeiten,  
Darinnen unsre Eh ein schöner Himmel war;  
Ich aber, Weh! ach Weh! soll nun von Deiner Seiten?  
Ach nein, ich bin getreu bis auf die Todten-Baar.

Ja, ja, Mein lieber Schatz! die Zeit wird wieder kommen,  
Da Wir im Paradies vergnügt beysammen seyn;  
Wird aber auch zugleich Dein Geist der Welt entnommen,  
So schlägt ja Schlag auff Schlag in unsre Häuser ein.

Wie wird nicht Stadt und Land mit unsern Lieben klagen?  
Nun ist von unserm Schiff der Mast und Anker  
fort!

Nach die Unmündigen! die kaum vor Ohnmacht sagen:  
Wir schweben auff der See und wissen keinen Port.

Will jemand Deinen Sinn mit engen Schranken messen,  
So zieht er Goliath des Davids Kleider an;  
Wie wird nicht hie und dort ein Joseph gar vergessen,  
Wo nicht noch ein Patron vor Ihn was sprechen kan.  
Soll nun die Gold-Zinctur der Weisheit untergehen,  
Mit welcher Deinen Geist der Geist der Geister tränckt?  
Soll Dich nun Land und Vold nicht mehr als Vater sehen?  
So wird der arme Mann biß auff den Todt gekränckt.

Sind das Verlassene, die GOTT zum Vater haben?  
Der die Unmündigen auff seinen Armen trägt;  
Was ist mir nun die Welt mit allen ihren Gaben,  
Da meine Krone selbst sich in die Grufft gelegt?  
Und soll ich in dem Sturm zunächst am Ruder sitzen?  
Die Schultern beugen sich, die Last ist allzugroß;  
Muß nicht ein Fürsten-Rath in grossen Sorgen schwitzen,  
Und fällt doch der Gefahr oft mitten in den Schoß?

Drum rede mir nicht drein, daß ich Dich lassen solte,  
Ich fehre nun nicht umb, wenn gleich Dein Herz zerbricht;  
Und wenn auch gleich der Todt uns Beide scheiden wolte,  
So ist Dein Todt mein Todt, ich laß und laß Dich nicht.  
Dein GOTT ist auch mein GOTT, Dein Grab soll mein Grab  
bleiben,  
Dein Vold ist auch mein Vold: Was GOTT zusammen  
fügt,

Das soll sich allezeit in Noth und Todt verschreiben,  
Genung, wer vor den Landt die Ehren-Krone trägt.

En so komme , Treues Herz , Ich umarme Dich  
mit Freuden,  
Auch so gar nicht Alexander schlägt nun unser  
Band entzwey;  
Heißt gut seyn ! Gottes Lamm will uns Beyde  
selber wenden,  
Und so spricht der Mund des Herrn : Seht , ich  
mache alles neu!  
Grobitz, Beuchlitz, Störmenthal, Häuser un-  
ser Bluts-Genossen,  
Dänmt nun eure Thränen-Fluthen, weil uns Bey-  
den wohl geschehn.  
Macht nun eure Herzen frey , aller Jammer sey  
beschlossen,  
Seht, wie wir in voller Liebe ungefränckt zu Bette  
gehn.  
Um ein Kleines kommen wir jung und recht ver-  
gnügt zusammen,  
Wo die Majestät der Gottheit wie Saphir und  
Jaspis steht;  
Halleluja ! freuet euch , die von unserm Blute  
stammen,  
Wir sind nun im Paradiese , wo der Baum des  
Lebens blüht.



**Thänen und Trost,**  
über dem höchstseeligen Ableben  
Des weyland  
Hochwürdigem, Hoch- Wohlgebohrnen  
**S S R R S,**

**Herrn Wolf Siegfried**  
**von Köfferik,**  
auff Steinbach und Beuche zc.

Er. Königl. Majestät in Pohlen zc. und Chur-Fürstlichen Durchl. zu  
Sachsen zc. Hochbestallten Geheimbden Raths, und Dom-Probsts zu Merz-  
burg, wie auch Hoch-Fürstlichen Anhalt-Zerbütischen Geheimbden Raths-  
Directoris und Canslers, so wohl Consistorial- und Cammer-  
Präsidentens,

Welches zu Jever in Ost-Friesland am 15. Septembr. 1720. im 61. Jahre  
des mit unsterblichen Ruhm geführten Lebens, erfolgte,

Wie auch

Der Hoch- Wohl- Gebohrnen Frau,  
**S R R S**

**Magdalena von Köfferik,**  
gebohrne von Behmen,

Welches ebenfalls zu Jever den 19. Augusti 1720. im 52. Jahre  
des höchstkrümmlichen Alters geschah,

Wolte

Bey dem am 30. Decembr. 1720.

Zu Steinbach angestellten solennen Leich-Begängniß

Aus Unterthänigkeit entwerffen

**M. Friedrich Fischer,**  
Pfarrer zu Stormthal, Dreyßkau und Klein-Petscha.



**S**

Schwohlgebohrnes Hauß,  
erlaube diesem Blat,

Daß es in Demuth sich zu Deinen Füßen leget,

Das zwar nichts würdiges in seinen Zeilen hat,

Doch Unterthänigkeit vor Deine Häupter beget.

Ach! aber welcher Schlag, und hoher Todes-Fall,

Muß mir Gelegenheit zu meinem Schreiben geben?

O höchstbestürzte Post, und Thränen werther Schall,

Die werthe Mutter soll Euch nun nicht länger leben!

Der Theure Köttvriß soll im Todt Gefehrte seyn.

Ach heulet wer da nur das harte Schicksaal höret,

Das Schicksaal, so statt Lust, bringt unermessne Pein,

Das Schicksaal, welches uns zu der Erbauung lehret,

Wie unsers Gottes Thun, zwar recht doch wundersam,  
 Weint Unterthanen, weint, da eure Herrschafft fället,  
 Da diese Trauer-Post in eure Häuser kam,  
 Daß die Gemahlin todt, der sich Ihr Haupt gesellet.  
 Auch nur ein einzger Miß betrübtet allzusehr,  
 Und streute überall, betäubende Cypressen;  
 Jedoch des andern Todt vermehrte noch vielmehr  
 Die Wunde, welche man so zeitlich nicht vergessen.  
 Ich scheue, Hohes Hauß, Dein ungezehltes Leid  
 Mit meinem freyen Kiel, weitläufftig anzuzeigen;  
 Den größten Unglücks-Fall, die ärgste Bangigkeit,  
 Pfllegt man vor Wehmuths-Blut, im Herzen zu verschweigen.  
 Zwen Stützen fallen Dir; Ach Mast und Anker bricht!  
 Die Lust und Hoffnung weicht, was kanst du künfftig fassen?  
 Es fällt Dein Hoffnungs-Mond, und gar Dein Sonnen-  
 Licht  
 Muß in dem Todes-Meer die hellen Strahlen lassen!  
 Doch Wunden welche schon mehr als zu schmerzlich seyn,  
 Reißt man ungerne auff; Man sucht sie zu verbinden.  
 Erlaube mir diß Wort: Stell alles Trauren ein;  
 Es wird sich starcker Trost vor Deine Schmerzen finden.  
 Du klagest, Hohes Hauß, zwen Schläge sind zu viel!  
 Zwen Miße drohen Uns des ganzen Hauses sincken!  
 Doch dencke was GOTT thut, das sey auch unser Ziel,  
 Wir folgen ja mit Recht desselben weisen Wincken.  
 Nimm Du den starcken GOTT zu Deinem Acker an,  
 Laß Ihn Dir Sonne seyn, so wird er Dich bescheinen,  
 Weil er so Lust als Wohl, uns einig geben kan,  
 Er fehr in wahre Lust das Jammer-volle Weinen.

**Deintreu-gerechter GOTT, oh höchst bestürztes  
Hauß,**

Zeigt Dir nach seiner Huld, noch wohlgefeszte Stützen,  
Löschet Dir fast eine Zeit so Mond als Sonne aus,  
So sind ja Sterne da, die Dir Dein Glück erhizen.

Die Deinen sterben zwar an einem fremden Ort,  
Doch laß auch dieses seyn! Es ruhen die Gebeine,  
Sie ruffet auch dereinst, des Heylands mächtig Wort,  
Indessen ruhen Sie im Grabe nicht alleine.

Die Erde nähret vor uns kein wahres Vaterland,  
Wir müssen hier nur Gast und Pilgerimme heißen.

Die wahre Ruhe ist in unsers GOTTES Hand,  
Da wir bey Himmels-Lust, die wahre Heymath preißen.

Sieh' an, gefränktes Hauß, Dein Vater muß  
davon,

Da man dem Landes-Haupt, den Eynd der Treue giebet;  
Ist aber steht Er selbst vor seines GOTTES Thron,  
Da Er in wahrer Treu GOTT seinen HERREN liebet.

Ich sehe noch zulezt, diß tieffe Wünschungs-Wort:  
GOTT, du bist getreu, du liebest ja die Deinen,

Sey auch dem Hohen Hauß, Erretter, Burg und  
Hort.

Laß nach dem schweren Sturm auch wieder Sonne scheinen.

Laß du des Jahres Schluß, des Trauens Ende seyn!

Verdopple künftigs Jahr, Erquickung, Trost und Seegen,

Und laß das Hohe Hauß sich wiederum erfreun!

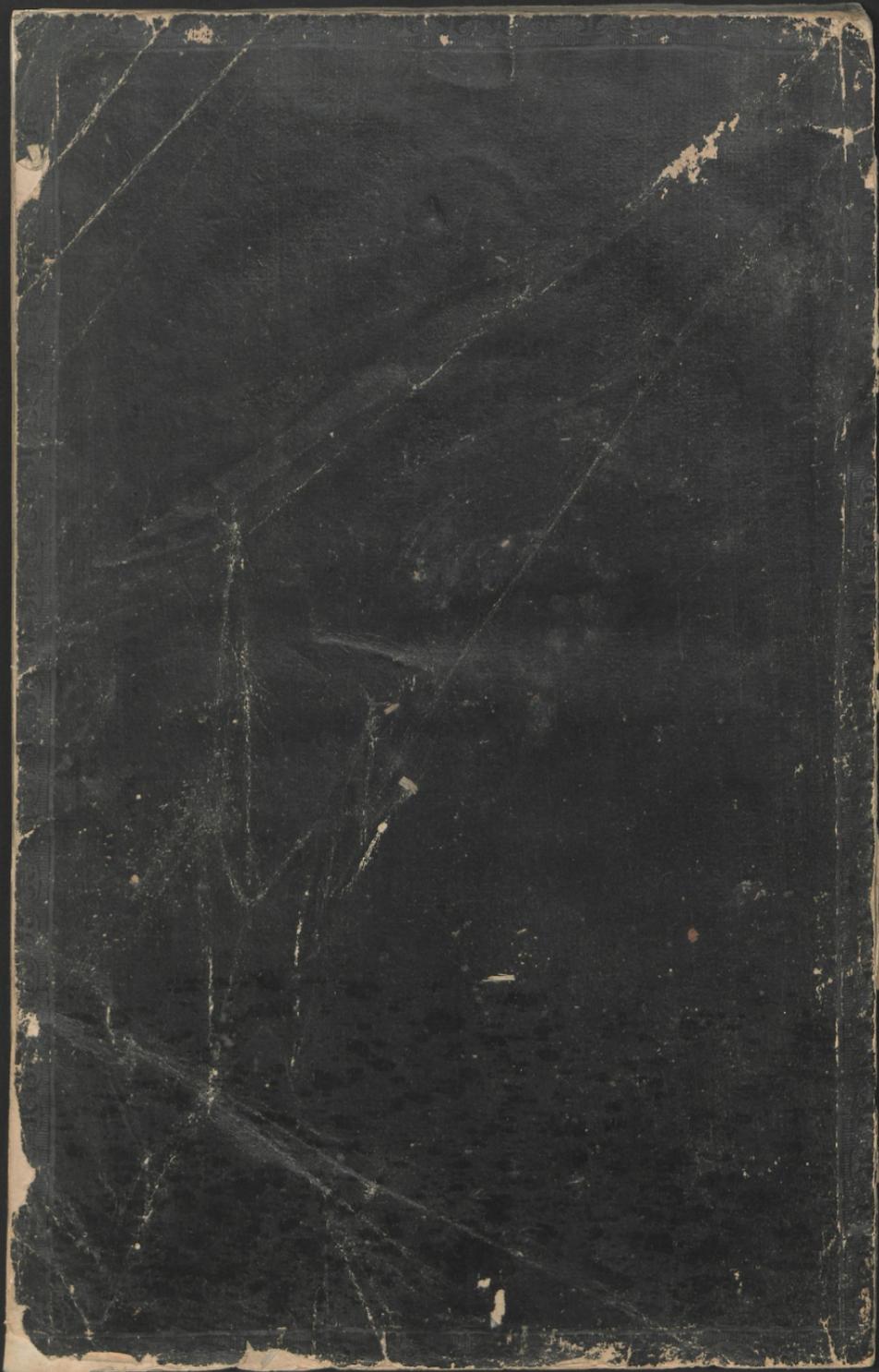
So wird man deine Treu mit tieffster Pflicht erwegen!



78 M 450

ULB Halle 3  
003 711 17X





Das fest-verknüpfte  
Ehliche Siebes-Band

Burde  
Bey dem lekten öffentlichen Ehren-Gedächtniß  
Des weyland

Hochwürdigem und Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,  
S S R R S

Wolff Siegfrieds  
von Röttterk,

Herrn auf Reucha und Steinbach,  
Er. Königl. Majestät in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbe-  
stalten Geheimbden Raths, wie auch Er. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Anhalt-Zerbst Hochbe-  
trauten Geheimbden Raths-Directoris, Canslers, Cammer-und Confistorial-Präsi-  
dentens, und des Hohen Stifts zu Merseburg Dom-Probstens,  
Wie auch Dero im Leben

Hertzlich-geliebtesten Frau Gemahlin,

Der auch weyland  
Hoch-Wohlgebohrnen Frauen, Frau

Magdalenen von Behmen,

Aus dem Hause Steinbach,

Als Dieselben zu großem Leydwesen Ihres Hoch-Abelichen Hauses Anno 1720. innerhalb  
4. Wochen im Lande Jevern mit einander die Zeitlichkeit mit der frohen Ewigkeit verwechset,

In einer Hochansehnlichen Trauer-Versammlung  
bey der in Steinbach d. 30. Decembris darauff gehaltenen

Gedächtniß-Predigt

Nach Anleitung der beliebten Textes-Worte aus dem Büchlein Ruth Cap. I, 16. 17.  
einfältig vorgestellt  
und auff Begehren zum Druck übergeben

von  
M. Christian Corpus, Pastore  
zu Stein- und Lauterbach.

Leipzig, gedruckt bey Immanuel Eichen.

